
BACHELORARBEIT

Herr/Frau

Erik Zühlsdorf

Zensur als Vertreter von Macht und Moral

Eine Untersuchung über die Ursachen
und Auswirkungen von Sex und
Gewalt auf Mensch und Gesellschaft

2016

BACHELORARBEIT

Zensur als Vertreter von Macht und Moral

Eine Untersuchung über die Ursachen
und Auswirkungen von Sex und
Gewalt auf Mensch und Gesellschaft

Autor:
Herr Erik Zühlsdorf

Studiengang:
Film und Fernsehen

Seminargruppe:
FF12wR3-B

Erstprüfer:
Prof. Peter Gottschalk

Zweitprüfer:
Dipl. Soz.-Päd. Marion Schlereth

Einreichung:
Hamburg, 08.01.2017

BACHELOR THESIS

Censorship as representative of dominion and morality

A study of causes and consequences
of sex and violence on human and
society

author:

Mr. Erik Zühlsdorf

course of studies:

Film and TV

seminar group:

FF12wR3-B

first examiner:

Prof. Peter Gottschalk

second examiner:

Dip. Soc.-Paed. Marion Schlereth

submission:

Hamburg, 08.01.2017

Bibliografische Angaben:

Zühlsdorf, Erik:

Zensur als Vertreter von Macht und Moral – Eine Untersuchung über die Ursachen und Auswirkungen von Sex und Gewalt auf Mensch und Gesellschaft

Censorship as representative of dominion and morality – A study of causes and consequences of sex and violence on human and society

2016 - 87 Seiten

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2016

Abstract

Zensur ist ein Mittel zur Aufrechterhaltung von Macht und Moral. Es dient der Unterbindung eines von der Norm abweichenden Verhaltens. Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, die Ursachen und Auswirkungen von Tabus speziell anhand von Sex und Gewalt auf Mensch und Gesellschaft zu analysieren. Hierfür dient der Blick in die Geschichte. Sie zeigt, dass die gesellschaftlichen und staatlichen Vorstellungen von Normen einem schwankenden Prozess unterliegen. Damit passt sich auch das Tabu und ergo die Zensur immer neuen Bedingungen an. Anhand von Freuds psychoanalytischer Theorie zum Todestrieb und Lebenstrieb, als die zwei determinierenden Kräfte menschlicher Handlung, versucht die Arbeit zu beweisen, dass Sex und Gewalt trotz ihrer grundlegend unterschiedlichen Bedeutung der gleichen Kausalkette um Norm, Tabu und Zensur angehören.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	IV
Inhaltsverzeichnis.....	V
Abkürzungsverzeichnis.....	V
1 Einleitung.....	1
2 Begriffsklärung.....	2
2.1 Tabu.....	2
2.2 Norm.....	3
2.3 Zensur.....	4
3 Zensur und Tabus in der Geschichte.....	7
3.1 Die Literatur und Presse.....	7
3.2 Die bildende Kunst.....	13
3.3 Die Musik.....	17
3.4 Der Film.....	20
4 Regelungen in der BRD.....	26
4.1 Rechtsgrundlagen in der BRD.....	26
4.2 Die wichtigsten Kontrollinstanzen.....	29
4.2.1 Freiwillige Selbstkontrolle Filmwirtschaft (FSK).....	29
4.2.2 Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF).....	30
4.2.3 Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien.....	31
4.2.4 Deutscher Presserat.....	32
5 Der Reiz von Sex und Gewalt.....	33
5.1 Psychologische Ursachen.....	34
5.2 Soziokulturelle Auswirkungen.....	39
6 Fazit.....	51
Literaturverzeichnis.....	VI
Anlagen.....	VII
Eigenständigkeitserklärung.....	VIII

Abkürzungsverzeichnis

<i>JuSchG</i>	Jugendschutzgesetz
<i>JMStV</i>	Jugendmedienschutz-Staatsvertrag
<i>GG</i>	Grundgesetz
<i>StGB</i>	Strafgesetzbuch
<i>BpJM</i>	Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien
<i>FSK</i>	Freiwillige Selbstkontrolle Filmwirtschaft
<i>FSF</i>	Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen

1 Einleitung

„Es waren einmal die Massenmedien; sie waren böse, man weiß, und es gab einen Schuldigen. Ferner gab es die Tugendhaften, die ihre Verbrechen anklagten. Und die Kunst [...], die Alternativen anbot für jene, die nicht Gefangene der Massenmedien sein wollten. Gut, das alles ist nun vorbei. Wir müssen noch einmal ganz vorne anfangen, uns zu fragen, was läuft.“¹

Ich beginne die Arbeit mit den letzten Worten Umberto Ecos aus seinem Essay „Die Multiplizierung der Medien“ von 1983. Als er damals diese Worte niederschrieb, war sein Anliegen, die Gesellschaft zum flexiblen Umgang mit Massenmedien zu bewegen. Fast 34 Jahre später ist die Aktualität dieses Fazits von visionärem Geist. Wir leben in einer schnelllebigen Medienlandschaft, die immaterielle Freiheit wie nie zuvor begünstigt, doch auch vor den Kehrseiten der uneingeschränkten Freiheit keinen halt macht.

Gemeint ist Sex und Gewalt als die ständig wiederkehrenden Elemente der Kunstgeschichte. Sie reichen von der Antike bis in die heutige moderne Gesellschaft. Die Auseinandersetzung, Verarbeitung und letzten Endes Entschlüsselung ihrer scheinbar gegensätzlichen Ursachen, ist ein andauernder kultur-psychologischer Konflikt. Ihre Unterbindung in Form von Zensur ist ein fortwährender Kampf zwischen informationeller Selbstbestimmung, künstlerischer Freiheit und moralischer Sorgfalt. Wir sind in einer Zeit angelangt, in der das Internet eine neue Ära der Informationsfreiheit einleitet. Wer sucht, der findet. Und das mit nur wenigen Mausklicks. Um Zugang zu Hinrichtungsvideos aller Art zu erhalten, genügt auf der Internetplattform *youtube* ein eigenes Profil und die selbstlegitimierte Bestätigung der Volljährigkeit.

Die Seele der Gesellschaft spiegelt sich in den zeitgenössischen Medien wider. Diese Arbeit wird die Geschichte der Medien und die Kontroversen, die sie zu ihrer Zeit auslösten, beleuchten. Wie hat sich das Verständnis von Zensur entwickelt? Wie verändern sich Normen und Werte? Warum reizen uns die nackten Tatsachen und warum empfinden wir sie auf der anderen Seite als bedrohlich? Sind die Bedenken an der pädagogischen Wirkung der Medien nur konservative Schwermut oder ist ihre Hinnahme ein moralischer Leichtsinn?

¹ Eco, Umberto (1983): Die Multiplizierung der Medien. In: Eco, Umberto: Über Gott und die Welt – Essays und Glossen. (1985), S. 184

Den Schwerpunkt der Arbeit bildet die geschichtliche Entwicklung des Verständnisses von Tabu und Zensur und welche psychologischen Ursachen dem Gewalt- und Sexualtrieb zugrunde liegen. Wie wirkt sich ihre Darstellungen auf eine Gesellschaft aus, die scheinbar keine Tabus mehr kennt? Ist der Ruf nach Kontrolle viel Lärm um nichts oder doch sogar zu wenig Lärm um zu viel?

2 Begriffsklärungen

Es ist zunächst einmal nötig, sich über die Kernbegrifflichkeiten im Klaren zu sein. Gemeint sind die Begriffe Tabu, Zensur und Norm. Sie sind eng miteinander verwoben, um nicht zu sagen, voneinander abhängig: Die Zensur basiert auf der Norm. Die Norm basiert auf dem Tabu und, – ohne einem paradox anmutenden Gedankengang ausgeliefert zu sein –, dieses Verhältnis lässt sich auch umkehren. Das Tabu basiert auf der Norm. Die Norm basiert auf der Zensur.

Speziell Letzteres wirkt natürlich befremdlich und dennoch ist es kausal, denn Zensoren sehen ihre Aufgabe darin, die Normen und die Werte einer Gesellschaft zu erhalten, ihre Grundpfeiler aufrecht zu erhalten. Tabus bringen dieses Fundament ins Wanken. „Dem Schock folgt die Gewöhnung, dem Tabubruch die Lockerung des Tabus und damit die Unwirksamkeit der Grenzüberschreitung“²

Es handelt sich bei den Worten um abstrakte Begrifflichkeiten, die bis heute in den Blickpunkt philosophischer Betrachtungen geraten und immer wieder auf dem juristischen Prüfstand stehen. Hier möchte ich lediglich den Versuch unternehmen, sie für diese Abhandlung in einen Kontext zu bringen.

2.1 Tabu

Bereits in der Herkunft steckt der ambivalente Charakter des Wortes Tabu. Es entstammt dem polynesischen „tapu“ und „heißt [...] einerseits: heilig, geweiht, andererseits: unheimlich, gefährlich, verboten, unrein. [...] Unsere Zusammensetzung 'heilige Scheu' würde sich oft mit dem Sinn des Tabu decken“³ Die Ureinwohner der Tonga-Inseln gaben heiligen Orten die Bezeichnung „tapu“, was für europäische

2 Bolz, Norbert (1996): Riskante Bilder. S. 6

3 Freud, Sigmund (1912-1913): Totem und Tabu – einige Übereinstimmungen im Leben der wilden und der Neurotiker. In: Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur und andere Schriften. (2010), S. 665

Seefahrer bedeutete, entsprechende Gegenden zu meiden, wenngleich es nicht für alle „tapus“ im gleichen Maße zutraf. In dem Kontext der Völkerkunde ist das Wort „Tabu“ ein äußerst vielschichtiges Gebilde, dessen Ursprung sich nur erschließt, wenn man die Religionen der indigenen Völker analysiert.

Für uns ist die zugänglichere, wenn auch von den Wurzeln des Wortes nicht losgelöste soziologische Ebene ausschlaggebend. Hierbei handelt es sich um ein „ungeschriebenes Gesetz, das aufgrund bestimmter Anschauungen innerhalb einer Gesellschaft verbietet, bestimmte Dinge zu tun“⁴. Andere Definitionen gehen sogar so weit, Tabus als etwas Unaussprechliches zu bezeichnen. So weit wollen wir hier nicht gehen, da wir uns mit dieser Deutung jeder Diskussion entziehen. Und doch ist dieses eigens auferlegte Verbot Teil dessen, warum eine gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung mit zensorischen Maßnahmen oft gehemmt ist. Es ist jenes Vertrauen in eine urtümliche auf Vernunft basierte Selbstkontrolle. „Es handelt sich also um eine Reihe von Einschränkungen, denen sich [...] Völker unterwerfen; dies und jenes ist verboten, sie wissen nicht warum, es fällt ihnen auch nicht ein, danach zu fragen, sondern sie unterwerfen sich ihnen wie selbstverständlich“⁵.

Eine mögliche Antwort, warum welches Tabu zu welcher Zeit den „kategorischen Imperativ“ für sich beansprucht, könnte sich in den jeweiligen gesellschaftlichen Normen finden.

2.2 Normen

Normen sind Kompromisse, die auf einer gemeinsamen Ebene allgemein akzeptierter und schutzwürdiger Wertvorstellungen basieren. Im Bildungsprozess einer Wertvorstellung kommt es zu Normensystemen.⁶ Diese Systeme sind unter anderem Religion und Recht. Sie vereinheitlichen die Normen zu einem gültigen Prinzip. Aus dem Prinzip ergibt sich wiederum eine Erwartungshaltung an die zugehörigen Individuen. Übertretungen des Prinzips werden geahndet. Normen geben also vor, was geboten und verboten ist. Abweichendes Verhalten führt in der Regel zur Isolation und geht mit politischen, sozialen und ökonomischen Nachteilen einher. Ein Ergebnis dieser Devianz können auf der anderen Seite aber auch neue Subkulturen sein.

4 Duden, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Tabu>, (Zugriff am 17.12.2016)

5 Freud, Sigmund (2010), S. 668

6 Vgl. Seim, Roland (1997): Soziale Normen und Wert und deren Wandel. In: Seim, Roland (Hrsg.): Zwischen Medienfreiheit und Zensureingriffen. (1997), S. 42

Nach Roland Seim existieren zwei Wertrangfolgen: Es gibt die Grundwerte, die Frieden und gemeinsames Zusammenleben beschreiben (determinantes Handeln) und es gibt die instrumentellen Werte wie Ehrgeiz, Toleranz und Verantwortung (Tugenden).

Die Begründer des soziologischen Instituts der Universität Würzburg Günter Hartfiel und Karl-Heinz Hillmann fassen Wert im soziologischen Sinne als „sozial sanktionierter, kulturell typisierter und psychisch internalisierter Standard selektiver Orientierung für Richtung, Intensität, Ziel und Mittel des Verhaltens von Angehörigen des betreffenden Kulturkreises“⁷ zusammen.

Nun unterliegt der *consensus omnium* (die Norm) ähnlich wie das Tabu, oder besser gesagt, in Abhängigkeit des Tabus, einem Wertewandel. „Die Grenzen zwischen Freiheit und ethischer Bindung werden im dialektischen Wechselspiel zwischen Freiheitsanspruch und moralischem Postulat ständig neu bestimmt“⁸. Was in den behüteten, familiären 50er Jahren noch anstößig und verboten war, ist heute durch einen Prozess der Gewöhnung und Entwöhnung in praktisch jeder Fernsehwerbeunterbrechung vorzufinden. Die Verbindlichkeit von Normen variieren je nach Selbstverständnis. Die Kultur prüft ihre Wertmaßstäbe in Abhängigkeit von wünschenswerter Norm und ermahnendem Tabu ständig neu. Welcher der beiden Begriffe die Kultur zuerst prägte, ist dabei ähnlich undefiniert, wie die Frage nach dem Huhn und dem Ei.

2.3 Zensur

Zwischen den Begriffen Norm und Tabu liegt die Zensur. Sie ist die erste Instanz des „vermeintlich“ kollektiven Gewissens. Während Tabu und Norm (an sich) nur als Verbotsdrohungen verstanden werden können, ist die Zensur das Mittel zum Zweck. Nach Henry J. Abrahams ist die Zensur ein autoritärer Eingriff als Schutz der Rezipienten vor gefährlichen politischen, religiösen, akademischen, obszönen und unmoralischen Ideenmanifestierungen, um antisoziale Handlungen zu vermeiden.⁹

Der Begriff selbst geht auf die *lex Aemelia* aus dem Jahr 399 v. Chr. zurück. Ursprünglich war es nur als Vermögensschätzung (dem „census“) protokolliert, doch

7 Nach Hartfiel/Hillmann (1982): Wörterbuch der Soziologie. In: Seim, Roland (1997) S. 44

8 ebd. (1997) S. 45

9 Vgl. ebd., S. 33

bald wandelte sich das Verständnis des Wortes zum „census morum“, die Sittengerichtsbarkeit.¹⁰

Warum die Zensur einen ständigen, moralischen und philosophischen Konflikt mit sich führt, ist, dass es ständig dem Dilemma zwischen gesellschaftlich gewünschten Verhaltensstandards in Form von Rechtsgehorsam und Friedenspflicht (Sitten, Normen und Werte) und künstlerischer sowie journalistischer Ausdrucksfreiheit unterliegt. Oft fehlt es einer gesetzlichen Grundlage, die in Streitfällen eine eindeutige neutrale Entscheidung herbeiführen kann. Wo diese Neutralität nicht gewährleistet ist, ist willkürlicher Subjektivismus die Krisis. Allerdings wird die soziologische Subjektivität natürlich durch den in Kapitel 2.2 beschriebenen gesellschaftlichen Konsens begründet, auf welchem sich auch unser Normensystem stützt. Die philosophische Frage ist hierbei, welcher Konsens in unserer offenen, pluralistischen Gesellschaft eine allgemein gültige Regel für geistige Produkte schaffen kann oder überhaupt darf. Die Gefahr der Zensur liegt im Missbrauch politischer, wirtschaftlicher bis hin zu privaten Interessen. Zensur übt im Normalfall, wer die Macht hat, sie durchzusetzen. Die Geschichte steht für diese These als Zeuge. Dies ist lediglich eine Gefahr, aber Zensur an sich soll dadurch nicht grundsätzlich in ein repressives, verteufelndes Licht gerückt werden. Oftmals wird sie damit begründet, eine Schutzmaßnahme zu sein. Aktuell sei hier das Vorgehen des sozialen Internetnetzwerkes *facebook* gegen Falschnachrichten genannt. Mittels Erkennungssoftware werden Nachrichten mit nicht verifizierten Quellen aus den Statusanzeigen der Nutzer herausgefiltert. Doch auch hier bleibt die Frage im Raum, wer davon auf Dauer profitieren könnte? Welche Quellen sind verifiziert? Könnte jemand diesen Filter für sich nutzen? Mit anderen Worten: Kann auch der beste Zweck einen Missbrauch ausschließen?

Das Brockhaus-Lexikon bietet für Zensur folgende Definition:

„Die staatliche Überwachung und Unterdrückung von Veröffentlichungen in Druck, Bild und Funk, um unerwünschte Verlautbarungen auszuschalten und die Publizistik im Sinne der Staatsführung oder herrschenden Klasse zu beeinflussen [...] Autoritäre Staaten bedienen sich in weitem Umfang des Mittels der Z., so durch vorbeugende Kontrollen und durch repressive Maßnahmen, wie Beschlagnahmen, Veröffentlichungsverbote, Berufsverbote und Strafverfahren gegen Schriftsteller, Journalisten, Verleger usw.“¹¹

Diese Definition rückt den Staat als Hauptfunktionär für Zensur in den Mittelpunkt. Zensur kann aber natürlich auch im „kleinen“ System stattfinden. Beispielsweise

¹⁰ Vgl. ebd., S. 93

¹¹ Brockhaus (1974), S. 641, In: Seim, Roland (1997), S. 34

durchlaufen auch Journalisten vor der Veröffentlichung ihrer Artikel verschiedene Instanzen. Das Gebot des Chefredakteurs, kann im weitesten Verständnis auch als Form der Zensur bezeichnet werden. Als Beispiel sei hier angeführt, dass Josef Joffe, dem Herausgeber der Tageszeitung „Die Zeit“, verschiedene wirtschaftliche und politische Verbindungen zu Denkfabriken wie dem „Aspen Institute“, der „Atlantik-Brücke“, der „Hoover Institution“, der „Trilateralen Kommission“ usw. nachgesagt wird¹². Die Brockhaus-Ausgabe von 1974 ist ein Dokument, welches nach den Terrorjahren der RAF dem Zeitgeist einer rechtsstaatlich zerrütteten Bundesrepublik gleichkam. Der §129a des StGB, welcher die Bildung terroristischer Vereinigung verbot und im Zuge dessen ermöglichte, dass Angeklagte nun nicht mehr persönlich bei ihren Gerichtsprozessen anwesend sein mussten, war nur einer der wenigen Beschlüsse, die viele Bürger als eklatante Beschneidung von Persönlichkeitsrechten wahrnahmen. Ferner wurden das erste Mal offizielle Raster-Fahndungen durchgeführt, die die sensiblen Daten vieler auch unbeteiligter Bürger aufgriffen.¹³ Es zeigt sich auch hier, wie das Verständnis eines Normensystems und damit auch die Zensur und vor allem die Bewertung von Zensur dem Meinungsklima unterliegt.

Der Jugendschutz bildet beim Thema Zensur eine allgemein akzeptierte, wenngleich in sich nicht immer frei von Kritik stehende Weisung. Zensur im Sinne des Jugendschutzes ist eine Diskrepanz zwischen theoretischen Ansprüchen („Bewahrpädagogik“) und faktischen Konsequenzen („Erwachsenenbevormundung“).¹⁴ Die Gegenstände solch einer Zensur sind in der Regel Brutalität und sexuelle Handlungen, die von den Normen abweichen und manipulierende, antisoziale Einflüsse in Form von Wort, Schrift und Bild enthalten. Jugendlichen und Kindern ist nach dem Selbstverständnis des Jugendschutzes nicht ausreichend zuzutrauen, über das Gesehene bzw. das Gehörte auf gesellschaftlich wünschenswerte Art reflektieren und urteilen zu können und ohne weitere pädagogische Leitung der Wirkung des Mediums auf psychologisch und sozial schädliche Weise zu unterliegen. Inwiefern das den Tatsachen entspricht, sei vorerst dahingestellt.

Zusammenfassend beschreibt Ulla Otto Zensur als „Kontrolle, Überwachung und Verbot von menschlichen Äußerungen, die als in Konflikt befindlich zu den dominierenden politischen, religiösen und/oder moralischen Interessen einer

12 Artikel „Missliebige Offenlegung“. In: Taz: <http://www.taz.de/!5036615/>

13 Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/geschichte-der-raf/49250/raf-und-rechtsstaat?p=all> (Zugriff: 17.12.2016)

14 Vgl. Seim, Roland (1997), S. 37

Gesellschaft, bzw. einzelner starker Gruppen in ihr, insbesondere der herrschenden Klasse, betrachtet werden.“¹⁵

3 Zensur und Tabus in der Geschichte

Wie im vorangegangenen Kapitel ausgeführt, sind Normen, Tabus und somit auch die Zensur an einen vorherrschenden Zeitgeist angelehnt. Im Laufe der Geschichte schrieben Ereignisse die Ethik um. Aus neuer Ethik folgte neue Moral und aus der neuen Moral resultierten neue Gepflogenheiten. Doch nicht immer war ein neuer Zeitgeist gleichzusetzen mit moralischem Fortschritt. Für die weiteren Ausführungen beleuchte ich die unterschiedlichen Medien der Geschichte getrennt voneinander, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Ich halte es aber für eine Notwendigkeit, einen kurzen Gesamtüberblick über den historischen Verlauf der Zensurgeschichte zu machen, um eben jene wechselnden Einflüsse und Anlässe für Zensurmaßnahmen besonders in Europa und speziell in Deutschland zu begründen.

3.1 Die Literatur und Presse

Um an dieser Stelle erneut einen Umschweif zu Umberto Eco zu machen: Der in diesem Jahr (2016) verstorbene Literaturwissenschaftler beschäftigte sich neben Semiotik auch eingehend mit literarischer Zensur. So ist einem seiner bekanntesten Werke *Der Name der Rose* dahingehend ein Augenzwinkern zu entnehmen. Die Hauptfigur des Buches, der Franziskanermönch William von Baskerville, wird in der Geschichte aufgetragen, eine Reihe von Morden in einer Benediktiner-Abtei aufzudecken. Es stellt sich heraus, dass diese Morde verübt wurden, weil die obersten Ordensbrüder ein geheimes Buch schützen wollen: das verschollene zweite Buch der *Poetik des Aristoteles*, welches die verschwundenen Ausführungen über die Komödie enthalten soll. Den geistlichen Führern ist das Lachen zuwider, etwas Teuflisches sogar, weshalb sie alle Mönche beseitigen, die von seiner Existenz wissen.¹⁶ Worauf Eco durchaus auf ironische Art anspielt, ist die Tatsache, dass es nur wenige Überlieferungen von Zensur literarischer Werke in der Antike gibt. Erst mit dem Beginn

15 Otto, Ulla (1968): Die literarische Zensur als Problem der Soziologie der Politik. S. 12

16 Eco, Umberto (1986): Der Name der Rose

des Christentums begannen die massenhaften Verfolgungen. Die Wissenschaft geht aber wohlgernekt davon aus, dass in dieser Zeit Zensurmaßnahmen kaum überliefert wurden. Möglicherweise kann der Prozess um den Philosophen und Agnostiker Protagoras als erster Akt der Zensur bezeichnet werden. 411 v. Chr. wurde ihm in Athen der Asebieprozess gemacht (Asebie = gottlos). Er wurde aus Athen verbannt.¹⁷ Wenig später folgte auch Sokrates seinem Beispiel. Ihm ist 399 v. Chr. der Asebieprozess widerfahren. Die Anklagebank, warf ihm vor, mit seiner Gottlosigkeit die Jugend zu verführen. Was der genaue Anlass des Prozesses war, ist bis heute unklar.¹⁸ Durch die authentischen Schriften der sokratischen Dialoge (*Kriton* und *Phaidon*) von Platon in seinem Werk *Apologie* gilt es als gesichert, dass Sokrates seinen Freispruch für sein Recht auf Rede vergab: „[...] solange ich atme und Kraft habe, werde ich nicht ablassen zu philosophieren und euch zu befeuern“¹⁹. Er wurde zum Tode durch den Schierlingsbecher verurteilt. In China ließ um 250 v. Chr. der Kaiser Qin Shihuang sämtliche Analekten des berühmten Philosophen Konfuzius zerstören, hunderte seiner Schüler lebendig begraben und die Bücher seiner Lehren verbrennen.²⁰ Ein weiterer bekannter Fall liegt in der Spätantike. Um das Jahr Null wurden nahezu alle Schriften des Titus Labienus verbrannt. Der Geschichtsschreiber bekannte sich zum ehemaligen Gegenspieler des ersten römischen Kaisers Augustus, dem Feldherren Gnaeus Pompeius Magnus.²¹ Er wurde wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, wie die meisten von der Zensur betroffenen Schriftsteller seiner Zeit.

Mit dem Einzug des Christentums begannen ab 325 n. Chr. im ersten Konzil von Nicäa unter dem römischen Kaiser Konstantin I. Werke aufgrund katholischer Interessen unter Zensur gestellt zu werden. Der Prebyter Arius war einer der Betroffenen. Er sprach Jesus den Status einer Gottheit ab, weswegen der Besitz seiner Schriften unter Strafe gestellt wurde.²²

Den Höhepunkt erreichte die literarische Zensur durch die katholische Kirche in der Zeit der spanischen Inquisition von 1478 bis 1834. In dieser Zeit wurde der berühmte

17 Vgl. Kerfeld, George B.; Flashar Hellmut (1998): Protagoras aus Abdera. In: Flashar, Flashar (Hrsg.): Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike. Band 2/1, S. 28–43

18 Vgl. Döring, Klaus: Sokrates. In: Hellmut Flashar (1998): Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike. Band 2/1, S. 141–178.

19 Bux, Ernst Übersetzer (1956): Xenophon: Die sokratischen Schriften. Kröner Verlag, Stuttgart (Übersetzung von Apologie), S. 40

20 Vgl. Seim, Roland (1997), S.93

21 Vgl. Hennig, Dieter: Titus Labienus und der erste Majestätsprozeß de famosus libellis, In: Chiron. Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts 3 (1973), S. 245-253

22 Vgl. Girardet, Klaus Martin: Zum Konflikt mit Arius ebd., in: Der Kaiser und sein Gott. Das Christentum im Denken und in der Religionspolitik Konstantins des Großen (2010), S. 143

„Index Librorum Prohibitorum“ verfasst, der erstmals 1559 erschien und bis 1948 von der katholischen Kirche weitergeführt wurde. Im letzten Jahr listete der Index ca. 6000 Bücher, häufig mit der schlichten Begründung sie enthielten „schwere Sünde“. Unter anderem landete auch der Reformator Martin Luther 1520 auf dem Index, später dann Galileo Galilei, René Decartes, Alexandre Dumas, Heinrich Heine, die *Kritik der reinen Vernunft* von Immanuel Kant, sowie eine Vielzahl der Werke Voltaires und Jean-Paul Sartres.²³

1643 führte das Englische Parlament eine staatliche und religiöse Vorzensur ein. Einer der Zensoren war ausgerechnet der Schriftsteller und Kirchenkritiker John Milton. In seiner Schrift an das Parlament *Areopagitica – A Speech of Mr. John Milton for the Liberty of Unlicens'd Printing. To the Parlament of England* übte er offene Kritik an der Vorzensur. Er vertrat die Ansicht, dass die Masse fähiger ist, die Wahrheit zu finden als einzelne Amtsinhaber (ironischer Weise ist ausgerechnet diese Ansicht Bestandteil heutiger Kritik an dem Wahrheitsgehalt von gemeinschaftlichen Enzyklopädien wie Wikipedia).²⁴

In den Anfangsjahren der Französischen Revolution tritt in Frankreich 1791 mit Artikel 11 der Menschenrechte das Recht auf freie Meinungsäußerung in Kraft. Es enthält die Zusatzbestimmung, dass es der staatlich positiven Gesetzgebung nicht widersprechen darf. Doch schon 1793 kommt es auch in Frankreich zu einer Vorzensur. Infolgedessen nimmt die jakobinische Schreckensherrschaft ihren Lauf.²⁵

Im Heiligen Römischen Reich fand seit 1521 offiziell eine Vorzensur statt, festgehalten in der Reichspolizeiordnung (1577). Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die kaiserliche Bücherkommission gegründet, die bis zum Ende des Reiches 1806 existierte. Zensiert wurden anstößige und subversive Werke. Zur Zeit der Aufklärung wurden in Folge der Entscheidung der Kommission 1000 Bücher des Schriftstellers Johann Christian Edelmann verbrannt.²⁶ Auch Goethe musste nach mehreren durch seinen erfolgreichen Roman *Die Leiden des jungen Werthers* nachgeahmten Suizidversuchen zumindest in einigen deutschen Regionen wie Sachsen und dem Habsburgerreich eine Zensur in Kauf nehmen. Am Ende seines 1829 erschienen *Wilhelm Meisters Wanderjahre* heißt es: „Zensur und Preßfreiheit werden immerfort miteinander kämpfen. Zensur fordert

23 Vgl. Vollständige Liste des Index Librorum Prohibitorum: <http://www.cvm.qc.ca/gconti/905/BABEL/Index%20Librorum%20Prohibitorum-1948.htm> (Zugriff: 16.12.2016)

24 Vgl. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Areopagitica#cite_ref-3 (Zugriff: 17.12.2016)

25 Vgl. Reichardt, Rolf, Hrsg. (1988): Die Französische Revolution. S. 68

26 Vgl. Fischer, Ernst (1999): Die Geschichte der Zensur, In: Medienwissenschaften. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Band 1, S. 503

und übt der Mächtige, Preßfreiheit verlangt der Mindere. Jener will weder in seinem Planen noch seiner Tätigkeit durch vorlautes widersprechendes Wesen gehindert, sondern gehorcht sein; jene wollten ihre Gründe aussprechen, den Ungehorsam zu legitimieren.“²⁷

Nach dem Heiligen Römischen Reich in der Besatzungszeit von Napoleon (1804-1815) fanden noch strengere Verordnungen statt. 1808 verordnet Friedrich I. das Württembergische Pressegesetz. Eine Passage darin begründet das Gesetz wie folgt: „Je tiefer sich die Eindrücke im jugendlichen Alter einprägen, und je mehr dem Staat daran gelegen ist, daß seine heranwachsenden Mitglieder zu guten, nützlichen und zufriedenen Staatsbürgern erzogen werden, desto sorgfältiger hat die Zensurpolizei darüber zu halten, daß in Jugendschriften keine gemeinschädlichen Irrtümer und gefährlichen Meinungen erweckt werden.“²⁸ Ab 1809 wurden in jeder Buchdruckerei Zensoren eingesetzt. Aus Angst vor einer Revolution nach der Ermordung des Schriftstellers und russischen Staatskonsuls August von Kotzebue. Kotzebue kritisierte in seiner Weimarer Wochenzeitung studentische, revolutionäre Bewegungen. Beim Wartburgfest 1817 wurde bei der symbolischen Bücherverbrennung auch sein Werk *Geschichte des deutschen Reichs* von der Burschenschaft dem Feuer geschuldet. 1819 lauerte ein Burschenschaftler von Kotzebue auf und erstach ihn vor den Augen seines vierjährigen Sohnes. Um darauf bauende Revolutionen zu unterbinden, traten im selben Jahr die Karlsbader Beschlüsse in Kraft. Die Gesetze richteten sich gegen die reaktionäre Presse und studentische Vereinigungen. Erstmals traten Gesetze über die einzelnen Bundesstaaten hinaus in Kraft.²⁹ Ab 1830 wurden die Gesetze zur Beschränkung der Presse erneut verschärft, woraufhin es 1848/49 zur Deutschen Revolution kam, deren Ausgang ein *Reichswahlgesetz* mit sich brachte und somit ein erster Schritt zur Demokratie war. Die Presselandschaft erfuhr während der Revolution durch die zeitweilige Lockerung der Pressegesetze eine Liberalisierung. So entstand die *Neue Rheinische Zeitung*, deren Herausgeber Karl Marx war. Jedoch wurde sie bereits 1849 wieder verboten.

Ab 1870 konkurrieren in Deutschland zunehmend sozialdemokratische Parteien um die Gunst der Arbeiterklasse. Es kommt zur Bildung von Gewerkschaften. 1871 verkündet Reichskanzler Otto von Bismarck das Deutsche Reich. Er sieht in den neuen

27 v. Goethe, Johann Wolfgang (1829), Wilhelm Meisters Wanderjahre. In: Projekt Gutenberg – Spiegel, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/wilhelm-meisters-wanderjahre-3679/71> (Zugriff: 19.12.2016)

28 Reyscher, A. L. (1846): Vollständige, Historisch und Kritisch bearbeitete Sammlung der Württembergischen Gesetze. Bd. XV, 1, Tübingen, S. 241f., In: Seim, Roland (1997), S. 110

29 Vgl. Stöber, Rudolf: Deutsche Pressegeschichte. Einführung, Systematik, Glossar., S. 133–135

politischen Strömungen eine Bedrohung der monarchischen Grundordnung. Zwei von Sozialdemokraten verübte, wenngleich gescheiterte, Attentate auf Kaiser Wilhelm I. boten ihm Anlass für die Sozialistengesetze 1878. Im §11 heißt es hier: „Druckschriften, in welchen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische, oder auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zutage treten, sind zu verbieten.“³⁰ 1890 verloren die Gesetze durch den Beschluss des Reichstages ihre Gültigkeit. 1893 gewannen die Sozialdemokraten bei der Reichstagswahl 23,4% der Stimmen, so viel wie nie zuvor.

1897 wurde das *Liebeskonzil* von Oskar Panizza im Wilhelminischen Kaiserreich veröffentlicht. 1897 kam es zum Gerichtsprozess. In dem Roman wurde Gott als Tattergreis dargestellt, der ohne Drogen nicht mehr in der Lage ist, schöpferisch tätig zu sein, Jesus ist debil und die Jungfrau Maria eine Dirne. Zusammen schließen sie mit dem Teufel den Pakt, die Krankheit Syphilis in die Welt zu setzen, um die Menschen von der fleischlichen Sünde zu befreien. Der Teufel verlangt im Gegenzug seine Gedanken frei mitteilen zu dürfen, denn „wenn jemand denkt, und darf seine Gedanken nicht mehr Andern mitteilen, das ist die gräßlichste aller Foltern.“³¹ Die Folge des Liebeskonzils waren für den Autor ein Jahr Zuchthaus mit anschließendem Exil in der Schweiz. Das war die höchste Strafe, mit der ein Schriftsteller im Deutschen Reich seither belegt wurde. Der Schriftsteller Kurt Tucholsky äußerte sich zu der richterlichen Entscheidung: Es wäre eine Anmaßung, zu verlangen, „wir sollten im selben Tempo fühlen wie sie und im selben Rhythmus leben wie sie. Ihr Lachen ist nicht unser Lachen, und ihr Schmelzpathos ist uns keines.“³²

1900 trat die *lex Heinze* in Kraft, benannt nach dem Zuhälter Gotthilf Heinze, der wegen Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt wurde. Er und seine Frau hatten ein Mädchen über mehrere Tage festgehalten und sexuell missbraucht. Es stellte sich heraus, dass er seine Frau zur Prostitution zwang und aus ihren Einkünften Kapital schlug. Im nachfolgenden Gesetz wurden alle Schriften und Bilder (später auch Theaterstücke) unter Strafe gestellt, die das „Schamgefühl gröblich verletzen“. Auch vorher anerkannte antike Kunstwerke fielen den Zensoren zum Opfer. Nach Protesten

30 Document Archive: http://www.documentarchiv.de/ksr/soz_ges.html (Zugriff: 22.12.2016)

31 Panizza, Oscar (1894): *Das Liebeskonzil*. In: Bauer, Michael: *Neues aus dem Hexenkessel der Wahnsinns-Fanatiker*. (1986), S. 66.

32 Tucholsky, Kurt (1919): *Panizza (Essay)*. In: Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Liebeskonzil (Zugriff: 19.12.2016)

wurde die lex Heinze allerdings im Juni des selben Jahres wieder gelockert und nur noch der Verkauf an 16-Jährige von Schrift und Bild mit entsprechenden Inhalten wurde unter Strafe gestellt.³³ Das Gesetz kann aber als Vorreiter des heutigen *Gesetzes zur Verbreitung pornographischer Schriften* des StGB angesehen werden.

Nach dem Ersten Weltkrieg mit der Gründung der Weimarer Republik 1918 wurde zwar anfangs noch Meinungsfreiheit garantiert, doch diese löste sich in den Folgejahren nach und nach auf. Beginnend 1922 mit dem *Republikenschutzgesetz* gegen die Presse- und Meinungsfreiheit³⁴ und fortgeführt 1926 mit dem *Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften*.³⁵ Hierfür wurden verschiedene Prüfstellen eingerichtet. Das *Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften* in der BRD basiert auf dieser 1926 erschienen Bestimmung.

Zur Zeit des Nationalsozialismus veranschlagte Hitler 1933 mit dem *Schriftleitergesetz* die Gleichschaltung der deutschen Presse, womit alle journalistische Betätigung dem staatlichen Interesse dienen sollte.³⁶ Am 4. Februar trat die *Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat* zur Aufhebung von Meinungsfreiheit und des Postgeheimnisses in Kraft.³⁷ Im selben Jahr fanden im Zuge der „Aktion wider dem undeutschen Geist“ in 22 Universitätsstädten massenhafte Bücherverbrennungen statt. Zwar handelt es sich hierbei Trotz der Vorgabe durch die *12 Thesen wider dem undeutschen Geist* um keine direkte Zensur, doch es sollte hier trotzdem Erwähnung finden, denn es war die ideologische Vernichtung dem eigenen Interesse widersprechender Schriften.³⁸ Verbrannt wurden vorwiegend jüdische, marxistische und pazifistische Literatur. Die Liste der Autoren ist lang. Unter anderem sind hier Schriften von Karl Marx, Theodor Lessing, Sigmund Freud, Heinrich Heine, Franz Kafka, Albert Einstein, Erich Kästner, Bertolt Brecht, Erich Maria Remarque, Kurt Tucholsky, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht usw. den Nationalsozialisten zum Opfer gefallen.³⁹

33 Vgl. Wiki Source: https://de.wikisource.org/wiki/Gesetz,_betreffend_Aenderungen_und_Erg%C3%A4nzungendes_Strafgesetzbuchs (Zugriff: 19.12.2016)

34 Vgl. DocumentArchive: http://www.documentarchiv.de/wr/repchutz_ges01.html (Zugriff: 19.12.2016)

35 Vgl. Zaoerv: http://www.zaoerv.de/01_1929/1_1929_2_b_533_2_536_1.pdf (Zugriff: 19.12.2016)

36 Vgl. Österreichische Nationalbibliothek – Alex Historische Gesetzestexte Online: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19330004&seite=00000713&zoom=2> (Zugriff: 19.12.2016)

37 Vgl. 1000 Schlüsseldokument zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert: http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0101_rbv&l=de (Zugriff: 19.12.2016)

38 Vgl. Barbian, Jan-Pieter (1995): *Literaturpolitik im Dritten Reich: Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder*.

39 Vgl. Deutsches Historische Museum, <http://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/holocaust/audios/r2/11.mp3> (Zugriff: 19.12.2016)

Und auch in den Schlussworten dieses Abschnittes möchte ich mich Umberto Eco zuwenden: „Fürchtet diejenigen, die Bücher zerstören, zensieren, verbieten: sie wollen unser Gedächtnis zerstören oder zensieren. Wer meint, die Bücher seien zu zahlreich und zu unkontrollierbar und das pflanzliche Gedächtnis bleibe eine Bedrohung, der zerstört am Ende animalische Gedächtnisse, Gehirne und menschliche Körper. Man fängt immer mit Büchern an und endet mit Gaskammern.“⁴⁰

Im Kapitel 4 „Regelungen in der BRD“ werde ich mich später den Bestimmungen in der Bundesrepublik Deutschland genauer widmen.

3.2 Die bildende Kunst

Wie bei der Literatur ist auch bei der Bildenden Kunst keine direkte Überlieferung antiker Zensur vorhanden. Dies ist auch darin begründet, dass ein Großteil der Kunstwerke jener Zeit verschollen ist, ihre Signaturen fehlen oder die Künstler nur in zeitgenössischen Sekundärquellen Erwähnung finden. Es existieren Funde, wie beispielsweise eine antike *Oinochoe* (Anlage 1), eine Weinkanne aus dem Jahr 430 v. Chr., die einen Mann mit erigiertem Penis zeigt und eine Frau, die im Begriff ist, den Akt zu vollziehen oder das Mosaik *Satyr und Nymphe* (Anlage 2) aus dem Haus des Fauns der untergegangenen Stadt Pompeji. Doch ob diese Art der Kunst damals als anstößig empfunden wurde, ist nicht bekannt.

Aus dem Ersten *Konzil von Konstantinopel* resultierte 380 n. Chr. das *Dreikaiseredikt*, welches bis in die Neuzeit die Rechtsgrundlage für die Verfolgung katholischer Glaubensgrundsätze widersprechender Lehren und Künste darstellt. In einem Auszug des *Edikts Conctus Populus* (Dreikaiseredikt) heißt es: „die übrigen, die wir für wahrhaft toll und wahnsinnig erklären, haben die Schande ketzerischer Lehre zu tragen“⁴¹. Nicht zuletzt aus diesem Grund waren bis zum Spätmittelalter nahezu alle kunsthistorisch bedeutsamen Tafelmalereien und Skulpturen Auftragsanfertigungen der Kirche. Die Künstler waren oft aus materieller Not von ihren Kunden und deren Anerkennung abhängig. Sie hatten somit nur die Freiheit innerhalb der Erwartungen.

Erstaunlicher Weise war die Darstellung des Schambereiches über das gesamte Mittelalter gestattet. Erst mit dem *Konzil von Trient* (1545-1563) kam es zu einer

40 In: Eco, Umberto (1981): Die Kunst des Bücherliebens, S.23

41 Barceló, Pedro; Gottlieb, G.: Das Glaubensedikt des Kaisers Theodosius vom 27. Februar 380. Adressaten und Zielsetzung. In: Dietz, Karlheinz; Hennig, Dieter & Kaletsch, Hans: Klassisches Altertum, Spätantike und frühes Christentum. Würzburg 1993, S. 409–423.

radikalen Umwälzung der Normen und Werte, genannt Gegenreformation.⁴² Im Dekret über die Verehrung von Heiligen heißt es darin: „Heilige und ihre Reliquien seien verehrungswürdig, genauso wie ihre Bilder; auch Bilder von Christus und der Mutter Gottes. Bei christlicher Kunst handele es sich aber nicht nur um Objekte der Frömmigkeit, sie unterstützten vielmehr auch die kirchliche Verkündigung. Aus diesem Grund dürfe sie nichts Ungewohntes, Profanes oder Unsittliches enthalten.“⁴³ Um dieser Sittlichkeit gerecht zu werden, wurden im bezeichnenden *Decorum* die Gemälde großer Maler kaschiert. Unter anderem wurden den Charakteren auf Michelangelos *Das jüngste Gericht* in der sixtinischen Kapelle Hosen angemalt. In gleicher Art war Peter Paul Rubens *Die letzte Kommunion des Heiligen Franziskus von Assisi* und der *Gentler Altar* von Jan van Eyck von den Reformern durch Kleidung der neuen Sittlichkeit angepasst. Der Schambereich von Statuen in Kirchen wurde häufig mit einem Feigenblatt verdeckt.

Einer der ersten Skandalkünstler war zweifelsfrei der Italiener Michelangelo Merisi „Caravaggio“. Nicht nur das Bild um seine Person schwankte in der damaligen Zeit des Frühbarocks (um 1600) zwischen einem bewunderten Maler, über Halunke, Krimineller, Sexbesessener und sogar Mörder. Auch seine Bilder selbst waren den Zeitgenossen und den Künstlern nachfolgender Epochen ein Dorn im Auge. Seinen Darstellungen wohnte stets ein provokativer Naturalismus inne. Heilige wurden mit Krampfadern dargestellt, sie waren teilweise in zerrissene Kleidung gehüllt wie Bettler. Die Jungfrau Maria hatte geschwollene Beine und als Modell nahm er regelmäßig stadtbekannte Prostituierte.⁴⁴ Sein bekanntestes Gemälde *Der Ungläubige Thomas* (1602; Anlage 3) zeigt Jesus, wie er nach der Auferstehung seinem skeptischen Apostel die Hand in die Speerwunde führt. Besonders in Zeiten der Gegenreformation empfanden es einige Kirchenvertreter als gewagte Stellungnahme zum Pantheismus (Gott in der Natur) und somit als Widerspruch zur klassischen Schöpfungslehre.⁴⁵ Caravaggio blieb dennoch einer der am meisten geschätzten Künstler seiner Zeit.

Ebenfalls für Diskussion, wenngleich auch keine Zensur nach sich ziehend, sorgte die Skulptur *Die Verückung der Heiligen Theresa* (1652) von Gian Lorenzo Bernini. Ihr

42 Vgl. Josef Wohlmuth, Hrsg. (2002): Dekrete der ökumenischen Konzilien. Bd. 3: Konzilien der Neuzeit.

43 Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Konzil_von_Trient (Zugriff: 21.12.2016)

44 Vgl. Wize Life: <http://wize.life/themen/kategorie/kultur/artikel/7145/fast-jedes-gemaelde-ein-skandal---caravaggio-die-huren-und-die-heiligen> (Zugriff: 22.12.2016)

45 Vgl. Deutschlandfunk: http://www.deutschlandfunk.de/der-unglaeubige-thomas-von-caravaggio-er-sah-und-beruehrte.2540.de.html?dram:article_id=351787 (Zugriff: 22.12.2016)

ekstatischer Gesichtsausdruck, sowie ein Engel ihr Herz mit einem Pfeil durchbohrt, erschien vielen „zu sinnlich, zu zweideutig“⁴⁶.

Auf die Zeit des Barock folgte ab 1760 der Klassizismus mit der Rückbesinnung auf die Antike als staatliches Ideal. Zur Zeit der Französischen Revolution ergriffen die Maler ein hoffnungsvolles Selbstbewusstsein „frei von Indienstnabe durch Kirche und Absolutismus“⁴⁷. Ein Beispiel für dieses neue Wagnis ist das vorrevolutionäre Gemälde *Der Schwur der Horatier* (1784; Anlage 4) von Jacques-Louis David, ironischerweise von der Regierung Ludwig XVI. selbst in Auftrag gegeben. Ein weiteres seiner Gemälde mit dem Titel *Sokrates, den Giftbecher trinkend* (1787; Anlage 5) kann als Auflehnung gegen die Unterdrückung freier Rede verstanden werden.

Der enttäuschende Ausgang der Revolution weckt Ende des 18. Jahrhunderts die Sehnsucht der Romantiker. Eine Unterströmung ist die Schwarze Romantik, die sich von der Aufklärung ab- und der Melancholie zuwendet. Sie verbindet erotische Sinnlichkeit mit der Gewalt des Bösen, dem Tod und dem Wahnsinn. Der *Nachtmahr* (1782; Anlage 6) von Johann Heinrich Füssli ist hier als erster Skandal zu nennen⁴⁸. Der Belgier Antoine Joseph Wiertz setzte die Tradition zerstörerischer Sinnsuche in Gemälden wie *Sexualität und Tod, zwei Hauptmotive* (1847; Anlage 7) oder *Der Suizid* (1854; Anlage 8) fort. *Der Suizid* gilt durch die Wahl seiner Bildmotive: dem Buch, dem Abschiedsbrief, dem umgekippten Stuhl, der erloschenen Kerze und dem Freitod durch die Pistole; als eine Hommage an das zuvor für Furore sorgende Goethe-Werk *Die Leiden des Jungen Werthers*.⁴⁹

Neun Jahre später, 1863, löste der französische Künstler Édouard Manet Mitte des 19. Jahrhunderts mit *Olympia* (Anlage 9) und ein Jahr später *Die Verspottung Christi* (Anlage 10) einen der größten Skandale der Kunstgeschichte aus. Die Argwohn der Kritiker rührte von stilistischen Neuheiten wie der Wahl schmutzig fleischiger Farben bis hin zu der Wahl des Modells, einer Prostituierten. „Der Betrachter [der nackten *Olympia*] wird zum Freier“.⁵⁰ Sowohl aus heutiger Sicht als auch im kunsthistorischen

46 Deutschlandfunk: http://www.deutschlandfunk.de/die-ekstase-der-heiligen-teresa-der-bildhauer-gian-lorenzo.2540.de.html?dram:article_id=359407 (Zugriff: 21.12.2016)

47 Städel Museum: <http://blog.staedelmuseum.de/steter-begleiter-%E2%80%93-revolution-im-klassizismus/> (Zugriff: 22.12.2016)

48 Vgl. Städel Museum: <http://blog.staedelmuseum.de/bild-des-monats-johann-heinrich-fusslis-nachtmahr/> (Zugriff: 22.12.2016)

49 Vgl. Aus der Dissertation von Darina Jeleva, Die Freiheit zum Tode Suiziddarstellungen in der Malerei und der Graphik des 18.-20. Jahrhunderts: <http://docplayer.org/21763255-Die-freiheit-zum-tode-suiziddarstellungen-in-der-malerei-und-graphik-des-18-20-jahrhunderts.html>, S.184

50 Kunst Presseschau: <http://kunstschau.netsamurai.de/monet-und-die-geburt-des-impressionismus/> (Zugriff: 22.12.2016)

Kontext ist die starke Entrüstung nach barocken Künstlern wie Caravaggio und speziell nach der unmittelbar vorangegangenen Kunst der Schwarzen Romantik kaum nachvollziehbar. Es verdeutlicht eine extrem dynamische Form des Wertewandels. Die Reaktionen fielen damals so heftig aus, dass die Gemälde bei der Ausstellung im Pariser Salon 1865 in Deckenhöhe angebracht wurden, um vor Verunstaltung durch Spazierstöcke und Schirme zu schützen⁵¹.

Zur Jahrhundertwende folgte der Expressionismus und definierte auch hier neue Wertmaßstäbe, wie für die Kunstgeschichte bezeichnend. Edvard Munch wurde durch *Das kranke Kind* (1886; Anlage 11) berühmt und zugleich zum Ziel von Spott. „Du malst wie ein Schwein, Edvard. So kann man Hände nicht malen. Sie sehen aus wie Vorschlagshämmer“, urteilte der norwegische Naturalist Gustav Wentzel⁵². Die Abkehr vom Naturalismus und anatomischer Präzision verstanden die Expressionisten als aufrührerischen Akt gegen Sitte und Anstand. Sie wählten einen bewusst naiven Farbauftrag ohne Durchmischung der Farben. Munch selbst, aber auch andere Künstler wie die Österreicher Egon Schiele und Gustav Klimt, begannen diesen Stil bald mit erotischen Elementen zu versehen, was wiederum mit der Missbilligung einiger Kritiker Hand in Hand ging.

Nachdem in Deutschland 1900 bereits als Folge der *lex Heinze* Kunst- und Schaufensterparagraphen einige Kunstwerke wie *Die Geburt der Venus* (1486; Anlage 12) von Sandro Botticelli nicht mehr verbreitet werden durften, kam es 1937 unter der NS-Herrschaft zur massenhaften Beschlagnahmung von Kunstwerken. Die Nazis prägten den propagandistischen Begriff „Entartete Kunst“. Ganze Stilrichtungen wie der Dadaismus, Kubismus, Surrealismus, Fauvismus, die Neue Sachlichkeit und besonders der Expressionismus mit der Anprangerung kriegerischer Auseinandersetzungen widersprach dem deutschen Schönheitsideal. Museen wurden über das nachträglich eingeführte *Gesetz über Einziehung von Erzeugnissen entarteter Kunst* ihrer Werke beraubt und die Künstler selbst (besonders jüdischer Abstammung) wurden als rassistisch minderwertig diffamiert. Unter ihnen waren: Paul Gauguin, Otto Dix, Max Ernst, Wassily Kandinsky, Käthe Kollwitz, Paul Klee, Oskar Kokoschka usw.⁵³; zahlreiche Kunstwerke wurden mit dieser „Säuberung“ vernichtet

51 Vgl. Welt: <https://www.welt.de/kultur/article12065424/Courbets-Nackte-Ein-SKANDAL-Ein-SKANDAL.html> (Zugriff: 22.12.2016)

52 Vgl. Schneede, Uwe M. (1984): Edvard Munch. Das kranke Kind. Arbeit an der Erinnerung. S. 9–12.

53 Vgl. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Entartete_Kunst (Zugriff: 22.12.2016)

und deren Urheber erfuhren nur selten eine Rehabilitation. Sie werden heute in der Kunstwissenschaft als die „Verschollene Generation“ bezeichnet.⁵⁴

1961 startete ein Künstler eine außergewöhnliche Aktion. Der Italiener Piero Manzoni füllte seine Exkremente in Dosen ab. Er gilt als Wegbereiter der Konzeptkunst. Dies ist bis heute einer der größten Brüche konventioneller Traditionen. Jede der so entstandenen 90 Dosen enthielt 30g seiner Fäkalien und wurde vom Künstler in 30g Gold aufgewogen, was damals 37 Dollar entsprach. Heute ist eine Dose 137.000 Dollar wert.⁵⁵ Einen noch radikaleren Ansatz bietet seit den 70er Jahren der amerikanische Foto-Künstler Andres Serrano. Regelmäßiges Element seiner Bilder sind Blut, Urin, Milch und Ejakulat. Empörung und eine christliche Protestwelle schürte er 1987 mit dem Foto *Piss Christ* (Anlage 13), indem er ein Kruzifix in einem Becher Urin versenkte. Noch größere Bekanntheit erlangte die 50 Bilder umfassende Serie *The Morgue* (Anlage 14). Hierbei lichtete er in einer Leichenhalle tote Frauen, Männer und Babys ab. Ihre Todesursachen waren mitunter Folgen von Vergewaltigungen, Flugzeugunglücken, AIDS und Kindesmissbrauch⁵⁶. Mehr als nur einmal wurden seine Ausstellungen zum Ziel wütender Aktivisten. 2011 überwandten französische Katholiken in Avignon die Sicherheitsbarrikade und beschädigten *Piss Christ* mit Hammer und Eispickel⁵⁷. 1996 gestaltete Serrano mit Blut und Sperma das Cover des Albums *Load* (Anlage15) der Metalband *Metallica*.

3.3 Die Musik

Bevor sich der Verfasser der Frühzeit widmet, sei hier die Geschichte eines Pipers (Dudelsackspielers) vorangestellt, die sich 1746 in Schottland zugetragen hat. Als Konsequenz auf die Jakobitenaufstände durch die Highlands (ein Bund schottischer Clans), reagierte die englische Regierung mit dem Act of Proscription, einem Gesetz, welches die Entwaffnung sämtlicher Highlands vorsah. Einer der Jakobiten, die im Dezember 1745 die Stadt Carlisle besetzt hatten, war der Piper James Reid. Reid stand Ende 1745 vor einem englischen Gericht, vor dem er seine Unschuld beteuerte. In seiner Verteidigungsrede gab er an, kein „Kombattant“ sondern lediglich Piper gewesen zu sein. Am 15. November 1746 wurde Reid hingerichtet. Die richterliche

54 Vgl. Zimmermann, Rainer (1994): *Expressiver Realismus. Malerei der verschollenen Generation*. 2. Auflage

55 Vgl. Städel Museum: <http://blog.staedelmuseum.de/werk-des-monats-kunstlerscheise-von-piero-manzoni/> (Zugriff: 22.12.2016)

56 Vgl. Beautiful/Decay: <http://beautifuldecay.com/2013/09/13/andres-serranos-powerful-images-death/> (Zugriff: 22.12.2016)

57 Vgl. Die Zeit: <http://www.zeit.de/kultur/kunst/2012-09/andres-serrano-ausstellung-new-york> (Zugriff: 22.12.2016)

Begründung lautete: „No regiment ever marched without musical instruments such as drums, trumpets and the like; and that a highland regiment never marched without a piper; and therefore his bagpipe, in the eye of the law, was an instrument of war.“⁵⁸

In der Antike wurde Musik zwar nicht zensiert oder unter Strafe gestellt, dennoch gab es festgeschriebene Muster für Harmonien, die als sittlich galten und klar definierten, was anstößig und somit verpönt war. Als Beispiel dient hier die platonische Lehre der Musik, die der griechische Philosoph in seiner Schrift *Politeia* und *Nomoi* abhandelt. Der Musik wird im alten Griechenland die höchste Form der Kunst zugesprochen. Für Platon ist sie durch ihren mimetischen (nachahmenden) Charakter besonders für die Knabenerziehung eines der wichtigsten Mittel hin zur erstrebenswerten Tugend. Umso klarer war die Vorstellung, wie sich Musik in den Alltag einzufügen hat, um gewünschtes Verhalten zu erzielen. Einer dieser Grundsätze war die „homophone“ Komposition. Das bedeutet den Verzicht auf Verzierungen, die besonders Knaben vom Grundwesen ablenken würden. Das bedeutete auch, dass verschiedene Takte und Rhythmen unterschiedlichen Klassen wie den Sklaven vorenthalten waren. Die reine Instrumentalmusik war wie auch alle vieltönigen Instrumente nicht erlaubt. Nur zwei Harmonien waren von positivem Charakter: dorisch, sinnbildlich für Tapferkeit und Männlichkeit und phrygisch, als Ausdruck friedlichen Lebens. Alle anderen Harmonien stehen für Trauer, Weichlichkeit, Trägheit und Trunkenheit.⁵⁹

Auch im Europa des Mittelalters finden sich ähnliche Vorgaben an die Wohlklänge der Musik. So entwickelten Anfang des 14. Jahrhunderts der Italiener Marchettus von Padua und der Franzose Johannes de Muris die Kunst des mehrstimmigen Tonsatzes. Hierfür sprachen sie sich offiziell für ein „Verbot“ der Quinten- und Oktavenparallelen aus.⁶⁰ Ebenso hält sich das Gerücht, dass es von Kardinälen und Bischöfen Ende des 16. Jahrhunderts als Folge des bereits erwähnten *Konzils von Trient* in Erwägung gezogen wurde, polyphone Kirchenmusik unter ein Verbot zu stellen, da durch die Mehrstimmigkeit die Worte des Gesangs nicht mehr zu verstehen seien. Diese Annahme lässt sich jedoch nicht bestätigen.

Dogmatisch wurde das musikalische Verständnis (oder Unverständnis) aber erst mit dem Ende der Befreiungskriege in Deutschland in der Zeit nach 1815. In der daran

58 Arnot, Jean Gordon & Seton, Bruce Gordon (1928) : Scottisch History Society – Third Series Volume XII. The Prisoners of the 45' Volume I, In: <https://scottishhistorysociety.files.wordpress.com/2013/06/prisoners-of-the-45-volume-1.pdf>, S. 166

59 Vgl. Ertelt, Thomas; v. Loesch, Heinz & Zaminer, Frieder: Geschichte der Musiktheorie. Bd. 2: Vom Mythos zur Fachdisziplin: Antike und Byzanz. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 47-256

60 Vgl. Möller, Hartmut & Stephan Rudolf (1991): Die Musik des Mittelalters. Neues Handbuch der Musikwissenschaft. Hrsg. v. Carl Dahlhaus. Bd 2.

anknüpfenden Periode des Vormärz war das Lied *Freiheit, die ich meine* in verschiedenen Bundesländern unterdrückt. Ab 1866 in der „Reaktionszeit“ zum Deutschen Reich war die Melodie von Haydns *Kaiserlied*, die Melodie der heutigen deutschen Nationalhymne unter Strafe gestellt.

Im Nationalsozialismus wurden neben Malern und Schriftstellern auch Komponisten verfolgt. Einer von ihnen war Paul Hindemith. Im Novemberheft des Jahrgangs 1934 der Zeitschrift *Die Musik* wird das Verbot seiner Komposition wie folgt erklärt:

„Die NS-Kulturgemeinde lehnt die Aufführung der Komposition Paul Hindemiths in ihren Veranstaltungen grundsätzlich ab [...] Die Begründung dieser Stellungnahme stützt sich auf das Wirken Hindemiths im letzten Jahrzehnt. Wenn Hindemiths heute in seinem 'Mathis der Maler' positiver erscheint, so ist damit nicht bewiesen, daß er, der im Sinne der Gesetzgeber des Nationalsozialistischen nichtarisch Versippte, sich innerlich gewandelt hat. Die Tatsache, daß er sich im Auslande noch nach der nationalsozialistischen Revolution mit zwei emigrierten Juden konzertierenderweise auf Schallplatten aufnehmen ließ, ist der Beweis für seinen schwankenden Charakter, der schon durch seine Gesinnungskameradschaft mit einem Bert Brecht dokumentiert hat, daß er ein Bannerträger des Verfalls war.“⁶¹

1940 veröffentlichte der Verlag Bernhard Hahnfeld das *Lexikon der Juden in der Musik*. Das Buch erschien in der Reihe *Veröffentlichung des Instituts der NSDAP zur Klärung der Judenfrage*. Alle jüdischen im Buch aufgelisteten Musiker und Werke galten daraufhin als entartet und verbotspflichtig. Nach ständigen Aktualisierungen umfasste das Buch im Jahre 1943 über vierhundert Seiten.⁶²

Nach dem Untergang des Dritten Reiches, wurde Musik hauptsächlich aufgrund ihrer Texte indiziert. Ein Beispiel hierfür ist die Berliner Punkband „Die Ärzte“. Die Band geriet mehr als nur einmal ins Visier der Bundesprüfstelle. Ein Beispiel ist das Album *Debil*, welches aufgrund anstößiger Texte, insbesondere bei dem Song *Schlaflied*, den Unmut der Zensoren hervorrief. 1984 wurde das Album veröffentlicht, drei Jahre später, 1987, landete es auf dem Index. Als Begründung wurde (u.a.) angegeben, dass das darin enthaltene Lied *Geschwisterliebe* „sozialethisch desorientierend“ wirke (sämtliche Begründungen der Bundesprüfstelle sind auf dem Innencover des Albums *Ab 18* nachzulesen, welches ebenfalls bis heute indiziert ist). Die radikale Anitfa-Band *Feine Sahne Fischfilet* ist ein aktuelleres Beispiel. Auf einem Plakat der Band war ein Molotow-Cocktail abgebildet und darunter eine Bauanleitung. Im Verfassungsschutzbericht von 2011 wurden der Band zwei Seiten zu Teil, was eine

⁶¹ Die Musik (anonymer Hrsg.): Hindemith – kulturpolitisch nicht tragbar. 27. Jg, 1. Jh., 1934-1935, S. 138

⁶² Vgl. Weissweiler, Eva (1999): *Ausgemerzt! Das Lexikon der Juden in der Musik und seine mörderischen Folgen*. S. 42

umfangreichere Stellungnahme war, als gegenüber dem Nationalsozialistischen Untergrund (NSU). Die Band habe demnach eine „explizit anti-staatliche Haltung“ durch Texte wie „die Bullenhelme, sie sollen fliegen. Eure Knüppel kriegt ihr in die Fresse rein.“⁶³

Aus der Historie Deutschlands begründet, ist das Lied der Hitlerjugend *Vorwärts! Vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren*, sowie das *Horst-Wessel-Lied* und zahlreiche weitere Lieder, die symbolisch für die Verbrechen des NS-Regimes stehen, nach §86a des StGB unter Strafe gestellt.⁶⁴ In diesen speziellen Fällen gilt sogar die Verwendung der Melodie als Straftatbestand. Dies legte das Oberlandesgericht 1986 fest, um ein friedliches und stabiles politisches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten.⁶⁵

Aus einem anderen, mit der Nazizeit und dem Holocaust nicht weniger verbundenen, Teil der Welt, gab es heftige Proteste, als der israelische Dirigent Daniel Barenboim 2001 zu einem Auszug aus der Oper *Tristan und Isolde* des antisemitischen Komponisten Richard Wagner anstimmte. Das israelische Parlament hatte zuvor am 2. Mai nahegelegt, aus Respekt vor den Opfern der Nazigefangenschaft eine Aufführung von Wagner zu unterlassen. Als die Mehrheit der Zuschauer sich jedoch einverstanden zeigte, spielte der Dirigent als Zugabe das Stück. Öffentliche Aufführungen von Werken Wagners sind in Israel, wo zu jener Zeit noch ca. 300.000 Überlebende des Holocaust ihre Heimat hatten, Tabu. Der sittliche Verstoß blieb zwar ungeahndet, führte allerdings zum Boykott weiterer Aufführungen des Dirigenten durch die Kritiker.⁶⁶

3.4 Der Film

Elf Jahre nach dem Beginn öffentlicher Filmvorführungen kam es im Deutschen Kaiserreich 1906 zur ersten Zensur von Bewegtbildern. Der Film mit dem Titel *Die Flucht und Verfolgung des Raubmörders Rudolf Hennig über die Dächer von Berlin* war dabei ein Präzedenzfall. Der Film machte die Inkompetenz der Berliner Polizei hinsichtlich der tatsächlich stattgefundenen, erfolglosen Jagd auf Hennig zum

63 Spiegel: <http://www.spiegel.de/panorama/feine-sahne-fischfilet-im-verfassungsschutzbericht-mecklenburg-vorpommern-a-864974.html> (Zugriff: 02.01.2016)

64 Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz: https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_86a.html (Zugriff: 19.12.2016)

65 Vgl. George Broderick (1995): Das Horst-Wessel-Lied – A Reappraisal. In: Google E-Books: <https://books.google.de/books?id=H7-oAwAAQBAJ&pg=PA200&dq=International+Folklore+Review+Das+Horst-Wessel-Lied+%E2%80%93+A+Reappraisal&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjXMDMkqTRAhUkKMAKHcqjCX0Q6AEIJAB#v=onepage&q=horst%20wessel&f=false> (Zugriff: 02.01.2017)

66 Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/eklat-jubel-und-buhrufe-fuer-wagner-auffuehrung-in-israel-130789.html> (Zugriff: 19.12.2016)

Gegenstand seiner Erzählung. Die Arbeit der Beamten verkam zu einer Farce. Das Berliner Polizeipräsidium erwirkte, dass alle „auf künstlichem Wege hergestellten Darstellungen von Hennigs Mordtat und seiner Flucht“⁶⁷ der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden dürfen. Das Verbot hielt nur 5 Tage an, allerdings war die öffentliche Reaktion auf den Film für die Polizei derart denunzierend, dass der Polizeipräsident am 5. Mai des Jahres eine Vorzensur einführte. Erstmals waren auch Schnittauflagen für die Publikation eines Filmes möglich. Andere deutsche Bundesländer nahmen die Berliner Bestimmung als Vorbild für eigene Institutionen zur präventiven Kontrolle.

Nach dem Ersten Weltkrieg und der Gründung der Weimarer Republik kam es 1920 zum ersten Lichtspielgesetz. Zur Durchsetzung der Bestimmung wurden in Berlin und München eigens zur Maßregelung vorgesehene Prüfstellen eingerichtet. Gründe für ein Verbot waren nach polizeilicher Angabe die Gefährdung der staatlichen und öffentlichen Ordnung und der Sicherheit. Auch ausländische Filme und Filme, die vor 1920 entstanden sind, wurden einer Prüfung unterzogen.

1926 wurde der historische Film *Panzerkreuzer Potemkin* von Sergej Eisenstein auf diese Weise einer Vorzensur unterzogen. Das Justiz- und Reichswehrministerium schnitt die Sequenzen heraus, in denen die aufständischen Matrosen die Offiziere vom Kreuzer über Bord in die See warfen. In der berühmten Odessaer Treppenszene fielen die Parts, in der Tote, Sterbende und Verletzte zu sehen waren, der Schere zum Opfer. Das heute viel zitierte Motiv des Kinderwagens, der einsam die Treppe hinunterrollt, wurde ebenso demontiert. In einigen Gebieten wie Preußen war der Film ab Juli 1926 sogar gänzlich verboten. Der Filmkritiker Herbert Ihering kritisierte die Maßnahmen der Prüfstellen mit den Worten: „Sie marschieren noch die Treppe hinunter. Aber schießen sie noch? Man kann es kaum sehen. Fällt jemand? Schon ist es vorüber. [...] Es ist das beste Zeugnis für den Wert des Films und den Unwert der Bearbeitung, daß mit der Vernichtung der menschlichen Gesinnung auch die künstlerische Wirkung dahin ist.“⁶⁸

Einer der populärsten Fälle, auch als symbolisches Zeichen des Übergangs zum Dritten Reich zu sehen, war 1933 das Verbot des amerikanischen Films *Im Westen nichts Neues* nach dem Roman von Erich Maria Remarque. Seit seiner Veröffentlichung im Jahr 1930 kämpfte Goebbels mit der SA mittels Guerilla-Aktionen in aufführenden Lichtspielhäusern um ein Verbot. In den Augen der Nationalsozialisten war der Film mit seiner pazifistischen Tendenz eine Gefährdung des Ansehens der

67 Volk, Stefan (2011): Skandalfilme. Cineastische Aufreger gestern und heute. S. 14.

68 F. B. Habe (2003): Zerschnittene Filme. Zensur im Kino. S. 77.

Deutschen in der Welt und eine Herabsetzung der Reichswehr. Die von der SA inszenierten Aktionen beinhalteten Krawalle, Massenaufläufe und Zündungen von Rauch- und Stinkbomben in den Vorführsälen.

Mit der anschließenden NS-Zeit wurde auch das Lichtspielgesetz im Jahr 1934 verschärft. Jeder Film wurde einer erneuten Prüfung unterzogen und eingehend auf politisch konforme Inhalte überprüft. Die Vorzensur wurde nunmehr von einem Reichsfilmdramaturgen vorgenommen, der von dem *Reichsministerium für Aufklärung und Propaganda* ernannt wurde. Der Leiter dieser Abteilung wiederum war kein Geringerer als Joseph Goebbels selbst. Neue Filme konnten erst entstehen, sobald das Konzept vorlag und nach inhaltlicher Begutachtung abgesegnet wurde. Somit hatten die Nazis ab 1934 die Hoheit auf filmische Inhalte.

Nach dem zweiten Weltkrieg zensurierten die alliierten Siegermächte sämtliche Filme, die in jener Zeit unter dem Hakenkreuz die propagandistische Linie glorifizierten, also Militarismus als Ideal hervorhoben, deutsche Geschichte verfälschten, die Regierung und politischen Inhaber der Alliierten lächerlich machten usw. 219 Filme der Nazizeit wurden somit verboten und als „Kategorie C“ gekennzeichnet. Unter „Kategorie B“ fielen Filme, die unter Schnittauflagen gezeigt werden durften. „Kategorie A“ war ohne Vorbehalte freigegeben.⁶⁹

Heutzutage werden Filme in der BRD von der *Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien* geprüft. Sie ist eng an die private Gesellschaft der *Freiwilligen Selbstkontrolle Filmwirtschaft* gekoppelt. Auf beide werde ich im späteren Kapitel 4 näher eingehen.

In den Anfangsjahren nach der Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg gab es eine lange Periode des Totschweigens nationalsozialistischer Kriegsgräueltaten und Menschenrechtsverletzungen. Erneut war der russische Regisseur Sergej Eisenstein mit seinem Monumentalfilm *Alexander Newski*, der den siegreichen Kampf russischer Fürsten gegen deutsche Kreuzritter im 13. Jahrhundert zeigt, verklärt. Der Film wurde um ein Drittel verkürzt. Die metaphorisch, kritische Durchleuchtung deutscher Machenschaften vor dem Zweiten Weltkrieg wurde 1963 durch Weglassen ganzer Passagen in einer Art verkehrt, dass das ursprünglich negative Bild vom Deutschen Kreuzrittertum nunmehr positiv erscheint. Newskis Widerstand gegen die Besatzer war plötzlich ein grundloser Akt. Ihre Gräueltaten waren beseitigt.

69 Vgl. Welt: <https://www.welt.de/kultur/history/article13843450/Wie-viel-Gift-steckt-noch-in-den-Vorbehaltsfilmen.html> (Zugriff: 20.12.2016)

Der Klassiker *Casablanca* überstand die Prüfung wie auch *Alexander Newski* nur unter der Vorgabe, keine deutschkritischen Inhalte zu vermitteln. Das bedeutete, dass alle Szenen mit dem Antagonisten Major Strasser und andere Nazis entfernt wurden. Der tschechische Widerstandskämpfer Victor László wurde in der neuen Synchronisation zu Victor Larsen, einem norwegischen Atomphysiker. Insgesamt sahen die Deutschen in den Kinos ab 1952 eine um rund 25 Minuten gekürzte Version. Ähnliche Änderungen im Sinne des Staates fanden auch in Italien und Spanien statt, wenn auch nicht in so radikalem Umfang.

Springtime for Hitler (1968) von Mel Brooks ist ein weiteres der unzähligen Beispiele, wie verdrossen die Deutschen nach Ende des Krieges ihrer Vergangenheit gegenüberstanden. Erst acht Jahre nach der Veröffentlichung wurde 1976 eine deutsche Synchronfassung umgesetzt. Ein Jahr zuvor, 1975, fand auch die ungekürzte Fassung von *Casablanca* ihren Weg in die deutschen Kinos.

Einer der wohl tragischsten politischen Eingriffe, wurde bei dem Hollywood-Film *The Diary of Anne Frank* vorgenommen. In der deutschen Fassung ist der textliche Verweis auf das über die Handlung hinaus erlittene Schicksal der Familie in den Konzentrationslagern entfernt. An der Stelle sei es mir auch (bzw. besonders) im Sinne der Neutralität gestattet, derartige Eingriffe als moralisch unplausibel, verantwortungs- und respektlos zu hinterfragen. Weitere Beispiele für Zensuren mit ähnlichem gesellschaftlichen Hintergrund sind *Der Untertan* (1951, DDR), *Der Schweigende Stern* (1959, DDR), *Spur der Steine* (1966, DDR), *Paisa* (1946), *Roma, città aperta* (1945) und *Die Hard!* (1988).⁷⁰

Ein anderer Anlass für Änderungen ist auch die Darstellung von sexuell anstößigem Verhalten. Dieses Verständnis für Eingriffe führt unmittelbar auf den Jugendschutz zurück. Aber auch hier unterliegt das Verständnis dem Wertewandel und erfährt seit den Anfängen des Mediums Film eine schrittweise Liberalisierung. Ein frühes Beispiel ist der Film *Tarzan of the Apes* (1918). In Amerika erfuhr der Film noch vor der Veröffentlichung durch den amerikanischen Zensurvorstand Eingriffe. Neben einigen gewalttätigen Darstellungen, stießen dem Vorstand vor allem das Zeigen von weiblichen Brüsten und Genitalien des Kinderdarstellers auf. Ein weiterer Schnitt beseitigte den Bildeinstellung, in der ein Ureinwohner eine Frau unzüchtig angrinst.⁷¹ Auch in Deutschland wurde der Film von der Prüfstelle Berlin 1934 zensiert. Als

⁷⁰ Vgl. Spiegel: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/zensierte-filme-andere-laender-andere-schnitte-fotostrecke-131890-22.html> (Zugriff: 20.12.2016)

⁷¹ Vgl. Archive, Exhibitors Herald (1917-1918), PDF: <https://archive.org/stream/exhibitorsherald06exhi#page/n814/mode/1up> (Zugriff: 20.12.2016)

Begründung hieß es, dass er das „rein Triebhafte in den Vordergrund stelle, in seiner Tendenz darauf hinauslaufe, daß ein Urwaldmensch, ja selbst ein Affe edelster Seelenregungen fähig und als Ehepartner würdig sei, [und] den bevölkerungspolitischen Tendenzen des Nationalsozialismus entgegen [wirke].“⁷²

Da die USA bis heute die Heimat des populären Films ist, mache ich an dieser Stelle einen kurzen Umschwenk auf Amerika. Vor 1915 war die amerikanische Filmwirtschaft frei von externen Beschränkungen. Erst ab 1915 entschied der Supreme Court, dass Filme Kommerz seien und keine Kunst. Damit unterlagen sie nicht mehr dem Schutz des ersten Verfassungszusatzes zur Rede- und Pressefreiheit. Somit wurden ab dem Zeitpunkt vermehrt Kontrollen durchgeführt. Zum Selbstschutz wurde von den Studios ab 1930 der Production-Code eingeführt, umgangssprachlich auch nach dem Leiter des *Motion Picture Producers and Distributors of America* (MPPDA) Will H. Hays als *Hays-Code* bezeichnet. Der Code setzte seine Schwerpunkte vor allem auf Kriminalität und sexuelle Inhalte. Um zu verdeutlichen, wie eng das Verständnis anstößiger Inhalte von konservativen Pädagogen und Politikern gesehen wurden, sei als Beispiel angeführt, dass es sogar anstößig war, eine Toilettenspülung zu zeigen. Erst 1960 gelang es Hitchcock dieses Tabu in dem Film *Psycho* zu durchbrechen. Er nutzte sogar die Kontroversen um die Toilettenspülung um das Interesse der Zensoren von anderen prekären Inhalten abzulenken.⁷³

In der deutschen Nachkriegszeit löste der Film *Die Sünderin* eine breite Debatte aus. Der Film wurde am 15. Januar 1951 von der FSK einstimmig abgelehnt. Er behandelt unter anderem das Thema Sterbehilfe und hat eine Frau zur Protagonistin, die sich in ihrer finanziellen Not in die Prostitution begibt. Die Bedenken der FSK waren, dass die Handlungen der Dame „als Ideal erscheinen und zur Nachahmung anreizen.“⁷⁴ Am 16. Januar setzten der Regisseur Willi Forst und Produzent Rolf Meyer mit Boykottandrohungen die FSK derart unter Druck, dass sie unter Vorbehalt einiger Schnittempfehlungen den Film am 18. Januar ab 18 Jahren freigab. Daraufhin stellten Kirchenverbände ihre Zusammenarbeit mit der FSK vorerst ein. Es kam zu Protesten in mehreren Städten. In Regensburg wurden gegen die schätzungsweise 1000 Demonstranten sogar Wasserwerfer aufgestellt. Die *Rheinische Post* stellte die Frage:

72 Online-Archiv des Deutschen Filminstituts, S. 4: <http://www.difarchiv.deutsches-filminstitut.de/zengut/df2tb801z.pdf> (Zugriff: 20.12.2016)

73 Vgl. The Guardian: <https://www.theguardian.com/film/2010/oct/22/psycho-horror-hitchcock> (Zugriff: 20.12.2016)

74 Kniep, Jürgen (2010): „Keine Jugendfreigabe!“. Filmzensur in Westdeutschland 1949–1990. In: *Moderne Zeit*. Band 21. S.55

„Muß Polizei einen Schundfilm schützen?“⁷⁵ Die Aufmerksamkeit verhalf den Filmemachern zu einem großen Kassenerfolg.

Eine Überraschung wurde dem Ingmar-Bergman-Film *Das Schweigen* (1963) zu teil. Während es für den Film aufgrund einer Masturbations- und einer Sexszene in den USA Schnittauflagen gab und er in Frankreich sogar ein vorläufiges Verbot erhielt, ließ die FSK ihn in Deutschland ohne weitere Maßnahmen gewähren. Kritiker und sogar die Katholische Filmkommission sprachen sich für den Kunstcharakter des Werkes aus.⁷⁶ Als Reaktion darauf wurde die Initiative *Aktion Saubere Leinwand* ins Leben gerufen, die sich zum Ziel gesetzt hat, Tabus nicht unter den Deckmantel der Kunst fallen zu lassen. Hierfür wollte die Initiative sogar eine Änderung des Grundgesetzes erwirken.

Allein die Darstellung von Sex als Tabubruch ist spätestens seit der Verfilmung des Skandalromans *Josefine Mutzenbacher* über eine österreichische Praterdirne und nach den zahlreichen Episoden vom *Schulmädchen-Report* im Jahr 1970 kein Gegenstand weit angelegter Debatten mehr. Die Folgejahre stellten Moralisten und Jugendschützer allerdings vor eine andere Prüfung. So folgte 1973 der französische Film *La Grande Bouffet* (*Das große Fressen*), 1975 *Salò o le 120 giornate di Sodoma* (*Die 120 Tage von Sodom*) und 1976 *Ai no korīda* (*Im Reich der Sinne*). Zwar mussten die Filme um ihre Veröffentlichung kämpfen, besonders *Im Reich der Sinne* erwarb seine Freigabe aufgrund expliziter Verstümmelung im Intimbereich erst 1978, doch sie entgingen der Beschlagnahmung. *Das Große Fressen* gewann sogar den Preis für die Goldene Leinwand in Berlin.

Während diese Filme von Kritikern als provokante Kunstform anerkannt wurden, kam es parallel zu einer neuen Dimension von Film. 1968 erblickte *Night of the Living Dead* das Licht der amerikanischen Leinwand. 1971 schaffte es der Zombie-Kultfilm unter einigen Schnittauflagen auch in die deutschen Kinosäle. Er läutete Anfang der 70er Jahre das Genre des Splatter- und Gorefilms ein. Eines der ersten ungehemmten Gemetzel war *The Texas Chainsaw Massacre* (1974). Das Lexikon des Internationalen Films urteilt über das Schlachtfest: „Hemmungslos sadistischer Horrorfilm [...] technisch wie inhaltlich gleichermaßen niveaulos.“⁷⁷ Nach etlichen Kürzungen wurde er 1978 für die deutschen Kinos freigegeben, doch landete bereits 1982 in dieser gekürzten Fassung nach Forderungen auf Neuprüfung auf dem Index und wurde sogar

⁷⁵ ebd., S. 60-61

⁷⁶ Vgl. ebd., S. 131

⁷⁷ Lexikon des Internationalen Films: <http://www.zweitausendeins.de/filmllexikon/?sucheNach=titel&wert=26493> (Zugriff: 20.12.2016)

beschlagnahmt. Erst 2011 wurde die Beschlagnahmung aufgehoben. Ein weiteres Beispiel für die Ära des „Exploitation-Films“ ist *Cannibal Holocaust* (1980). Er zählt zu einem der gewalttätigsten Filme aller Zeiten, nicht nur, weil während der Dreharbeiten reale Tiertötungen stattfanden. Nach der Veröffentlichung wurden Vorwürfe laut, dass selbst die im Film zu sehenden Hinrichtungen und kannibalischen Akte mit echten Menschen vollzogen wurden. Diese Anschuldigungen führten zu einem Gerichtsprozess gegen Regisseur Ruggero Deodato, wobei die Vorwürfe letzten Endes haltlos waren. Der Film wird dennoch bis in die Gegenwart bei der Bundesprüfstelle unter der Liste „beschlagnehmter Filme“ geführt wie auch zahlreiche andere Splatterfilme in seinem Fahrwasser. Diese Liste wird als „Kategorie B“ des Index bezeichnet und ist die folgenschwerste Bewertung, die in Deutschland vorgenommen wird. Ferner gibt es auch die Listen C, D und E, auf welche ich nicht näher eingehe, weil sie nicht öffentlich einsehbar sind, doch ansonsten keine anderen Rechtsfolgen nach sich ziehen als auch für Medien der Liste A oder B. Filme sind von den bisher genannten Medien auf dieser Liste mit derzeit 1.993 Titeln am meisten vertreten, gefolgt von Tonträgern (1.651 Titel), Spielen (593 Titel) und Printmedien (422 Titel); Stand 30.11.2016.⁷⁸ Den größten Anteil aber bildet das Onlineangebot mit 4.437 Titeln.

4 Regelungen in der BRD

Nun bedeutet die „Indizierung“ noch keine Zensur eines Werkes. Auch die „Beschlagnahmung“ ist kein Verbot im eigentlichen Sinne. Der Besitz solcher Produkte ist in beiden Fällen legal, lediglich der Verkauf ist eine strafbare Handlung. Im Fall der Indizierung (Kategorie A) gibt es sogar nur die Einschränkung, dass nicht für das Produkt geworben, es nicht frei im Handel ausgestellt und nicht an Personen unter 18 Jahren verkauft werden darf. Seit 1949 heißt es im Artikel 5 des Grundgesetzes: „Eine Zensur findet nicht statt“. Wie das mit Indizierung und Beschlagnahmung vereinbar ist, wie es sich gesetzlich begründet und wodurch es gewährleistet werden soll, stelle ich in den nachfolgenden Unterkapiteln dar.

⁷⁸ Bundesprüfstelle für Medien, Statistik: <http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/Service/statistik.html> (Zugriff: 23.12.2016)

4.1 Rechtsgrundlagen in der BRD

Alle Grundlage für eine Indizierung findet sich im Jugendschutzgesetz (JuSchG), welcher zusammen mit dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) die Grundlage für den speziellen Jugendmedienschutz bildet. Diesen Gesetzen vorangestellt ist das Grundgesetz (GG) und im weitesten Sinne auch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte durch die UN-Generalversammlung von 1948. Die Folgen einer Übertretungen ergeben sich aus dem Strafgesetzbuch (StGB).

Das Grundgesetz mit seinen Grundrechten regelt das Verhältnis zwischen dem Staat und seinen Bürgern. Die für die Arbeit relevanten Artikel sind hierin speziell Artikel 1, die Unantastbarkeit der Menschenwürde, Artikel 2, das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, welches den Künstlern erlaubt, ihre Ideen auszuleben (vorerst), und Artikel 5, das Recht auf freie Meinungsäußerung. Ferner heißt es in Artikel 5 Absatz 2: „Diese Rechte [(u.a. Meinungsäußerung)] finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.“ und Absatz 3: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“⁷⁹ Das Verhältnis von Schranken und Freiheiten wird am besten durch den Artikel 10 der europäischen Menschenrechtskonvention aus dem Jahr 1949 beschrieben.

„1. Jede Person hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Meinungsfreiheit und die Freiheit ein, Informationen und Ideen ohne behördliche Eingriffe und ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen zu empfangen und weiterzugeben. Dieser Artikel hindert die Staaten nicht, für Hörfunk-, Fernseh- oder Kinounternehmen eine Genehmigung vorzuschreiben.

2. Die Ausübung dieser Freiheiten ist mit Pflichten und Verantwortung verbunden; sie kann daher Formvorschriften, Bedingungen, Einschränkungen oder Strafdrohungen unterworfen werden, die gesetzlich vorgesehen und in einer demokratischen Gesellschaft notwendig sind für die nationale Sicherheit, die territoriale Unversehrtheit oder die öffentliche Sicherheit, zur Aufrechterhaltung der Ordnung oder zur Verhütung von Straftaten, zum Schutz der Gesundheit oder der Moral, zum Schutz des guten Rufes oder der Rechte anderer, zur Verhinderung der Verbreitung vertraulicher Informationen oder zur Wahrung der Autorität und der Unparteilichkeit der Rechtsprechung.“⁸⁰

⁷⁹ Internetseite des Bundestages:
https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01/245122 (Zugriff: 23.12.2016)

⁸⁰ Europäische Menschenrechtskonvention: <https://www.menschenrechtskonvention.eu/pressefreiheit-und-rundfunkfreiheit-9354/> (Zugriff: 23.12.2016)

Der Begriff der Freiheit ist wie auch die Begriffe „Norm“ und „Tabu“ abstrakt und abhängig von persönlicher Vorstellung, historischer Zeitgeistsituation und damit einhergehendem politischen soziokulturellem Umfeld. Grundsätzlich aber definiert sich bis heute unser Verständnis von Freiheit über den Gesellschaftsvertrag, wie ihn die Rechtsphilosophen Jean Jacques Rousseau, John Locke und Thomas Hobbes entworfen haben. Um hier Hobbes „Leviathan“ aufzugreifen: „Ich übergebe mein Recht, mich selbst zu beherrschen, diesem Menschen oder dieser Gesellschaft unter der Bedingung, dass du ebenfalls dein Recht über dich ihm oder ihr abtretest. Auf diese Weise werden alle Einzelnen eine Person und heißen Staat oder Gemeinwesen.“⁸¹

Aus all dem begründet sich somit nach juristischer Ansicht der Jugendschutz. Dort heißt es in §11, §12 und §13 jeweils im Absatz 1, dass die Weitergabe der Medieninhalte nur gestattet ist, wenn sie „von der obersten Landesbehörde oder einer Organisation der freiwilligen Selbstkontrolle im Rahmen des Verfahrens nach §14 Abs. 6 für ihre Altersstufe freigegeben und gekennzeichnet worden sind“. §14 Abs. 6 besagt: „Die obersten Landesbehörden können ein gemeinsames Verfahren für die Freigabe und Kennzeichnung der Filme sowie Film- und Spielprogramme auf der Grundlage der Ergebnisse der Prüfung durch von Verbänden der Wirtschaft getragene oder unterstützte Organisationen freiwilliger Selbstkontrolle vereinbaren“. Die Bewertungsgrundlagen für Organisationen und Landesbehörden bezüglich zu Indizierung und Beschlagnahmung finden sich in §18 zur „Liste Jugendgefährdender Medien“ wieder. Hier heißt es: „Träger- und Telemedien, die geeignet sind, die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gefährden, sind von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien in eine Liste jugendgefährdender Medien aufzunehmen. Dazu zählen vor allem unsittliche, verrohend wirkende, zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhass anreizende Medien sowie Medien, in denen: 1. Gewalthandlungen wie Mord- und Metzelszenen selbstzweckhaft und detailliert dargestellt werden oder 2. Selbstjustiz als einzig bewährtes Mittel zur Durchsetzung der vermeintlichen Gerechtigkeit nahe gelegt wird.“⁸² Noch weiter ins Detail geht der JMStV. Er gewährleistet auf föderalstaatlicher Ebene den „einheitliche[n] Schutz“. Über die Definitionen vom JuSchG hinaus sind hier z.B.

81 zitiert nach: Bergsträsser, A. & Oberndörfer, D., Hrsg. (1962): Klassiker des Staatsrechts. S. 17

82 Bundesministerium der Justiz und für den Verbraucherschutz: <http://www.gesetze-im-internet.de/juschg/BJNR273000002.html#BJNR273000002BJNG000300000> (Zugriff: 23.12.2016)

Kinderpornographie, Propagandamittel, Hetzen, Kriegsverherrlichung, nationalsozialistisches Gedankengut usw. genannt.⁸³

Erwähnenswert sei zum Abschluss des Kapitels, dass Presseerzeugnisse und Kunst nicht in die Indexlisten aufgenommen werden dürfen. Nur ist die Definition von Kunst ein noch nicht vollständig erfasstes Themengebiet der Judikative. In der *Mephisto-Entscheidung* von 1971 stand das Bundesverfassungsgericht vor der schwierigen Aufgabe, das Buch *Mephisto – Roman einer Karriere* von Klaus Mann in seinen diffamierenden Zügen gegen den Kunstgehalt aufzuwiegen. Es war der erste Versuch einer juristischen Definition von Kunst in der BRD. Hier heißt es im Urteil des Bundesverfassungsgerichts 30, 173 – Mephisto: „es (Kunst) ist primär nicht Mitteilung, sondern Ausdruck und zwar unmittelbarster Ausdruck der individuellen Persönlichkeit des Künstlers“⁸⁴. Kunst muss außerdem in ein Medium („ein Werk“) eingebettet sein. Man könnte den Kunstbegriff nach juristischen Vorstellungen seitenweise weiterführen. Fest steht aber, dass die Gewichtung der Kunstfreiheit, obwohl ihr Stellenwert noch vor der Meinungsfreiheit einzuordnen ist, im Sinne kollidierender Rechte wiederum unter den Jugendschutz fällt. Organisationen wie die FSK sind nicht befugt, zu entscheiden, was Kunst ist, somit ist in ihrem Sinne nichts Kunst, was nicht durch ein Gericht als Kunst klassifiziert wird. Es handelt sich um keine staatliche Institution. Das Recht auf Kunstfreiheit ist, wie schon erwähnt, ein Grundrecht. Grundrechte wiederum regeln ausschließlich das Verhältnis zwischen Staat und Bürger. Zwar sind die Urteile der Prüfstellen jederzeit durch höhere, staatliche Instanzen anfechtbar, doch Kritiker merken an, dass Entscheidungen für eine Indizierung oder Beschlagnahmung im ersten Schritt willkürlicher Natur sind.

4.2 Die wichtigsten Kontrollinstanzen

4.2.1 Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK)

Die FSK wurde 1949 gegründet. Sie sollte gemäß Artikel 5 (GG) eine staatliche Vorzensur unterbinden. Ursprünglich war die Beurteilung von Filmen Teil der

83 Vgl. Landesrecht Baden Württemberg Online: <http://www.landesrecht-bw.de/jportal/jsessionid=8CB59AC51CF8E6DC9EE13E36C0A5E9C7.jp80?quelle=jlink&query=JMedienSchStVtrG+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true&aiz=true#jlr-JMedienSchStVtrGBWV6StVtr-P1> (Zugriff: 23.12.2016)

84 Servat: <http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv030173.html#Rn049> (Zugriff: 23.12.2016)

Föderalebene, also Anliegen der Obersten Landesjugendbehörden. Aus praktischen Gründen der bundesweiten Vereinheitlichung übertrugen die Bundesländer in der Ländervereinbarung die Prüfkompetenzen der FSK somit an eine einzelne Stelle. Sonst hätte es womöglich für jeden Filme durch unterschiedliche Bewertungen der jeweiligen Länder zu unterschiedliche Schnittversionen geführt. In dem Sinne ist die Bewertung also trotz des privatwirtschaftlichen institutionellen Charakters der FSK in Vertretung der Obersten Landesjugendbehörden der Judikative zuzuordnen.

Nach der Antragstellung auf Prüfung durchlaufen Spielfilme, Dokumentarfilme usw. eine Prüfungsgremium, welches aus drei oder fünf Prüfern besteht. Zu den Mitgliedern zählen Personen aus „unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen und Berufsfeldern. Unter ihnen sind Journalisten, Lehrer, Psychologen, Medienwissenschaftler, Filmhistoriker, Studenten, Sozialarbeiter, Richter und Staatsanwälte.“⁸⁵ Gegen die Entscheidungen kann Berufung eingelegt werden und das Verfahren in die nächste Instanz führen. Das ranghöchste Gremium ist der Appellationsausschuss. Wird dabei festgestellt, das Werk beinhaltet einen „Verstoß gegen die Grundsätze und das StGB, so wird nicht nur die Freigabe 'ab 18 Jahren' verweigert, sondern der Vorsitzende muß dies nach § 29a der Grundsätze den zuständigen Strafverfolgungsbehörden mitteilen. Erst wenn die Staatsanwaltschaft die Ermittlungen eingestellt hat, wird der Film gekennzeichnet und damit freigegeben.“⁸⁶ Filme, die sich der Prüfung nicht unterziehen, werden automatisch wie nicht freigegebene Filme behandelt und dürfen somit keinen Personen unter 18 Jahren öffentlich vorgeführt werden. Das Verweigern einer Prüfung bedeutet somit keine Zensur, bringt allerdings einen nicht zu unterschätzenden ökonomischen Nachteil mit sich, weswegen Filmverleiher darauf bedacht sind, sich der Prüfung durch die FSK zu unterziehen und bereits zuvor den Film auf eine der Kalkulation entsprechende Altersfreigabe konzipieren, schneiden etc..

4.2.2 Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF)

Die FSF wurde 1993 gegründet und dient als Selbstkontrolle für die privaten Fernsehsender nach Maßgabe des Rundfunkstaatsvertrags. Insbesondere §3 und §41 Absatz 1 sind in ihrem Grundsatz bestimmend: „Für die Rundfunkprogramme gilt die verfassungsmäßige Ordnung. [...] Die Vorschriften der allgemeinen Gesetze und die

85 Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft: <https://www.spio-fsk.de/?seitid=1263&tid=72> (Zugriff: 25.12.2016)

86 Seim, Roland (1997), S. 144

gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der persönlichen Ehre sind einzuhalten“ und Absatz 2: „Die Rundfunkvollprogramme sollen zur Darstellung der Vielfalt im deutschsprachigen und europäischen Raum mit einem angemessenen Anteil an Information, Kultur und Bildung beitragen;“⁸⁷

Öffentlich rechtliche Fernsehsender werden vom Rundfunkrat und Fernsehrat, private Fernsehsender von den Landesmedienanstalten kontrolliert. Filme ab 18 dürfen erst ab 23 Uhr bis 6 Uhr morgens ausgestrahlt werden, indizierte Filme nur nach abgenommener Schnittversion. Aus Profilierungs- und Geldgründen hatten private Fernsehsender in der Anfangszeit durch unkonventionelle Programme auf sich aufmerksam gemacht. Beispiele hierfür sind der „Schulmädchenreport“ und „Tutti Frutti“ (1990-1993). Vorwürfe von Jugendschützern wurden gegenüber der Erotik-Spielshow laut. Die Privatsender gaben daraufhin dem Druck nach und führten die Selbstkontrolle (FSF) nach dem Modell der FSK ein. Vorher war selbst die Ausstrahlung ungeschnittener indizierter Filme möglich.⁸⁸

4.2.3 Bundesprüfstelle für Jugendgefährdende Medien (BPjM)

Die BPjM ist als Unterabteilung des Bundesfamilienministeriums und als Exekutive des Gesetzes JuSchG zu verstehen. Ursprünglich war es von 1954-2003 auf Schrifterzeugnisse spezialisiert.

Ein 3er-Gremium für offensichtliche Verstöße oder 12er-Gremium für weniger offensichtliche Verstöße entscheidet, welche Medien aufgrund desorientierender Wirkung indiziert werden sollen. Das 3er-Gremium kann in eindeutigen und besonders dringenden Fällen eine sofortige Indizierung beschließen, während das 12er-Gremium in schwierigeren Fällen eine qualifizierte Mehrheit (2/3 Mehrheit) finden muss. Es handelt sich dabei um eine geheime, weisungsfreie Beratung und Abstimmung. Sie ist empirisch nicht zugänglich. Antragsberechtigt sind neben den Landesjugendbehörden seit 1978 die Ministerien sämtlicher Jugendämter, sowie die Ministerien für Jugend, Familie, Senioren, und Frauen. Alle Indizierungen sind ab der Veröffentlichung im „Bundesanzeiger“ rechtskräftig und unbegrenzt gültig. Als Beispiel seien Akim-

⁸⁷ Die Medienanstalten: http://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/Download/Rechtsgrundlagen/Gesetze_aktuell/RStV_18.pdf (Zugriff: 26.12.2016)

⁸⁸ Vgl. Seim, Roland (1997), S. 173

Comichefte angeführt, die seit 1959 dauerindiziert sind. Die erste Indizierung fand 1954 mit der Comicreihe *Der kleine Sheriff* statt.⁸⁹ Entscheidungen können vom Verlag, bzw. Filmverleih angefochten werden, allerdings nur auf formaler Ebene und nicht auf Inhaltlicher. Es müssen also Verfahrensfehler vorliegen.⁹⁰

Dennoch schließt die BPjS eine Zensur aus: „Eine Zensur finde deshalb nicht statt, weil [1.] „eine Schrift grundsätzlich erst nach ihrem Erscheinen auf dem Markt zur Prüfung vorgelegt werden kann [2.] ein Prüfverfahren nur nach Antragstellung nur von außen eingeleitet werden kann [3.] nicht die Bediensteten der Bundesprüfstelle, sondern aus den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen vorgeschlagene 'Beisitzer/innen' die Entscheidungen über Jugendgefährdung eines Objektes durch Abstimmung herbeiführen und [4.] eine 'jugendgefährdende Schrift' zwar gewissen Vertriebsbeschränkungen unterliegt, aber weiterhin an Erwachsene abgegeben werden darf.“⁹¹

4.2.4 Deutscher Presserat

1956 war für Deutschland eine bewegte Zeit. Es fanden Großdemonstrationen zur Wiedervereinigung statt. In der DDR baut sich nach Stalins Tod ein Personenkult um den Diktator auf. Die Partei der KPD erstarkt in der BRD und wurde im August vom Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärt. Auch alle Druckerzeugnisse der Partei wurden konfisziert. Die Menschen sind über die Bombardierung ägyptischer Städte durch Frankreich und Großbritannien entrüstet. Nach all dem plant die Bundesregierung ein Bundespressegesetz zur Regelung der journalistischen Erzeugnisse. Als Reaktion auf diesen Entwurf gründet der *Deutsche Journalistische Verband* (DJV) im selben Jahr den Deutschen Presserat mit den Grundsätzen:

„1.) Die Pressefreiheit zu schützen, den unbehinderten Zugang zu Nachrichtenquellen zu sichern; 2.) Mißstände im Pressewesen festzustellen und zu beseitigen; 3.) die strukturelle Gefährdung der deutschen Presse zu beobachten und freiheitsgefährdende Konzern- und Monopolbildung abzuwehren; 4.) die deutsche Presse gegenüber Regierung, Parlament und Öffentlichkeit zu vertreten, besonders bei Gesetzesvorlagen, die Leben und Aufgaben der Presse angehen.“⁹²

89 Vgl. Bernd Dolle-Weinkauff (1990): Comics. S. 103

90 Vgl. Seim, Roland (1997), S. 180-188

91 Geschichte und Arbeitsweise der BPjS, in BPjS-Aktuell 2/96, S. 14

Heute sind die Trägervereine der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV), Deutscher Journalisten-Verband, Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) und Verband Deutscher Zeitschriftenverleger e.V. (VDZ) und die DJV mit je fünf Vertretern im Presserat. 1972 wurde der Rat um einen Beschwerdeausschuss erweitert, der der Verhinderung von Missbrauch durch eigene Presseleute und zum anderen der Verhinderung von politischem Machtmissbrauch dient. Seit 1973 sind „Publizistische Grundsätze“ im Pressekodex niedergeschrieben und wurden bis 2013 regelmäßig überarbeitet.⁹³

Der Presserat kann keine Sanktionen oder andere Strafen verhängen. Gegen Verstöße gibt es drei Möglichkeiten: der Hinweis (nicht öffentlich), die Missbilligung (nicht öffentlich) und die Rüge, was eine öffentliche Richtigstellung einer Falschmeldung etc. beinhaltet.

Grundsätzlich ist der Presserat als eine „[...]Selbstkontrolle [...] und für die Presse geschaffene Institution, in der Journalisten und Verleger in eigener, freier Entscheidung zusammenwirken, um durch Wahrung der Berufsethik im Inneren und durch Verteidigung der Pressefreiheit nach außen das richtige Verhältnis der Presse zu Staat und Gesellschaft zu sichern.“⁹⁴ Seit 1996 ist der Presserat auch für Onlineaktivitäten zuständig.

5 Der Reiz von Sex und Gewalt

Heinrich Heine: „Ich habe die friedlichste Gesinnung. Meine Wünsche sind: eine bescheidene Hütte, ein Strohdach, aber ein gutes Bett, gutes Essen, Milch und Butter, sehr frisch, vor dem Fenster Blumen, vor der Tür einige schöne Bäume, und wenn der liebe Gott mich ganz glücklich machen will, läßt er mich die Freude erleben, daß an diesen Bäumen etwa sechs bis sieben meiner Feinde aufgehängt werden. Mit gerührtem Herzen werde ich ihnen vor ihrem Tode alle Unbill verzeihen, die sie mir im Leben zugefügt – ja, man muß seinen Feinden verzeihen, aber nicht früher, als bis sie gehenkt werden.“⁹⁵

Ausgerechnet Heine, einem der größten Romantiker seiner Zeit, der mit dem Band *Dichterliebe* und dem *Buch der Lieder* die Sanftheit der Natur in Worte fasste wie kaum

92 Zit. Nach Haacke/Visbeck (1967), S. 58f. Zu Satzung und Presskodex siehe Deutscher Presserat. In: Seim, Roland (1997), S. 188

93 Vgl. Deutscher Presserat: <http://www.presserat.de/pressekodex/pressekodex/> (Zugriff:26.12.2016)

94 Zit. nach Löffler (1968): zum Selbstverständnis Deutscher Presserat. In: Seim, Roland (1997): S. 189

95 Heinrich Heine (1869), Gedanken und Einfälle. In: Projekt Gutenberg: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-381/1> (Zugriff: 28.12.2016)

ein anderer Poet, entstammen diese von Vergeltung und Rachsucht geprägten Worte. Die Dialektik ist Teil unserer Psyche und Teil der Natur an sich. Auf der einen Seite steht das „Sanfte“ und „Schöne“ und auf der anderen Seite das „Grobe“ und „Einschüchternde“. Warum aber zieht sich Sex und Gewalt durch die Geschichten nahezu aller Kulturen und Epochen? Die Häufigkeit der Aufarbeitung des Themas, lässt darauf schließen, dass es sich nicht nur um eine pathologische Eigenart handelt, sondern vielmehr einem Grundbedürfnis gleicht. Im alten Rom wurden über 700 Jahre Gladiatorenkämpfe abgehalten. Ab dem 1. Jh. v. Chr. wurden die „Spiele“ zu einer publikumswirksamen Inszenierung. Ebenso groß war schon immer die Nachfrage nach Sinnlichkeit und Erotik. In der gesamten zivilisatorischen Weltgeschichte findet sich kein Hinweis, dass zu irgendeiner Zeit aus Prostitution kein Kapital geschlagen wurde. Die Darstellung, Konfrontation und Verarbeitung mit brutalen, sowie sexuellen Inhalten beschreibt dabei nicht nur das Wesen „Mensch“. Sigmund Freud geht so weit, zu sagen, dass diese zwei sich scheinbar ausschließenden Elemente das Kernwesen unseres Universums bilden: die „konstruktive Kraft“ und die „destruktive Kraft“. Man könnte es philosophisch so weit führen, zu behaupten, unsere Suche nach dem Kern von Sex und Gewalt ist nicht die Suche nach einer Triebursache, sondern der Trieb ist vielmehr die Ursache für unsere Suche.

5.1 Psychologische Ursachen

„Das gern verleugnete Stück Wirklichkeit [...] ist, daß der Mensch nicht ein sanftes, liebesbedürftiges Wesen ist, das sich höchstens, wenn angegriffen, auch zu verteidigen vermag, sondern dass er zu seinen Triebbegabungen auch einen mächtigen Anteil von Aggressionsneigungen rechnen darf. Infolgedessen ist ihm der Nächste nicht nur möglicher Helfer und Sexualobjekt, sondern auch eine Versuchung, seine Aggression an ihm zu befriedigen, seine Arbeitskraft ohne Entschädigung auszunützen, ihn ohne seine Einwilligung sexuell zu gebrauchen, sich in Besitz seiner Habe zu setzen, ihn zu demütigen, ihm Schmerzen zu bereiten, zu martern und zu töten.“⁹⁶

In Freuds Abhandlung *Das Unbehagen der Kulturen* verbindet er den Sexualtrieb mit dem Gewalttrieb. Er sieht den Menschen als ursprünglich böse an, wobei seine Definition von „böse“ nicht mit der allgemeinen Auffassung eines soziopathischen Charakters zu verwechseln ist. Gut und böse entspringen unserer abstrakten Projektion individueller Ethik. Freud reduziert das objektiv „Gute“ auf die Angst, nicht geliebt zu werden. Im Umkehrschluss ist das „Böse“ das, was mit Liebesverlust bestraft

96 Sigmund Freud (1930): *Das Unbehagen in der Kultur*, In: Sigmund Freud (2010), S. 570

wird.⁹⁷ Aus einem notwendigen sozialen Zusammenhalt entsteht deshalb im Laufe der frühkindlichen Entwicklung neben dem mental existierenden „Ich“ und dem real existierenden „Objekt“ das „Über-Ich“, eine reflektierende Instanz, die den Trieben einen objektiven Nutzen verschafft.

Infolge der primären Feindseligkeit der Menschen gegeneinander ist die Kulturgemeinschaft beständig vom Zerfall bedroht. Freud bezeichnet diesen unterdrückenden Zustand als „Elend der Masse“⁹⁸, eine Art der Selbstzensur. Nun ist es aber schwer zu begreifen, welchen Nutzen das „Böse“ überhaupt hat. Selbst eine Form des Eigennutzes entbehrt vorerst jeder Logik, wenn das „Ich“ und das „Objekt“ zweckmäßig koexistieren müssen. Es ist unlogisch, solange man die wandelbaren Begriffe „gut“ und „böse“ beibehält. Ersetzt man diese Wörter aber mit „Eros“ und „Thanatos“ (Lebenstrieb und Todestrieb) ergibt sich ein neues Bild. „Die Äußerungen des Eros waren auffällig und geräuschvoll genug; man konnte annehmen, daß der Todestrieb stumm im Inneren des Lebewesens an dessen Auflösung arbeite [...], daß sich ein Anteil des Triebes gegen die Außenwelt wende und das als Trieb zur Aggression und Destruktion zum Vorschein komme“⁹⁹. Ähnlich wie der Energieerhaltungssatz in der Physik besagt, dass keine Energie verloren gehen kann, sondern sich nur in andere Energieformen transformiert, würde auch der Todestrieb, wenn er nach außen hin unterbunden ist, sich introjizieren, also gegen das „Ich“ richten und zur gesteigerten Selbstzerstörung führen.

Beide Triebe, so differenziert wir sie auch betrachten mögen, treten selten bis nie isoliert voneinander auf. Es findet ständig eine Vermengung in unterschiedlichen Ebenen statt. So ist beispielsweise der Sadismus verbunden mit dem Narzissmus, indem er dem „Ich“ den tief im Menschen verwurzelten Allmachtswunsch aufzeigt. Der Politikwissenschaftler Hans Morgenthau formulierte im Essay *The Roots of Narcissism*: „both power and love were rooted in the need to overcome the loneliness of the human condition“¹⁰⁰. Er bezieht sich hierbei auf die Lehren von Freud. Andere Fälle, in dem der Eros und der Thanatos nah beieinander liegen, ist die „Liebestötung“. Nach dem Psychiater Andreas Marneros sind der Großteil der begangenen Morde Tötungen aus Liebe.¹⁰¹ „Wenn ich dich nicht haben kann, dann auch kein anderer“, so rechtfertigt Georg Büchners *Woyzeck* (1879) die Mordtat an seiner Geliebten Marie. Erweiterte

97 Vgl. ebd., S. 580

98 ebd., S. 574

99 ebd., S. 577

100 Hans Morgenthau (1978), *The Roots of Narcissism*, In: Roy Baumeister (1997), *Vom Bösen*. S. 286

101 Vgl. Die Zeit: <http://www.zeit.de/2013/52/was-ist-liebe/seite-7> (Zugriff: 28.12.2016)

Suizide an den eigenen Kindern, werden beispielsweise ausschließlich mit Liebe begründet. Es ist natürlich ein Leichtes, zu behaupten, die Eltern würden sich mit dieser Aussage einer Schuld entledigen, doch wie bereits von Freud beschrieben, ist das in diesem Fall „Böse“, was uns zu dem Urteil „schuldig“ veranlasst, im Grunde nur die Angst vor dem Liebesverlust des Kindes. Es ist nicht der Narzissmus zur Rettung des Selbstbildes, wie beispielsweise bei der Tötung des Intimpartners, sondern impulsgebend ist die enge Beziehung zum Kind. Die Mutter glaubt, es vor dem Schlechten in der Welt schützen zu müssen und wählt für das Kind den selben Ausweg wie für sich selbst.

Die Ausübung von Liebe ist nach Freud die Verschmelzung zweier gleicher Teile, während die Ausübung von Macht, wie sie sich im Todestrieb äußert, eine Verschmelzung zweier unterschiedlicher Teile ist. Doch auch das bedeutet, dass beide Gegensätze im Grunde ein Ziel haben: die Vereinigung. Ein extremes Beispiel sind Serienmörder. Sie geben nicht selten an, ihre Opfer geliebt zu haben. Als Beispiel sei hier der Kannibale von Rotenburg Armin Meiwes erwähnt. Hierbei nehme ich mir nicht heraus, sexuelles Verlangen und Liebe voneinander trennen zu können. Ich betrachte sie als unterschiedlich formulierte Sichtweisen einer identischen Triebkraft. Der Serienmörder Ed Gein, der das Buch zum Hitchcockfilm *Psycho* und den Film *The Texas Chainsaw Massacre* inspirierte, verbannt Eros und Todestrieb auf außergewöhnliche Weise. Seine Eltern waren streng religiös, er wurde von ihnen regelmäßig gezüchtigt. Selbst die Schließung von Freundschaften wurde ihm unter der Androhung von Strafe verboten. Es scheint wie ein Widerspruch, dass ausgerechnet aus dieser streng enthalttsamen Erziehung einer der berüchtigsten Sexualstraftäter und Mörder der Geschichte erwachsen konnte.

Nach dem Tod seiner von ihm obsessiv geliebten Mutter, begann Gein Frauen zu entführen und Leichen zu exhumieren. Er verstümmelte ihre Körper, machte aus ihrer Haut Strümpfe und Masken und begann sich damit zu verkleiden. Liegt die Ursache dieses Verhaltens in der Erziehung? Durch das Nicht-Ausleben von Trieben kommt es, wie bereits erwähnt, zu einer Introjektion, also die Aggression als Hauptausleger des Thanatos wendet sich gegen das eigene Ich. „Dort wird sie von einem Anteil des Ichs übernommen, das sich als Über-Ich dem Übrigen entgegenstellt und nun als Gewissen gegen das Ich die selbe strenge Aggressionsbereitschaft ausübt, die das Ich gerne an anderen, Fremden Individuen befriedigt hätte. Die Spannungen zwischen dem gestrengen Über-Ich und dem ihn unterworfenen Ich heißen Schuldbewußtsein“¹⁰². So

102 Sigmund Freud (2010), S. 579

ist Ed Gein ein Paradebeispiel zur Vereinheitlichung von Freuds Thesen zu den zwei Triebkräften. Gein konnte nie seinen ödipalen Konflikt zu seiner Mutter überwinden. Ihr Verlust bedeutete für ihn den Wegfall der Angst vor dem Liebesverlust, dem er seiner Mutter womöglich die größte Bedeutung beimaß. Dieser Verlust findet auf der Ebene des Objekts statt, d.h. für sein Gewissen (ergo: das „Gute“) hätte es noch die Ebene des Über-Ichs gegeben. Das Problem im Falle Gein war, dass sein Schuldbewusstsein derart fortgeschritten war, dass es sich über die Jahre neurotisch aufgestaut hat. Denn „anfangs ist zwar das Gewissen die Ursache des Triebverzichts, aber später kehrt sich das Verhältnis um. Jeder Triebverzicht wird nun eine dynamische Quelle des Gewissens, jeder neue Verzicht steigert dessen Strenge und Intoleranz, [...] Triebverzicht schafft das Gewissen, dass dann weiteren Triebverzicht fordert.“¹⁰³ Die imaginäre Spannung zwischen seinem Ich und dem Über-Ich (das Schuldbewusstsein) löste Gein mit der realen Schaffung eines Mutterbildes, zu dessen Zweck er die Frauen exhumierte oder tötete und ihre Leichen und Körperteile aktiv in sein Leben integrierte. Sie dienten dem Eros als Objekt-Ersatz für die Mutter und hatten somit auch züchtigende Funktion. „Der Mord aus Liebe trennt [...] Menschen nicht. Im Gegenteil: Er kettet sie schicksalhaft auf ewig aneinander.“¹⁰⁴

Ed Gein ist zweifelsfrei ein Beispiel der Extreme, aber die Beziehung zwischen Eros und Thanatos lassen sich auch auf trivialerer Ebene wiederfinden. So ist es nicht erstaunlich, dass die Botenstoffe Serotonin und Dopamin, welche ausgerechnet beim Sex das Lustempfinden ausmachen, ebenso das Hochgefühl bei Gewalttaten bewirken. Wer einen erhöhten Ausstoß dieser beiden Stoffe aufweist, hat sowohl mehr Lust auf Sex als auch eine gesteigerte Gewaltbereitschaft.¹⁰⁵ Die heutige Neurowissenschaft bestätigt Freuds Annahme sogar tiefgreifender. 2008 fanden die Professoren Semir Zeki und John Romaya vom University College in London bei einem funktionellem Magnetresonanztomographie-Verfahren heraus, dass bei Empfindung von Hass exakt die selben Hirnareale aktiv sind wie bei der Empfindung von „romantischer“ Liebe. Zeki sagte zu den Beweggründen ihrer Untersuchung: „Hate is often considered to be an evil passion that should, in a better world, be tamed, controlled, and eradicated. Yet to the biologist, hate is a passion that is of equal interest to love. Like love, it is often seemingly irrational and can lead individuals to heroic and

¹⁰³ ebd., S. 583

¹⁰⁴ Die Zeit: <http://www.zeit.de/2013/52/was-ist-liebe/seite-7> (Zugriff: 28.12. 2016)

¹⁰⁵ Vgl. Bild der Wissenschaft: http://www.wissenschaft.de/leben-umwelt/genforschung/-/journal_content/56/12054/4829077/Kriminell-durch-die-Gene%3F/ (Zugriff: 26.12.2016)

Stern: <http://www.stern.de/gesundheit/sexualitaet/grundlagen/hirnforschung-was-beim-sex-im-kopf-passiert-3152392.html> (Zugriff: 26.12.2016)

evil deeds. How can two opposite sentiments lead to the same behaviour?"¹⁰⁶ Geht man also davon aus, sexuelles Verlangen ist eine konstruktive, bindende Kraft, so ist es tatsächlich kein Widerspruch, zu sagen, der Todeswunsch ist eine konstruktive, bindende Kraft. Gleiches gilt auch umgekehrt. Ein Vietnamveteran sagte einmal zu seinen Gräueltaten: „Da ist dieses unglaubliche Gefühl, einfach unglaubliche Gefühl der Macht, wenn man fünf Menschen tötet. [...] Das Einzige, womit ich es vergleichen kann, ist die Ejakulation. Einfach ein unglaubliches Gefühl der Erleichterung, wissen Sie, dass ich es geschafft habe. Ich war sehr mächtig.“¹⁰⁷

Betrachtet man nach all dem Gewalt als für die Gesellschaft nicht wünschenswert, so ist es durchaus begründet auch Sex durch die Wechselbeziehung als nicht wünschenswert anzusehen. Doch wie am Beispiel von Ed Gein, scheint die Unterbindung der Triebe, dem „Guten“ im Menschen alles andere als förderlich zu sein. Im Gegenteil sogar. Auf paradoxe Art hält zwar die Aussage „wer seine Kinder liebt, der züchtigt sie“ einer rein psychologischen Analyse stand, doch sind die Auswirkungen solch einer Erziehung nicht das, was wir als allgemein wünschenswert erachten. Goethe schrieb einmal zutreffend: „Alles Edle ist an sich stiller Natur und scheint zu schlafen, bis es durch Widerspruch geweckt und herausgefordert wird“¹⁰⁸.

Für einen Überblick bleibt zu sagen, dass die Ursachen für Sex und Gewalt die zwei Triebe um Eros und Thanatos sind. Lässt man eine genetisch dysfunktionale Komponente erst einmal außer Acht, so birgt jeder Mensch das Potential zu „lieben“ und zu „hassen“. Die Frage, was wiederum die Ursache der zwei zugrundeliegenden Triebkräfte ist, bleibt unmöglich festzustellen. Es entzieht sich unserem Blick. Man kann nicht sagen, wann welcher Trieb aus welchem Anlass „entsteht“. Vielmehr weisen die Erkenntnisse aus Psychologie und Neurologie aus den genannten Gründen darauf hin, dass beide von Geburt an zu gleichen Teilen in uns liegen. Sie „entstehen“ somit nicht, sondern sie „sind“. Sie sind miteinander in ständiger Interaktion und bilden einen fließenden kaum zu differenzierenden Übergang zueinander. Ihre „guten“ und „bösen“ Auswirkungen bleiben lediglich unterschiedlichen Interpretationsansätzen geschuldet (Normen und Werte). Ich möchte abschließend diese Dialektik durch ein Gedicht zusammenfassen, wie auch Freud seine Überlegungen durch Poeten zu resümieren versuchte:

106 University College London: <http://www.ucl.ac.uk/news/news-articles/08010/08102901/> (Zugriff: 26.12.2016)

107 Nach Roy F. Baumeister (1997), S. 279

108 Johann Peter Eckerman: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens - Kapitel 265. In: Projekt Gutenberg: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-1912/265> (Zugriff: 28.12.2016)

„Das Schreien

Einst ging ich meinem Mädchen nach
Tief in den Wald hinein
Und fiel ihr um den Hals und – 'Ach!'
Droht sie, 'ich werde schrei'n.'

Da rief ich trotzig: 'Ha! Ich will
Den töten, der uns stört!' –
'Still', lispelt sie, 'Geliebter, still!
Daß ja dich niemand hört!'"¹⁰⁹

(Johann Wolfgang von Goethe)

5.2 Soziokulturelle Auswirkungen

Die Ursache von Sex und Gewalt ist von seiner Wirkung nicht zu trennen. Nach dem Prinzip „Ursache gleich Wirkung“ gilt auch „Wirkung gleich Ursache“. Man kann durchaus von einem Kreislauf sprechen. Das bedeutet aber nicht, dass aus der Darstellung von Gewalt auch Gewalt entsteht. Die Menschen wären dann reine „Imitationsautomaten“. Der Sachverhalt ist wesentlich komplexer. Menschen unterziehen das Gesehene einer Prüfung. Es ist eine Identifikation ohne einen unmittelbaren Nachahmungseffekt. Oft werden mit Gewalthandlungen mediale Vorbilder in Verbindung gebracht. Der Medienpädagoge Jürgen Grimm setzt sich in seinen Arbeiten mit dieser These auseinander. Ausgangspunkt war in einer seiner Arbeiten der Mord eines 19-Jährigen Gymnasiasten an seiner Familie. Er zerstückelte 1999 seine Mutter, seinen Vater und seine 8-Jährige Schwester mit einem Beil, stopfte ihre Einzelteile in Plastiktüten und wohnte weitere vier Tage mit den Toten im selben Haus. Seine Vorliebe galt nicht etwa Splatter-, sondern vor allem Disney-Filmen.¹¹⁰ Adolf Hitler war Vegetarier. Er wurde 1934 von der Eichelberger Humane Award Foundation in Seattle mit einer Goldmedaille für sein Engagement im Tierschutz geehrt und im selben Jahr nahm der deutsche Botschafter vom Komitee gegen Tierversuche eine Ehrenurkunde für Hitler entgegen. Ab 1933 mussten warmblütige Tiere vor Beginn der Blutentziehung betäubt werden. Wer Tierquälerei betrieb, dem wurde mit dem Konzentrationslager gedroht.¹¹¹ „Die Misshandlung und Quälerei von Tieren wurde bis tief in die Kriegszeit vom Staatsapparat streng verfolgt und geahndet. Teilweise befasste sich sogar das Militär mit dem Tierschutz“, schreibt Stefan Dirscherl in seinem

¹⁰⁹ Gedichte Lyrik Poesie: https://gedichte-lyrik-poesie.de/Goethe_Das_Schreien/index.html (Zugriff: 28.12.2016)

¹¹⁰ Vgl. Media culture: http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/grimm_imitation/grimm_imitation.pdf (Zugriff: 30.12.2016)

¹¹¹ Vgl. Archive: <https://web.archive.org/web/20131227112911/http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-608/juette.pdf>, S. 4, 7 und 13 (Zugriff: 30.12.2016)

Beitrag zu *Tier- und Naturschutz im Nationalsozialismus*.¹¹² In den Konzentrationslagern wiederum wurden Juden die Beine aufgeschnitten, mit der Asche anderer verbrannter Juden aufgefüllt, um festzustellen, ob sich die Wunde nach neuesten Behandlungsmethoden immer noch entzündet. Diese Haltung steht im Widerspruch zu Gandhis These: „Die Größe und den Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.“ Der Philosoph Leonard Nelson konkretisierte noch weiter, dass die Behandlung von Tieren einen „untrüglichen Maßstab für die Rechtlichkeit des Geistes einer Gesellschaft“ ausmacht. Das ist keine Polemik, denn natürlich kann man getrost sagen, dass Tierschutz im Dritten Reich vorwiegend als Propagandamittel gegen Juden durchgesetzt wurde, die Rinder und Schweine traditionell schächten. Aber sieht man davon ab, so lässt sich das sanftmütige Verhältnis von Adolf Hitler zu Tieren nur schwer leugnen und passt nicht in das Bild eines empathielosen Diktators. Entzieht sich Gewaltforschung somit in seiner Komplexität, Individualität und Ambivalenz einer Vereinheitlichung, wenn scheinbar jeder ein Gewalttäter nach Belieben sein kann?

Jürgen Grimm fand bei Versuchen heraus, dass Probanden, wenn man ihnen Kampfsportfilme vorführte, geringere Aggressionsbereitschaft zeigten, dafür aber mehr Angst verspürten, höhere Intoleranz aufwiesen und weniger Empathie verspürten. Bei Probanden im Alter zwischen 12 und 15 Jahren waren die abnehmenden Effekte (Aggression) wesentlich geringer als bei Älteren Testsubjekten, dafür waren die steigernden Effekte (Empathie, Intoleranz) wesentlich höher. Lediglich die Angstzunahme war bei Erwachsenen höher als bei den Jugendlichen. Das lässt auf eine erhöhte Risikobereitschaft von Jugendlichen schließen. Einen wesentlichen Unterschied machte in diesem Experiment der Einfluss von „sauberer Gewalt“ und schmutziger Gewalt“. „Saubere Gewalt“ vermeidet explizite Darstellung von Brutalität und rechtfertigt die Handlung auf moralischem Weg, während „schmutzige Gewalt“ die Handlungen ungeschönt und ohne Wertung ins Geschehen einarbeitet. Als Vorführobjekte dienten die Filme *Bloodsports* (schmutzig) und *Karatetiger* (sauber). Es zeigt sich, dass „saubere Gewalt“ eine Vorbildfunktion hat. Sie erhöht die Akzeptanz. Der Angsteffekt ist weniger hoch, die interne Kontrollenerwartung im Alltag ist gesteigert, die Aggressionsbereitschaft weniger gehemmt. Ein weiterer Aspekt des Experiments ist der Robespierre-Affekt. Und auch hier stoßen wir in der Analyse von Gewalt wieder auf ein Paradoxon. Der Affekt sagt aus, dass bei nicht gerechtfertigter, unverhältnismäßiger Gewalt gegen ein Opfer ein Solidarisierungseffekt eintritt. Dieser

112 Stefan Dirscherl (2012): Beiträge zu Grundfragen des Rechts 10. In: Google E-Books (Für Link Siehe Anhang Internetquellen)

Effekt ist besonders stark, wenn das Verbrechen ungesühnt bleibt. Der Zuschauer bekommt das Bedürfnis, Selbstjustiz zu ergreifen und dem Täter eine „gerechte“ Strafe zuzuführen. Es handelt sich also um Rache im moralischen Gewand. Aus dem Versuch Gewalt zu problematisieren, entsteht somit Gewalt.¹¹³ Auch hier lässt sich der Bogen zu Freud spannen: Der Eros tritt für das Opfer ein und der Thanatos stellt sich in Form von Aggression dem Täter entgegen.

Jürgen Grimm kommt bei seiner Betrachtung zu dem Ergebnis, dass Gewaltdarstellungen in „schmutziger Form“ durchaus gewünschte Effekte haben können. Um den Robespierre-Affekt zu vermeiden, sollte saubere Gewalt als probates Mittel eingesetzt werden, wobei die schmutzige Gewalt auf keinen Fall bereinigt werden darf. Zudem müssen zur Differenzierung des moralisch geächteten Gewaltgeschehens die Folgen für Opfer mit einer „dualen Gewaltästhetik“ klar erkennbar sein. Für den Jugendschutz sollte der Kontext der gezeigten Inhalte vor dem Geschehen an sich stehen. Ein Beispiel ist Spielbergs *Schindlers List* (1993), der trotz der expliziten Gewaltdarstellung das Leid der Juden zum Thema hat und somit ab 12 Jahren freigegeben wurde. Grimm weist zusätzlich darauf hin, dass speziell Angst oft als sozial verträglich wahrgenommen wird, Filme aber zum Ende hin die Angst relativieren sollten, ohne sie ganz verschwinden zu lassen. Dies gilt besonders für unterschwellig vermittelte Feindbilder, welche besonders nachhaltig auf Kinder und Jugendliche Einfluss nehmen.¹¹⁴

Grundsätzlich gibt es zwei extrem konträre Annahmen in der Medienwirkungsforschung: die Katharsistheorie und die Habitualisierungstheorie. Katharsis behandelte bereits Aristoteles in der schon zu Beginn erwähnten *Poetik* der Tragödie. „Die Tragödie ist Nachahmung einer guten und in sich geschlossenen Handlung von bestimmter Größe, in anziehend geformter Sprache, wobei diese formenden Mittel in den einzelnen Abschnitten je verschieden angewandt werden Nachahmung von Handelnden und nicht durch Bericht, die Jammer und Schaudern hervorruft und hierdurch eine Reinigung von derartigen Erregungszuständen bewirkt.“¹¹⁵ Dieser Lehre nahm sich auch Lessing an. Er verbindet in seiner Annahme die Furcht als Ausgangspunkt für Mitleid, was dem heutigen Stand der Psychologie entspricht: Bei der Diagnostik von dissozialen und antisozialen

113 Vgl. Filmlexikon: <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=6338> (Zugriff: 30.12.2016)

114 Vgl. Media culture: http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/grimm_imitation/grimm_imitation.pdf, S. 16-17 (Zugriff: 30.12.2016)

115 Aristoteles: Die *Peripatetische*. In: Aristoteles *Poetik*. Reclam 1994, S. 94

Persönlichkeitsstörungen (umgangssprachlich als Psychopathie bezeichnet) ist heute klar, dass diese Störungen vor allem durch den Mangel eines Angstepfindens und dadurch bedingter eingeschränkter Affektregulierung entstehen¹¹⁶. Psychopathen prägen nie ein Gewissen aus. Dieser Zusammenhang von Angst und Gewalt ist auch im Sinne der Freudschen Betrachtung, denn das Über-Ich kann sich nicht entwickeln, wenn die Angst vor dem Liebesverlust (= das „Gute“) ausbleibt und die Konsequenzen der Handlung somit unter keine Kontrollinstanz fallen. Der Psychologe Jens Hoffmann vom Institut für Psychologie und Bedrohungsmanagement schätzt die Zahl der Psychopathen auf 1-2% in der Gesellschaft. Oft geht diese Störung auch mit Narzissmus einher¹¹⁷. Nahezu alle Serienmörder weisen solch eine Störung auf. Der neurowissenschaftliche Zusammenhang zwischen mangelndem Angstepfinden und mangelnder Gewissensbildung rückt die Katharsistheorie erst einmal in ein engeres Licht.

Die Möglichkeit von Mitleid als Identifikation und der anschließenden Bewertung ist somit für die Anhänger der Katharsistheorie ein moralisches Lehrmittel der Tragödie. Goethe umschrieb die Katharsis in seiner Nachlese zu Aristoteles Poetik so: „[Aristoteles] versteht unter Katharsis diese aussöhnende Abrundung, welche eigentlich von allem Drama, ja sogar von allen poetischen Werken gefordert wird“¹¹⁸. Auch Freud machte sich die Katharsistheorie zu eigen. Demnach könnte durch Abreaktion ein Patient seine unterdrückten Aggressionen abbauen. Dieser Effekt wurde allerdings in der Bushman-Studie zur Effektivität des Druckausgleichs (2002) widerlegt. Das Gegenteil ist bei Abreaktion mit (in diesem Falle) einem Boxsack zu beobachten. Die Versuchspersonen wurden aggressiver¹¹⁹. Viele Psychologen schließen aus dem Ergebnis auf einen generellen Widerspruch zu der Katharsiswirkung durch Medien. Die Einschätzung Bushmans wird auch als Argument der aggressionssteigernden Wirkung von gewalttätigen Computerspielen angeführt.

Die Habitualisierungstheorie (auch Kultivierungstheorie genannt) von George Gerbner bietet den Ansatz, dass der Konsum von Film und Fernsehen die Realität verzerrt und Angstzustände begünstigt. Durch die ständige Konfrontation mit Sex und Gewalt kommt es zu einer Desensibilisierung des Rezipienten, man wird also in seiner

116 Vgl. Psychologie Online-Magazin: <http://www.psyheu.de/4550/die-gefaehrlichste-krankheit/> (Zugriff: 02.01.2017)

117 Vgl. Die Zeit: <http://www.zeit.de/karriere/beruf/2014-05/psychopathen-interview-psychologe-jens-hoffmann> (Zugriff: 30.12.2016)

118 Universität Heidelberg: Für Link siehe Anhang Internetquellen „Goethes Nachlese zu Aristoteles Poetik“ (Zugriff: 30.12.2016)

119 Vgl. Die Würzburger Psychoecke: <http://wuepsy.blogspot.de/2011/03/die-katharsis-theorie.html> (30.12.2016)

Emotionalität eingeschränkt. Das bedeutet auch, dass der Konsum das Bedürfnis nach mehr Gewalt und Sex zur Folge hat. Es ist somit vergleichbar mit einer Drogensucht. Tatsächlich wurde diese These in vielen Experimenten bestätigt. Unter anderem auch 1992 von Jürgen Grimm: „Intensiver Horrorkonsum führt dazu, dass der Unterhaltungswert mit der Zeit unwiederbringlich an Intensität verliert. Damit verliert auch die Angstkonfrontation im Horrorfilm ihren Reiz.“¹²⁰ Insgesamt wurde die These in 300 Studien für richtig befunden. 1968 umschloss für Gerbner der Kreis der „Vielseher“ all jene, die über 4 Stunden pro Tag Fernsehen konsumieren. Heute liegt bereits der allgemeine Durchschnitt in Deutschland bei 223 Minuten Fernsehkonsum¹²¹. Rechnet man die insgesamt 108 Minuten Internetnutzung pro Tag mit youtube als das am meisten genutzte Portal nach Google dazu, so kommen wir heute über die damals als bedrohlich geltenden 240 Minuten audiovisuellen Konsum¹²² weit hinaus. Computerspiele sind in die Rechnung noch nicht inbegriffen. Trotzdem scheint die Theorie damals wie heute von zahlreichen Studien bestätigt. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass sich die Gesellschaft seit Einzug des Films und spätestens seit dem Einzug des Fernsehens zu depressiven, hypersexuellen, gewalttätigen und emotional abgestumpften Neurotikern wandeln müsste. Aus einer Betrachtung von Statistiken könnte man mutmaßen, dass dem auch so ist. Seit dem Jahr 2000 ist die Anzahl der an Depression Erkrankten um 70% gestiegen¹²³. Der Anteil der aufgrund einer psychischen Störung für arbeitsunfähig befundenen Patienten ist in den letzten 39 Jahren von 2% auf 14,7% gestiegen. Damit ist sie auf die vierthäufigste Diagnosegruppe für Krankschreibungen gefallen. Erkrankungen treten bei den Menschen wesentlich früher auf und ihr Verlauf ist mit durchschnittlich 39,1 Tagen drei mal so lang wie noch vor 20 Jahren. In Anbetracht dessen, dass das Arbeitsrecht seit 40 Jahren ständige Verbesserungen wie das Mitbestimmungsgesetz erfahren hat, der Sozialstaat kontinuierlich ausgebaut wurde, die tarifliche Wochenarbeitszeit von 1984 bis 2013 im Schnitt um 2,1 Stunden gefallen ist¹²⁴ (wir aber trotzdem mehr verdienen), scheint es uns gesellschaftlich trotzdem immer schlechter zu gehen. Einige sprechen sogar vom „Age of Depression“. Woran könnte dieser statistische Trend liegen, wenn

120 Institut für Angewandte Kindermedienforschung: http://www.ifak-kindermedien.de/ifak/medienwissenschaft/5%20medienkritik_medienwirkung/theorien_der_medienwirkung/Theorien%20der%20Medienwirkung%20-%20Kultivierungsthese%20und%20Habitualisierungsthese (Zugriff: 30.12.2016)

121 Vgl. Statista: <https://de.statista.com/themen/101/medien/> (Zugriff: 30.12.2016)

122 Vgl. Statista: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1388/umfrage/taegliche-nutzung-des-internets-in-minuten/> (Zugriff: 30.12.2016)

123 Vgl. ScineXX: <http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-18510-2015-01-29.html> (Zugriff: 30.12.2016)

Vgl. PsyGA: <http://psyga.info/psychische-gesundheit/daten-und-fakten/> (Zugriff: 30.12.2016)

124 Vgl. Boeckler: http://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_19_2014.pdf (Zugriff: 30.12.2016)

nicht an dem sorglosen übermäßigem Konsum von Medien? Der Gesundheitswissenschaftler Dirk Richter kommt in einer Münsteraner Studie zu einem ernüchternden Schluss: Psychische Erkrankungen haben innerhalb der letzten 50 Jahre eine Enttabuisierung erfahren. Verglichen wurden 44 Studien aus Westeuropa, Nordamerika und Australien. Die Anzahl der Erkrankungen ist seit 50 Jahren gleich. Die Zahlen weisen sogar darauf hin, dass es rückläufig sein könnte: Die Zahl der Selbstmorde, sowie der Alkoholkonsumenten ist seit 30 Jahren gesunken¹²⁵. Ich habe diese Ausführung so weit getrieben, um zu verdeutlichen, wie trügerisch Statistiken besonders im Bereich der Wirkungsforschung sein können. Den ironischen Höhepunkt meiner Recherche bildete eine Überschrift von der *Stiftung Deutsche Depressionshilfe*: „Zahl der Depressionen wird bis 2020 deutlich ansteigen – 4. Europäischer Depressionstag am 4. Oktober 2007 wirbt für bessere Akzeptanz und Versorgung“¹²⁶. Zweifelsfrei verfolgen die Vertreter dieses Artikels hier ein ehrenhaftes, wenngleich an einen nicht zu übersehenden Selbstzweck gebundenes Anliegen. Die Beweisführung der Habitualisierungstheorie geht mit einer ähnlichen Methodik vor. Sie versucht zu beweisen, dass die Realität durch übermäßigen Fernsehkonsum verzerrt ist. Das stimmt natürlich, aber auch nur insofern, wie es stimmt, dass in zwanzig Jahren mehr Menschen an einer Depression erkranken und wir darum schon mal anfangen sollten, Depression als Krankheit zu akzeptieren. Umgekehrt muss es bedeuten, dass Menschen, die kein Fernsehen gucken eine bessere Vorstellung von Realität haben. Als Beispiel könnte man einen „Vielseher“ und einem Bürger ohne Fernseher die Frage stellen: Was halten sie von der Gewalt in unserer Gesellschaft? Im Sinne der Habitualisierungsthese könnte der „Vielseher“ antworten, dass er die Gewalt schrecklich findet und sie ihm Angst macht. Der Nicht-„Vielseher“ könnte überspitzt antworten, er habe noch nie Gewalt erlebt und sie macht ihm daher keine Angst. Wer von den beiden Probanden hat ein verzerrtes Bild von der Realität? Die Frage nach der Realität ist keiner medienanalytischen These würdig.

Es besteht aber natürlich auch kein Zweifel daran, dass „Vielseher“ mehr Angst empfinden. Das kann als durchaus empirischer Beweis gelten. Doch wie bewerten wir Angst? Im Sinne der Habitualisierungstheorie wirkt das Empfinden von Angst während Gewaltdarstellungen wie eine Droge, die Hemmschwelle sinkt. Wir brauchen eine intensivere Erregung. Wenn das Fernsehen dieses Bedürfnis bald nicht mehr befriedigen kann, suchen wir uns ein reales, physisches Empfinden, um unser Verlangen zu stillen. Im Sinne der Karthasistheorie wirkt Angst wiederum als Indikator

125 Vgl. taz : <http://www.taz.de/!5163499/> (Zugriff: 30.12.2016)

126 Stiftung Deutsche Depressionshilfe: <http://www.deutsche-depressionshilfe.de/stiftung/9771.php> (30.12.2016)

für das Empfinden von Mitleid. Sind Ergebnisse beider Theorien somit Opfer des in der Wissenschaft berüchtigten Rosenthal-Effekts? Manipulieren beide Seiten ihre Ergebnisse durch ihre jeweiligen Erwartungen? Doch wieso sind beide Ansichten in ihrem Ergebnis von so fundamental unterschiedlichem Charakter?

Was bewirkt die Angst denn nun? Warum scheint die Welt Gewalt zu lieben, dass man sie ständig unterbinden muss. Warum fürchten wir Sex, dass man uns davor schützen will? Wie ist es möglich, dass die Psychologie sich bis heute uneinig ist, ob diese beiden triebhaften Auswüchse das Gewissens fördern oder eben das genaue Gegenteil passiert und wir abstumpfen?

Vielleicht sollte man in Betracht ziehen, dass beides möglich ist. Zur Folter im Vietnamkrieg wurde ein Wissenschaftler befragt, wie mitfühlende Menschen die Grausamkeiten solch einer Tortur psychisch überstehen? Seine Antwort war: „Wenn man sich nicht aktiv dagegenstellt, lässt sich nur schwer vermeiden, dass sich aus den Geräuschen und Rhythmen beim wiederholten Schlagen eines anderen Menschen eine faszinierende Ästhetik entwickelt“¹²⁷. Das entscheidende Wort hierbei ist „aktiv“. Unter der Betrachtung von Kausalketten im „Kampf“ zwischen Eros und Thanatos, kann der Mensch aktiv werden. Ein Mensch, der geistig aktiv sein kann, entgeht dem neurotischen Verlangen. Für Sigmund Freud ist die häufigste Ursache für Neurosen die Selbstbeschränkung durch das „gestrenge“ Über-Ich. Das bedeutet auf keinen Fall, dass wir all unsere Gedanken ausleben sollten. Ein Mensch mit pädophilen Neigungen muss seine sexuellen Gefühle für Kinder natürlich in Zaum halten. Dennoch ist es ein wichtiger Schritt, das Ich zu akzeptieren, es mit seinem Über-Ich in Einklang zu bringen, um keiner neurotischen Gewissensbildung, wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, zu unterliegen. Der Soziologe Wolfgang Iffersky sagte bei seiner Rede zur Verleihung des Geschwister-Scholl Preises 1993: „Vom Beobachter zum begeisterten Zuschauer ist es nur ein kleiner Schritt. Der Voyeur hält sich heraus, der begeisterte Zuschauer applaudiert, treibt an, wiegelt auf.“¹²⁸ Er spricht also von der Wichtigkeit eines aktiven Zuschauers. Man könnte der Aussage entnehmen, der Voyeur stumpft ab, der begeisterte Zuschauer entwickelt Empathie. Voyeur sei hier nicht als lustvoller Betrachter zu verstehen, sondern als teilnahmsloser Betrachter. Um erneut auf Ed Gein zurückzukommen, so bestätigt seine Erziehung diesen Ansatz der Aktivität. Er war von seinen Eltern gezwungen teilnahmslos zu sein. Er bildete ein Über-Ich aus, welches ihm ebenfalls Anteilnahme verweigerte. Dieser Mangel an

¹²⁷ Baumeister, Roy (1997), S. 265

¹²⁸ Zitat nach Seim, Roland (1997), S. 75

Anteilnahme widersprach seinem Thanatos und Eros. Es folgte die Neurose, die Zwangsgrübeleien. Ich möchte erneut betonen, dass Aktivität nicht meint, wer aktiv ist, ist auch moralisch, sondern gemeint, ist die Aktivität als ein Gefühl freier Persönlichkeitsentfaltung, welche lediglich die Neurose ausschließt. Ein anderes Beispiel, erbrachte der Psychologe Ervin Staub. Er berichtet über einen Soldaten, der von einem Offizier gezwungen wurde, aus einem Hubschrauber auf Zivilisten zu schießen. Die ersten Wochen übergab sich der Mann vor Abscheu gegenüber sich selbst, später aber begann es ihm Spaß zu machen. Sein Gewissen sagte ihm anfangs, die Tat sei falsch. Er hat sich aber bald aktiv entschieden, den Anweisungen des Offiziers und somit auch seinem Thanatos nachzugeben, ansonsten hätte sich der Thanatos womöglich gegen sein eigenes Ich gerichtet und zur Neurose geführt. Für die Zeit des Krieges war er jedenfalls frei von Gewissensbissen. Man könnte aber vermuten, die Konfrontation mit Gewalt hat ihn abstumpfen lassen.¹²⁹

Wir haben bereits erfahren, dass neurologisch kein Unterschied zwischen Liebe und Hass auszumachen ist. Dies konnten wir auch auf Schilderungen beziehen, die das Töten von Menschen (Gewalt), mit sexuellen Handlungen verglichen. Daraus lässt sich schließen, dass in der Bedeutung von Gewalt mehr versteckt ist, als wir mit einer einzigen Definition in der Lage wären, auszudrücken. Wenn wir dieses Paradoxon akzeptiert haben, möchte ich an dieser Stelle eine neue These zur Wirkung von Gewalt aufstellen: Gewalt kann sowohl Empathie wecken, als auch emotional desensibilisieren. An dieser Stelle beziehe ich den oscar-nominierten Dokumentarfilm *The Act of Killing* (2012) in die Betrachtung mit ein. Der Film beleuchtet die Taten des Auftragsmörders Anwar Congo, der 1965/66 im Auftrag der indonesischen Regierung Jagd auf Oppositionelle machte. Insgesamt starben bei dieser „Säuberung“ ein halbe Million Indonesier. Anwar Congo war damals neben der Tätigkeit als Auftragsmörder auch Film-Vorführer. Die Ausführung der Hinrichtungen an den Oppositionellen waren von den amerikanischen Filmen jener Zeit inspiriert und so zelebrierte er sie auch. In dem Film lassen die Protagonisten keine Anzeichen von Mitleid für die Opfer erkennen. Sie brüsten sich sogar vor laufender Kamera, wie sie 14-Jährige Mädchen vergewaltigt haben. Doch Regisseur Joshua Oppenheimer gelingt ein Blick hinter die Fassade. Er lässt die Killer ihre Taten nachspielen und zeichnet sie dabei auf. Sie dürfen die Morde für die Kamera selbst inszenieren und dabei abwechselnd in Opfer- und Täterrolle schlüpfen. Es entstehen irreale revueartige Situationen, in denen sie während der Ausübung ihrer Verbrechen Cowboyhüte und Frauenkleider tragen oder geschminkt sind wie die Darsteller einer Oper. Nachdem Anwar Congo eine dieser Szenen, in der

129 Baumeister, Roland (1997), S. 279

er selbst Opfer ist, seinen Enkeln auf dem Fernseher vorführt, passiert das bis dahin Unvorstellbare: Anwar Congo bricht in Tränen aus und muss sich anschließend minutenlang übergeben. Er fragt seine Enkel: „Tut Opa euch Leid?“ Sie antworten: „Es ist gruselig.“ Anwar stellt sich die Frage: „Haben die Leute, die ich gefoltert habe, das selbe gefühlt, wie ich da fühle? Ich kann fühlen, was die fühlten, die ich gefoltert habe, denn in dem Moment wurde meine menschliche Würde zerstört. Und dann kommt die Angst [...]“. Der Regisseur entgegnet: „In Wirklichkeit haben die Menschen viel Schlimmeres empfunden. Denn du weißt, es ist nur ein Film. Sie wussten, dass sie umgebracht werden.“ Anwar: „Aber ich kann es spüren, Josh. [...] Ich habe das so vielen Leuten angetan und jetzt holt mich alles wieder ein.“¹³⁰ Die Filme haben ihn abstumpfen lassen. Er hat sie damals, als er die Morde beging, zu einem Stück in seine Realität einfließen lassen. Fast fünfzig Jahre blieb er ohne Reue, bis ihn ausgerechnet ein Film die Angst vor Augen führte, die die Opfer seiner Taten in jenen Augenblicken durchlebt haben. Erst die Inszenierung hat ihn in der Realität ankommen lassen. Plötzlich ist sein Stolz verfliegen. Aus einem gewissenlosen Mörder, wird ein mitleidender Mensch. Die Reaktion seiner Enkel zeigte ihm, dass ihm der Verlust ihrer Liebe drohte. Wie wir wissen ist das Böse das, wofür man anfangs mit Liebesverlust bestraft wird. Anwar sah also über seine Enkel (das Objekt), dass die Taten „böse“ waren und übertrug es auf sein Über-ich und schließlich das Ich.

Nun gilt es für die These in entgegengesetzter Form auch herauszuarbeiten, dass Sex die gleiche Ambivalenz haben muss wie Gewalt, also im gleichen Maße die Empathie ausschalten, wie auch fördern kann. Und es ist tatsächlich ein Leichtes zu beweisen, dass Sex oder auch nur der Konsum von Pornos desensibilisiert. So habe das Militär, um Soldaten und Ärzte auf Schockbilder vorzubereiten, Angehörigen im Vorfeld Hardcore-Pornos gezeigt¹³¹. Durch Pornos wird die Reizschwelle der Betrachter herabgesenkt, ähnlich wie es von Gewalt behauptet wird, sodass Konsumenten von Pornographie, die ein erhöhtes Suchtpotential aufweisen, ähnlich wie beim Drogenkonsum in eine Spirale geraten und bald nach gesteigerten Extremen suchen. Der kurzfristig erhöhte Dopaminausstoß macht unempfindlicher für weitere erotische Reize. Sobald der Dopaminlevel wieder sinkt, folgt Gereiztheit und Angst. Menschen in dieser Spirale handeln weniger verantwortungsvoll, haben ein eingeschränktes Urteilsvermögen und weisen daraufhin ein selbstzerstörerisches Verhalten oder Selbsthass auf. Das sind auf den ersten Blick düstere Aussichten für den Sex. Bei all

¹³⁰ The Act of Killing. R.: Oppenheimer, Joshua. 2012 (02:26:30)

¹³¹ Vgl. Welt: <https://www.welt.de/kultur/article13473295/Was-Pornografie-im-Hirn-des-Mannes-anrichtet.html> (Zugriff: 31.12.2016)

dem ist aber zu berücksichtigen, dass dieses Potential nur besteht, wenn Menschen im Vorfeld ein gestörtes Selbstbild haben: Ängste, ein erhöhtes Schamgefühl, Gefühle der Einsamkeit und das Problem sich nicht öffnen zu können, begünstigen dieses zerstörerische Verhalten. Hier zeigt sich erneut die interessante Parallele zu Gewalt. Die Leiterin des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft und Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin Dr. med. Christl Ruth Vonholdt führt das empathielose Verhalten darauf zurück, „daß sich jemand schon als Kind jeder seiner Gefühle und Bedürfnisse schämt“¹³². Er konnte somit nie aktiv werden und seine Persönlichkeit ausleben. Die Wechselwirkung zwischen dem Ich, dem Über-Ich und dem Objekt zeigt sich auch hier. Interessant ist weiterhin, dass Dr. Vonholdt mit einer anschließenden Gegenüberstellung eines gesunden und ungesunden Sexualverhaltens auch für die These dieser Arbeit den entscheidenden Übergang schafft. Das ungesunde Verhalten beruht demnach auf Angst, die Persönlichkeit wird entfremdet und letzten untersteht solch eine erotische Auslebung dem Bedürfnis von Macht, während ein Gesundes Verhalten darauf beruht, sich verletzlich zu machen, daraufhin das Ich-Empfinden zu steigern und wider der Erwartung eine Gegenseitigkeit durch eben Intimität schafft.

In der Tat ist es dennoch verblüffend schwierig, zu beweisen, dass Sex zu unserer Empathie beitragen kann. Es gibt nur wenige Studien zu der These. An dieser Stelle komme ich auf Freud zurück, der Liebe als die Verschmelzung zweier gleicher Teile beschreibt. Ist der Sex also nicht wie im vorangegangenen Absatz beschrieben, dem Thanatos gewidmet, einem selbstzerstörerischen Akt, der höchstens im Narzissmus die gegen sich selbst gerichtete Liebe erfährt, so ist er, wenn er dem Eros gilt, einer konstruktiven Kraft gewidmet. Die Journalistin Lea-Patricia Kurz schreibt in einem Beitrag: „Denn was, wenn nicht die Zwiesprache der Seelen, ist die Vereinigung im Körper?“¹³³ Wir betrachten Sex im Folgenden also als die Vereinigung zweier gleicher Teile im Sinne der Empathie, des nach Dr. Vonholdt gesunden Verhaltens.

Die Direktorin für Soziale Neurowissenschaft am Max-Planck-Institut Prof. Dr. Tania Singer stellte bei Tests mit einem Magnetresonanztomografen fest, dass es unterschiedliche Arten der Empathie gibt, die zu Aggressionen führen kann, was häufig in der Partnerschaft der Fall ist, aber auch ein positives Gefühl bewirkt, was man als „Liebe“ bezeichnen darf, wie es häufig bei der Beziehung zwischen Mutter und Kind der Fall ist. Findet man keine Balance, so kann es durch erhöhten Dopaminausstoß zu

132 Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft: <http://www.dijg.de/pornographie-sexsucht-pornosucht/wenn-sex-zur-sucht-wird/> (Zugriff: 31.12.2016)

133 Die Zeit: http://www.zeit.de/angebote/partnersuche/magazin/magazin_woran_erkennen_sie_bett (Zugriff: 31.12.2016)

Suchtschleifen kommen. Hiergegen ist eine Regulationsfähigkeit nötig. Die positive Empathie betitelt die Wissenschaftlerin als affiliatives Beziehungssystem, welches der größte Faktor ist, eine effektive Regulationsfähigkeit zu erreichen. Affiliative Beziehung beruhigt, reduziert die Angst und dennoch schüttet der Körper Dopamin und, was noch bedeutender für soziale Interaktionen ist, das Neuropeptid Oxytocin aus. Sie betont, dass Egoismus und Altruismus bei dieser Regulationsfähigkeit kein Widerspruch sind. Bei diesem Prinzip gilt also, was dem anderen nutzt, nutzt mir auch. Prof. Dr. Tania Singer bezieht sich ferner auf eine andere Studie, bei dem zwei Trommler gemeinsam trommelten, einer innerhalb des Tomografen und einer außerhalb. Sobald die Trommler ihren Rhythmus fanden, wurden im Gehirn Areale aktiviert, die mit der Verarbeitung von Belohnung assoziiert sind. „Ich würde an dieser Stelle die Hypothese aufstellen, dass dabei eine Synchronisation zwischen den Gehirnen stattfindet.“¹³⁴, schlussfolgerte sie im Zeitungsbericht. Also gehen wir davon aus, dass die Motivation für Sex der Eros als konstruktive Kraft ist, so könnte es, von dieser Hypothese ausgehend, zu einer Synchronisation der Gehirnaktivität kommen. Es wäre, wie Freud im Sinne der Liebe postulierte, die Vereinigung zweier gleicher Teile und somit wohl die höchste Form der Empathie. Inwiefern das die Empathieempfindung auf Dauer beeinflussen würde, lässt sich aus Mangel an Studien nicht vorhersagen.

Zuletzt möchte ich auf Zensur und Jugendschutz als Ergebnis der Wirkungsforschung zurückkommen. Wir wissen, dass die Bildung des Über-Ichs und somit des Gewissens seine stärkste Ausprägung in der kindlichen Entwicklung hat. Also ist diese Phase entscheidend, wie man hier Gewalt und Sex auf pädagogisch verantwortungsvolle Art begegnet, um später keinen Neurosen zu verfallen. Ein Missverständnis liegt oft darin, dass Kindern unterstellt wird, sie würden nichts von Liebe verstehen. Jedem ist es vermutlich bekannt, wenn Kinder euphorisch behaupten, sie seien verliebt, die Erwachsenen häufig entgegnen: „Du weißt noch gar nicht, was Liebe ist.“ Freud würde diesen Eltern antworten: „das Kind ist lange vor der Pubertät ein bis auf die Fortpflanzungsfähigkeit fertiges Liebeswesen, und man darf es aussprechen, daß man ihm mit jener 'Geheimtuerei' nur die Fähigkeit zur intellektuellen Bewältigung solcher Leistungen vorenthält, für die es psychisch und somatisch eingestellt ist“¹³⁵. Eine Untergrabung dieses Bedürfnisses kann, wie bereits ausgeführt, später eine Neurose zur Folge haben. Für Freud noch schlimmer ist das Ausweichen mit der beliebten Storchgeschichte, denn Kinder denken über Widersprüche nach. „Wo sind denn die

134 Welt: https://www.welt.de/print/die_welt/wissen/article13544743/Echte-Gefuehle-lassen-Gehirne-im-gleichen-Takt-schwingen.html (Zugriff: 31.12.2016)

135 Sigmund Freud (2010), Zur Sexuellen Aufklärung von Kindern, S. 313

Babys im Teich“, fragen sie sich. Entdecken sie irgendwann die Wahrheit, bedeutet dies einen Vertrauensverlust in ihre Vorbilder. Wird in der Kindheit die Wahrheit noch als größte Tugend gepriesen, so muss das Kind bald feststellen, dass die preisenden Herren, der eigenen Erwartung nicht gerecht werden. „Was will man denn erreichen, wenn man den Kindern – oder sagen wir der Jugend – solche Aufklärungen über das Geschlechtsleben vorenthält? [...] verfolgt man wirklich und ernsthaft die Absicht, daß sie späterhin alles Geschlechtliche als etwas Niederes und Verabscheuenswertes beurteilen mögen, von dem ihre Eltern und Erzieher sie so lange als möglich fernhalten wollten?“¹³⁶ Die verbotene Frucht ist besonders verlockend. Auch bei Kindern ist das Geheimnis um die Frucht mit einem Verlangen verbunden. Man kann sogar sagen, dass besonders Kinder diesem Forschungsdrang nachgehen. Hierbei ist es wichtig, dass sie von den Eltern auf richtige Wege geführt werden. Das bedeutet nicht, dass ihnen bereits alles bis ins letzte Detail offengelegt werden muss. Freud ist der Ansicht, dass eine schrittweise Offenbarung die gesündeste Form der Aufklärung ist. Es ist wichtig, dass das „Geschlechtliche von allem Anfang gleich wie anderes Wissenswerte behandelt werde“¹³⁷. Kann das auch für Gewalt gelten? In der Theorie durchaus. Die Gewalt ist ebenso ein Teil unserer Gesellschaft, wie auch Sexualität. Die Unterdrückung der Neugierde ist grundsätzlich eine falsche Handhabung, das gilt auch für Gewalt.

„Daß sie dem Jugendlichen verheimlicht, welche Rolle die Sexualität in seinem Leben spielen wird, ist nicht der einzige Vorwurf, den man gegen die heutige Erziehung erheben muss. Sie sündigt außerdem darin, daß sie ihn nicht auf die Aggression vorbereitet, deren Objekt er zu werden bestimmt ist. [...] Dabei wird ein gewisser Mißbrauch der ethischen Forderungen deutlich. Die Strenge derselben würde nicht viel schaden, wenn die Erziehung sagte: 'So sollten die Menschen sein, um glücklich zu werden und andere glücklich zu machen; aber man muß damit rechnen, daß sie nicht so sind.' Anstatt dessen läßt man den Jugendlichen glauben, daß alle anderen die ethischen Vorschriften erfüllen, also tugendhaft sind. Damit begründet man die Forderung, daß er auch so werde.“¹³⁸

Grenzen sind natürlich allgegenwärtiger Teil der Gesellschaft und sie sollten aufgezeigt werden. Die heutigen pädagogischen Ansätze gehen davon aus, dass ein gegenseitiger respektvoller Umgang der beste Ansatz für die Erziehung ist. Diese Kinder können ihre Neugierde ausleben, haben somit mehr Potential in der Schule und die respektvolle Umgangsform beugt außerdem Depressionen und gewalttätigen

136 ebd., S. 312

137 Ebd., S. 316

138 Sigmund Freud (2010), S. 587

Neigungen vor. Respekt ist die Erfüllung des Grundbedürfnisses eines Kindes, sich in die Gemeinschaft einzugliedern¹³⁹, sozusagen die „gute“ Erfüllung des Eros im Objekt. Hier komme ich wieder zurück auf die Wichtigkeit der Aktivität und der persönlichen Entfaltung. Das Ich erfährt nicht nur gegenüber seinem Über-Ich Akzeptanz, sondern auch gegenüber dem Objekt. Das Über-Ich ist also gegenüber dem Ich und dem Objekt ausgeglichen. Der „Todestrieb [...] im inneren des Lebewesens“ ist gerade so eingeschränkt, dass er sich zwar nur bedingt entfalten darf, seinem Verständnis nach aber keinem Paradoxon unterliegt, er sich nicht vollständig introjiziert und „stumm im Inneren an dessen (Ich) Auflösung arbeitet“. Natürlich ist diese Einschätzung nur die Idealisierung einer vielschichtigen Aufgabe. Selbstverständlich unterliegt die Einordnung auch hier einer individuellen Interpretation. Grundsätzlich aber sollte man drei Dinge bei der Erziehung beachten, um später für das Kind ein wünschenswertes Verhältnis zu Sex und Gewalt zu erreichen: Fairness, Empathie und Respekt.

¹³⁹ Vgl. Kinder respektvoll Erziehen: http://www.kinder-respektvoll-erziehen.de/Methode/Bedeutung_respektvoller_Erziehung.php?mid=10 (Zugriff: 31.12.2016)

6 Fazit

Am Ende der Arbeit ist festzustellen, dass die Normen und Werte unserer Gesellschaft seit Anbeginn der Zivilisation einen Wandel erfahren. Je nach Beeinflussung durch einzelne Machthaber oder auch Kollektivgedanken kann dieser Wandel sich den vorangegangenen Tabus öffnen oder auch verschließen. Die Annahme ist falsch, dass wir grundsätzlich in unserer Entwicklung immer offener gegenüber Tabus wurden. Der Wandel verläuft dynamisch. Die Geschichte war dabei nie nachweislich frei von Zensur, obwohl hier noch über die Arbeit hinaus anzumerken sei, dass durch das Zeitalter des Internets und die damit verbundene gigantische Informationsfreiheit diese Unabhängigkeit möglich erscheint. Gegenstände der Zensur sind immer die Unterbindung von moralisch verwerflichen Inhalten oder Inhalten, die die Machthaber infragestellen bzw. bekämpfen. Speziell Gewalt als Nebenwirkung eines Tabubruches ist die gefürchtetste Konsequenz. Es liegt eine schicksalhafte Ironie darin, dass wir uns mit unserem Gewissen gegen unsere eigene Allmachtsvorstellung beschränken, also eine Zensur an unserem Narzissmus vollziehen, die Machthaber aber wiederum Zensur stets genutzt haben, um ihre Allmacht zu erhalten. Wie Goethe andeutete, ist es das Schicksal des Unterdrückten, sich von den Fesseln der Zensur zu lösen und es ist die Hybris des Mächtigen, diese Fesseln zu erhalten.

Im Verlauf dieser Arbeit, also dem Weg durch die zivilisatorische Entwicklungsgeschichte und die Abhängigkeiten der Wertvorstellungen durch Machtgefüge, zeigt sich auch die Auswirkung des Innenlebens der Menschen auf das Außenleben in der Gesellschaft. Es scheint bedingungslos übertragbar. Was für den kleinen Maßstab gilt, hat einen Effekt auf den großen Maßstab. Die Gesellschaft kann als Spiegel unserer Selbst bezeichnet werden. Wie Goethe in *Die Wahlverwandtschaften* (1809) molekular strukturelle Prinzipien auf die höhere Ebene der Gesellschaft transferiert, so kann man auch das Prinzip von Eros und Thanatos, mit der Schaffung des Ichs, des Über-Ichs und des Objekts den Sachverhalt auf die staatliche Ebene übertragen (Individuum-Gesellschaft-Staat). „Die angenehmsten Gesellschaften sind die, in welchen eine heitere Ehrerbietung der Glieder gegeneinander obwaltet.“¹⁴⁰

Es ist bemerkenswert, wie identisch Sex und Gewalt, Liebe und Hass, Thanatos und Eros bei genauer Betrachtung sind. Es stellt das Verständnis der Kulturen und (an dieser Stelle sei mir ein Augenzwinkern gestattet) unseres Universums durch die Forderung nach Abstraktion auf eine Probe. Sie sind Auswirkung und Ursache in einem. Und damit noch nicht genug: Ihre Auswirkungen und Ursachen können trotz

¹⁴⁰ v. Goethe, Johann Wolfgang: *Die Wahlverwandtschaften*. In: Projekt Gutenberg: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-wahlverwandtschaften-7041/2> (Zugriff: 31.12.2016)

ihrer Gegensätzlichkeiten die selben sein. Wir können nicht unterscheiden, ob es sich bei dieser Dualität um eine Form von Chaos handelt oder eine Form von Ordnung. Vielleicht kann man es aber in jedem Fall als eine kuriose Harmonie betiteln. Möglicherweise genügt „Dualität“ als Beschreibung nicht aus. Vielleicht sollte man die „Triadität“ in Betracht ziehen, denn vereinfacht gesprochen, muss zwischen Plus (Gewalt) und Minus (Sex) keine Trennung bestehen. Es könnte sogar eine Verbindung existieren. Stephen Hawking beschreibt die Relativität mithilfe eines Koordinatensystems, indem die Punkte X,Y und Z nur durch die Festlegung eines Bezugspunktes für den Betrachter ihre Gültigkeit im Raum erhalten¹⁴¹. Demnach könnten wir jedes Koordinatensystem jederzeit drehen und aus Plus wird Minus und umgekehrt, also würde dir Formel lauten: Minus ist gleich Plus. Ich lasse das Fazit in diesem philosophisch, metaphorischen Gedanken enden und bitte lediglich darum, auf Grundlage der Neurologie und Psychologie diese Überlegung zu gewähren.

Zuletzt sei aber noch zu sagen, dass ein gesundes Verhältnis von Thanatos und Eros und somit ein gesundes Verhältnis zwischen Ich, Über-Ich und Objekt im „guten“ Sinne zu erreichen ist, in dem man die freie Entfaltung der Persönlichkeit gewährt. Wie Rousseau sagte, „liegt [die Freiheit des Menschen] nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern, dass er nicht tun muss, was er nicht will.“ Voraussetzungen um ein gesundes Selbstbild zu entwickeln, sind die Grundlagen der Pädagogik von Fairness, Empathie und Respekt.

„Für alles Weitere stelle ich mich also auf den Standpunkt, daß die Aggressionsneigung eine ursprüngliche, selbständige Triebanlage des Menschen ist, und komme darauf zurück, daß die Kultur ihr stärkstes Hindernis in ihr findet [...] Dieser Aggressionstrieb ist der Abkömmling und Hauptvertreter des Todestriebes, den wir neben dem Eros gefunden haben, der sich mit ihm in die Weltherrschaft teilt. Und nun meine ich, ist uns der Sinn der Kulturentwicklung nicht mehr dunkel. Sie muß uns den Kampf zwischen Eros und Tod, Lebenstrieb und Destruktionstrieb zeigen, wie er sich in der Menschenart vollzieht. Dieser Kampf ist der wesentliche Inhalt des Lebens überhaupt, und darum ist die Kulturentwicklung kurzweg zu bezeichnen als der Lebenskampf der Menschenart.“¹⁴²

141 Hawking, Stephen (2005), Die Kürzeste Geschichte der Zeit, S. 43

142 Sigmund Freud 2010, S. 578

Literaturverzeichnis

ECO, Umberto (Hrsg.): Über Gott und die Welt – Essays und Glossen. Carl Hanser Verlag, München 1985

BOLZ, Norbert (Hrsg.): Riskante Bilder. Wilhelm Fink Verlag, München 1996

FREUD, Sigmund (Hrsg.): Das Unbehagen in der Kultur und andere Schriften. Zweitausendeins Verlag, Neu-Isenburg 2010

SEIM, Roland (Hrsg.): Zwischen Medienfreiheit und Zensureingriffen. Telos Verlag, Münster 1997

OTTO, Ulla (Hrsg.): Die literarische Zensur als Problem der Soziologie der Politik. Enke Verlag, Stuttgart 1968

ECO, Umberto (Hrsg.): Der Name der Rose. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1986

FLASHAR Hellmut (Hrsg.): Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike. Band 2/1, Schwabe Verlag, Basel 1995

BUX Ernst, Übersetzer: Xenophon: Die sokratischen Schriften. Kröner, Verlag Stuttgart 1956

HENNIG, Dieter (Hrsg.): Chiron. Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Ausgabe 3, C.H.Beck Verlag, München 1973

GIRARDET, Klaus Martin: Der Kaiser und sein Gott. Das Christentum im Denken und in der Religionspolitik Konstantins des Großen. de Gruyter Verlag, Berlin 2010

REICHARDT, Rolf (Hrsg.): Die Französische Revolution. Anaconda Verlag, Köln 2004

v. LEONHARDT, Joachim-Felix; LUDWIG, Hans-Werner; SCHWARZE, Dietrich; STRAßNER, Erich (Hrsg.): Medienwissenschaften. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Band 1, De Gruyter Verlag, Berlin 2009

STÖBER, Rudolf: Deutsche Pressegeschichte. Einführung, Systematik, Glossar. UVK Medien, Konstanz 2000

BAUER, Michael (Hrsg.): Neues aus dem Hexenkessel der Wahnsinns-Fanatiker,. Luchterhand Literaturverlag, München 1988

- BARBIAN, Jan-Pieter: Literaturpolitik im Dritten Reich: Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1995
- ECO, Umberto, Die Kunst des Bücherliebens, Hanser Verlag, München 1981, S.23
- WOHLMUTH, Josef (Hrsg.): Dekrete der ökumenischen Konzilien. Bd. 3: Konzilien der Neuzeit. Schöningh Paderborn Verlag, Paderborn 2002
- DIETZ, Karlheinz; HENNIG, Dieter; KALETSCH, Hans (Hrsg.): Klassisches Altertum, Spätantike und frühes Christentum. Der Christliche Osten Verlag, Würzburg 1993
- SCHNEEDE, Uwe M. : Edvard Munch. Das kranke Kind. Arbeit an der Erinnerung. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1984
- ARNOT, Jean Gordon; SETON, Bruce Gordon : Third Series Volume XII. The Prisoners of the 45' Volume I, Scottisch History Society, Edingburgh 1928
- ERTELT, Thomas; v. LOESCH, Heinz; ZAMINER Frieder (Hrsg.): Geschichte der Musiktheorie, Bd. 2: Vom Mythos zur Fachdisziplin: Antike und Byzanz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2006
- MÖLLER, Hartmut; STEPHAN, Rudolf (Hrsg.): Die Musik des Mittelalters. Neues Handbuch der Musikwissenschaft. Bd 2. Laaber Verlag, Laaber 1991
- WEISSWEILER, Eva (Hrsg.): Ausgemerzt! Das Lexikon der Juden in der Musik und seine mörderischen Folgen. Dittrich Verlag, Köln 1999
- VOLK, Stefan (Hrsg.): Skandalfilme. Cineastische Aufreger gestern und heute. Schüren, Marburg 2011
- HABE, F. B. (Hrsg.): Zerschnittene Filme. Zensur im Kino. Gustav Kiepenheuer Verlag, Leipzig 2003
- KNIEP, Jürgen (Hrsg.): „Keine Jugendfreigabe!“. Filmzensur in Westdeutschland 1949–1990. In: Moderne Zeit. Band 21, Wallstein Verlag, Göttingen 2010
- BERGSTRÄSSER, A. / OBERNDÖRFER, D. (Hrsg.): Klassiker des Staatsrechts. Koehler Verlag, Stuttgart 1962
- DOLLE-WEINKAUF, Bernd (Hrsg.): Comics. Beltz Verlag, Weinheim, Basel 1990
- BAUMEISTER, Roy (Hrsg.): Vom Bösen – Warum es menschliche Grausamkeit gibt. Hans Huber Verlag, Bern 1997
- ARISTOTELES: Aristoteles Poetik. Reclam Verlag, Leipzig 1994

SORG, Eugen (Hrsg.): Die Lust am Bösen – Warum Gewalt nicht heilbar ist. Carl Hanser Verlag, München 2011

BLOOM Paul (Hrsg.): Sex und Kunst und Schokolade – Warum wir mögen, was wir mögen. Spektrum Verlag, Heidelberg 2011

SCHEUFELE, Bertram: Sexueller Missbrauch – Mediendarstellung und Medienwirkung, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005

KENRICK, T. Douglas: Sex, Mord und der Sinn des Lebens – Wie die Evolutionspsychologie unser Menschenbild revolutioniert. Hans Huber Verlag, Bern 2012

SCHENK, Michael: Medienwirkungsforschung. 3. Auflage. Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 2007

HAWKING, Stephen & MLODINOW, Leonard: Die Kürzeste Geschichte der Zeit. Rowohlt Verlag, Reinbek 2005

Zeitschriftenquellen:

Geschichte und Arbeitsweise der BPjS, In: BpjS-Aktuell. 2/96, S. 14

Hindemith – kulturpolitisch nicht tragbar. 27. In: Die Musik. Jg. 1. Jh., 1934-1935, S. 138

Filmquellen:

The Act of Killing, R.: Oppenheimer, Joshua. Produktionsland: D, NRW, GB. Produktionsfirma: Final Cut for Real (2012). 159 min.

Internetquellen:

Stefan Dirscherl (2012): Beiträge zu Grundfragen des Rechts 10. In: Google E-Books:

https://books.google.de/books?id=PQw8qJwYB9cC&pg=PA199&lpg=PA199&dq=%22Die+Misshandlung+und+Qu%C3%A4lerei+von+Tieren+wurde+bis+tief+in+die+Kriegszeit+vom+Staatsapparat+streng+verfolgt+und+geahndet.+Teilweise+befasste+sich+sogar+das+Milit%C3%A4r+mit+dem+Tierschutz%22&source=bl&ots=VzFo8At2l4&sig=xciFroAF0geGnWTT1isEEsC89hQ&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwi2x_mdg5zRAhUUeVAKHQWACYQ6AEIjAB#v=onepage&q=%22Die%20Misshandlung%20und%20Qu%C3%A4lerei%20von%20Tieren%20wurde%20bis%20tief%20in%20die%20Kriegszeit%20vom%20Staatsapparat%20streng%20verfolgt%20und%20geahndet.%20Teilweise%20befasste%20sich%20sogar

%20das%20Milit%C3%A4r%20mit%20dem%20Tierschutz%22&f=false
(Zugriff: 30.12.2016)

Def. Tabu. In: Duden:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Tabu>
(Zugriff am 17.12.2016)

Der Rechtsstaat und die RAF. In: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), 20.08.2007:

<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/geschichte-der-raf/49250/raf-und-rechtsstaat?p=all>
(Zugriff: 17.12.2016)

Vollständige Liste des Index Librorum Pohibitorum:

<http://www.cvm.qc.ca/gconti/905/BABEL/Index%20Librorum%20Prohibitorum-1948.htm>
(Zugriff: 16.12.2016)

Areopagitica: A Speech of Mr. John Milton for the Liberty of Unlicens'd Printing. To the Parlament of England. In: Wikipedia:

https://de.wikipedia.org/wiki/Areopagitica#cite_ref-3
(Zugriff: 17.12.2016)

v. Goethe, Johann Wolfgang (1829), Wilhelm Meisters Wanderjahre. In: Projekt Gutenberg:

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/wilhelm-meisters-wanderjahre-3679/71>
(Zugriff: 19.12.2016)

Sozialistengesetz. In: Document Archive:

http://www.documentarchiv.de/ksr/soz_ges.html
(Zugriff: 22.12.2016)

Tucholsky, Kurt (1919): Panizza (Essay). In: Wikipedia:

https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Liebeskonzil
(Zugriff: 19.12.2016)

Gesetz, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs. In: Wiki Source:

https://de.wikisource.org/wiki/Gesetz,_betreffend_Aenderungen_und_Erg%C3%A4nzungen_des_Strafgesetzbuchs
(Zugriff: 19.12.2016)

Gesetz zum Schutz der Republik (1922). In: DocumentArchive:

http://www.documentarchiv.de/wr/repchutz_ges01.html
(Zugriff: 19.12.2016)

Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften. In: Zaoerv:

http://www.zaoerv.de/01_1929/1_1929_2_b_533_2_536_1.pdf
(Zugriff: 19.12.2016)

Schriftleitergesetz. In: Österreichische Nationalbibliothek – Alex Historische Gesetzestexte Online: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19330004&seite=00000713&zoom=2>
(Zugriff: 19.12.2016)

Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat. In: 1000 Schlüsseldokument zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert:
http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0101_rbv&l=de
(Zugriff: 19.12.2016)

Rede Joseph Goebbels „Wider dem undeutschen Geist“. In: Deutsches Historisches Museum:
<http://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/holocaust/audios/r2/11.mp3>
(Zugriff: 19.12.2016)

Konzil von Trient. In: Wikipedia:
https://de.wikipedia.org/wiki/Konzil_von_Trient
(Zugriff: 21.12.2016)

Artikel „Fast jedes Gemälde ein Skandal“ von Volker Barth, 11.04.2013. In: Wize Life:
<http://wize.life/themen/kategorie/kultur/artikel/7145/fast-jedes-gemaelde-ein-skandal---caravaggio-die-huren-und-die-heiligen>
(Zugriff: 22.12.2016)

Artikel „'Er sah und berührte Lebendiges Fleisch'“ von Astrid Nettling, 27.04.2016. In: Deutschlandfunk:
http://www.deutschlandfunk.de/der-unglaeubige-thomas-von-caravaggio-er-sah-und-beruehrte.2540.de.html?dram:article_id=351787
(Zugriff: 22.12.2016)

Artikel „Der Bildhauer Gian Lorenzo Bernini und sein Teresa-Altar“ von Astrid Nettling, 20.07.2016. In: Deutschlandfunk:
http://www.deutschlandfunk.de/die-ekstase-der-heiligen-teresa-der-bildhauer-gian-lorenzo.2540.de.html?dram:article_id=359407
(Zugriff: 21.12.2016)

Artikel „Steter Begleiter – Revolution im Klassizismus“ von Paula Schwerdtfeger, 24.05.2016. In: Städel Museum:
<http://blog.staedelmuseum.de/steter-begleiter-%E2%80%93-revolution-im-klassizismus/>
(Zugriff: 22.12.2016)

Artikel „Bild des Monats – Johann Heinrich Füsslis 'Nachtmahr'“ von Paula Schwerdtfeger, 02.10.2012. In: Städel Museum:
<http://blog.staedelmuseum.de/bild-des-monats-johann-heinrich-fusslis-nachtmahr/>
(Zugriff: 22.12.2016)

Jeleva, Darina: aus ihrer Dissertation: Die Freiheit zum Tode. Suiziddarstellungen in der Malerei und der Graphik des 18.-20. Jahrhunderts. Berlin 2011, In:

Docplayer:

<http://docplayer.org/21763255-Die-freiheit-zum-tode-suiziddarstellungen-in-der-malerei-und-graphik-des-18-20-jahrhunderts.html>

(Zugriff: 03.01.2017)

Artikel „Monet und die Geburt des Impressionismus“ von Jens Ullheimer, 28.06.2015. In: Kunst Presseschau:

<http://kunstschau.netsamurai.de/monet-und-die-geburt-des-impressionismus/>

(Zugriff: 22.12.2016)

Artikel „Courbets Nackte – Ein Skandal! Ein Skandal?“ von Matthias Döpfner, 10.01.2011. In: Welt:

<https://www.welt.de/kultur/article12065424/Courbets-Nackte-Ein-SKANDAL-Ein-SKANDAL.html>

(Zugriff: 22.12.2016)

Entartete Kunst. In: Wikipedia:

https://de.wikipedia.org/wiki/Entartete_Kunst

(Zugriff: 22.12.2016)

Artikel „Werk des Monats – Künstlerscheiße von Piero Manzoni“ von Timm Kroner, 21.08.2013. In: Städel Museum:

<http://blog.staedelmuseum.de/werk-des-monats-kunstlerscheise-von-piero-manzoni/>

(Zugriff: 22.12.2016)

Artikel „Andres Serranos Powerful Images of Death“ von Danny Olda, 13.09.2013. In: Beautiful/Decay:

<http://beautifuldecay.com/2013/09/13/andres-serranos-powerful-images-death/>

(Zugriff: 22.12.2016)

Artikel „Die Rückkehr von 'Piss Christ'“ von Eva C. Schweitzer, 28.09.2012. In: Zeit Online:

<http://www.zeit.de/kultur/kunst/2012-09/andres-serrano-ausstellung-new-york>

(Zugriff: 22.12.2016)

Artikel „Punkband Feine Sahne Fischfilet – Die Staatsfeinde“ von Julia Jüttner, 05.11.2012. In: Spiegel Online:

<http://www.spiegel.de/panorama/feine-sahne-fischfilet-im-verfassungsschutzbericht-mecklenburg-vorpommern-a-864974.html>

(Zugriff: 02.01.2016)

§ 86a Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. In: Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz:

https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/__86a.html

(Zugriff: 19.12.2016)

Artikel „Jubel und Buhrufe für Wagner-Aufführung in Israel“ (unbekannter Autor), 08.07.2001. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung:
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/eklat-jubel-und-buhrufe-fuer-wagner-auffuehrung-in-israel-130789.html>
(Zugriff: 19.12.2016)

Artikel „Wie viel Gift steckt noch in den 'Vorbehaltsfilmen'?“ von Hanns-Georg Rodek, 31.01.2012. In: Welt:
<https://www.welt.de/kultur/history/article13843450/Wie-viel-Gift-steckt-noch-in-den-Vorbehaltsfilmen.html>
(Zugriff: 20.12.2016)

Fotostrecke: „Zensierte Filme: andere Länder, andere Schnitte“, 30.11.2015. In: Spiegel:
<http://www.spiegel.de/fotostrecke/zensierte-filme-andere-laender-andere-schnitte-fotostrecke-131890-22.html>
(Zugriff: 20.12.2016)

Archive, Exhibitors Herald (1917-1918), PDF:
<https://archive.org/stream/exhibitorsherald06exhi#page/n814/mode/1up>
(Zugriff: 20.12.2016)

Film-Oberprüfstelle, „Zur Verhandlung über den Antrag von der Württembergischen Regierung auf Widerruf der Zulassung des Films: 'Tarzan, der Herr des Urwaldes'“, 02.03.1934. In: Online-Archiv des Deutschen Filminstituts:
<http://www.difarchiv.deutsches-filminstitut.de/zengut/df2tb801z.pdf>
(Zugriff: 20.12.2016)

Artikel „Psycho: the best horror film of all time“ von Mark Kermode, 22.10.2010. In: The Guardian:
<https://www.theguardian.com/film/2010/oct/22/psycho-horror-hitchcock>
(Zugriff: 20.12.2016)

„Blutgericht in Texas“ (O: The Texas Chainsaw Massacre). In: Lexikon des Internationalen Films:
<http://www.zweitausendeins.de/filmllexikon/?sucheNach=titel&wert=26493>
(Zugriff: 20.12.2016)

Statistik des Index. In: Bundesprüfstelle für Medien:
<http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/Service/statistik.html>
(Zugriff: 23.12.2016)

Die Grundrechte der BRD. In: Internetseite des Bundestages:
https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01/245122
(Zugriff: 23.12.2016)

Europäische Menschenrechtskonvention:
<https://www.menschenrechtskonvention.eu/pressefreiheit-und-rundfunkfreiheit-9354/>
(Zugriff: 23.12.2016)

Jugendschutzgesetz. In: Bundesministerium der Justiz und für den Verbraucherschutz:

<http://www.gesetze-im-internet.de/juschg/BJNR273000002.html#BJNR273000002BJNG000300000>
(Zugriff: 23.12.2016)

Jugendmedienschutz-Staatsvertrag. In: Landesrecht Baden Württemberg Online:

<http://www.landesrecht-bw.de/jportal/;jsessionid=8CB59AC51CF8E6DC9EE13E36C0A5E9C7.jp80?quelle=jlink&query=JMedienSchStVtrG+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true&aiz=true#jlr-JMedienSchStVtrGBWV6StVtr-P1>
(Zugriff: 23.12.2016)

BVerfGE 30, 173 – Mephisto. In: Servat:

<http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv030173.html#Rn049>
(Zugriff: 23.12.2016)

Prüferinnen und Prüfer der FSK. In: Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft:

<https://www.spio-fsk.de/?seitid=1263&tid=72>
(Zugriff: 25.12.2016)

Staatvertrag für Rundfunk- und Telemedien. In: Die Medienanstalten:

http://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/Download/Rechtsgrundlagen/Gesetze_aktuell/RStV_18.pdf
(Zugriff: 26.12.2016)

Pressekodex. In: Deutscher Presserat:

<http://www.presserat.de/pressekodex/pressekodex/>
(Zugriff: 26.12.2016)

Heine, Heinrich (1869): Gedanken und Einfälle. In: Projekt Gutenberg:

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/-381/1>
(Zugriff: 28.12.2016)

Artikel „Mit allen Stürmen – Warum Menschen aus Liebe Töten können“, 2013. In: Zeit Online:

<http://www.zeit.de/2013/52/was-ist-liebe/seite-7>
(Zugriff: 28.12.2016)

Artikel „Kriminell durch die Gene?“ von Nadja Podbrega, 28.10.2014. In: Bild der Wissenschaft:

http://www.wissenschaft.de/leben-umwelt/genforschung/-/journal_content/56/12054/4829077/Kriminell-durch-die-Gene%3F/
(Zugriff: 26.12.2016)

Artikel in „Was beim Sex im Kopf passiert?“ von Cornelia Stolze. In: Stern:

<http://www.stern.de/gesundheit/sexualitaet/grundlagen/hirnforschung-was-beim-sex-im-kopf-passiert-3152392.html>
(Zugriff: 26.12.2016)

Artikel „Brain's 'hate circuit' identified“, 28.10.2008. In: University College London:

<http://www.ucl.ac.uk/news/news-articles/08010/08102901/>

(Zugriff: 26.12.2016)

Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens - Kapitel 265. In: Projekt Gutenberg:

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/-1912/265>

(Zugriff: 28.12.2016)

v. Goethe, Johann Wolfgang: Gedicht „Das Schreien“. In: Gedichte Lyrik Poesie:

https://gedichte-lyrik-poesie.de/Goethe_Das_Schreien/index.html

(Zugriff: 28.12.2016)

Grimm, Jürgen: Protokoll, „Mediengewalt - Wirkungen jenseits von Imitation. Zum Einfluss ästhetischer und dramaturgischer Faktoren auf die Aggressionsvermittlung“, 2000. In: Media culture:

[http://www.mediaculture-](http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/grimm_imitation/grimm_imitation.pdf)

[online.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/grimm_imitation/grimm_imitation.pdf](http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/grimm_imitation/grimm_imitation.pdf)

(Zugriff: 30.12.2016)

Jütte, Daniel: Aufsatz „Tierschutz und Nationalsozialismus – Die Entstehung und die Auswirkungen des nationalsozialistischen Reichstierschutzgesetzes von 1933“, 2002. In: Archive:

<https://web.archive.org/web/20131227112911/http://miami.unimuenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-608/juette.pdf>

(Zugriff: 30.12.2016)

Robespierre-Affekt. In: Filmlexikon:

<http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=6338>

(Zugriff: 30.12.2016)

Artikel „Auffällig viele Psychopathen werden Chef“ von Tina Groll, 26.05.2014. In: Zeit Online:

<http://www.zeit.de/karriere/beruf/2014-05/psychopathen-interview-psychologe-jens-hoffmann>

(Zugriff: 30.12.2016)

„Goethes Nachlese zu Aristoteles Poetik“ (Link zu Word-Dokument). In: Universität Heidelberg:

[https://www.google.de/url?](https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwjh09q_26vRAhWiK8AKHdQPCEoQFggaMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.idf.uni-heidelberg.de%2Fmitarbeiter%2Fheuer%2FGrundkurs%2520Einfuehrung%2520Literaturwissenschaft%2520Material%2FLehrmaterial%2520in%2520Arbeit%2FTextbeispiele%2FTheorie%2Fweitere%2520Beispiele%2FGoethe%2520NACHLESE.doc&usq=AFQjCNHdCX0TixToEnc5u-Li6-PNglXCw&bvm=bv.142059868,d.ZWM&cad=rja)

[sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwjh09q_26vRAhWiK8AKHdQPCEoQFggaMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.idf.uni-heidelberg.de%2Fmitarbeiter%2Fheuer%2FGrundkurs%2520Einfuehrung%2520Literaturwissenschaft%2520Material%2FLehrmaterial%2520in%2520Arbeit%2FTextbeispiele%2FTheorie%2Fweitere%2520Beispiele%2FGoethe%2520NACHLESE.doc&usq=AFQjCNHdCX0TixToEnc5u-Li6-PNglXCw&bvm=bv.142059868,d.ZWM&cad=rja](https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwjh09q_26vRAhWiK8AKHdQPCEoQFggaMAA&url=http%3A%2F%2Fwww.idf.uni-heidelberg.de%2Fmitarbeiter%2Fheuer%2FGrundkurs%2520Einfuehrung%2520Literaturwissenschaft%2520Material%2FLehrmaterial%2520in%2520Arbeit%2FTextbeispiele%2FTheorie%2Fweitere%2520Beispiele%2FGoethe%2520NACHLESE.doc&usq=AFQjCNHdCX0TixToEnc5u-Li6-PNglXCw&bvm=bv.142059868,d.ZWM&cad=rja)

(Zugriff: 30.12.2016)

Ausarbeitungen studentischer Präsentationen der würzburger Soziapsychologie, Blog-Eintrag „Die Karthasis-Theorie“, 03.03.2011. In: Die Würzburger Psychoecke:

<http://wuepsy.blogspot.de/2011/03/die-katharsis-theorie.html>
(30.12.2016)

Aufsatz: „Kultivierungsthese und Habitualisierungsthese“ von Yvonne Kottner, 2007. In: Institut für Angewandte Kindermedienforschung:

http://www.ifak-kindermedien.de/ifak/medienwissenschaft/5%20medienkritik_medienwirkung/theorien_der_medienwirkung/Theorien%20der%20Medienwirkung%20-%20Kultivierungsthese%20und%20Habitualisierungsthese
(Zugriff: 30.12.2016)

Daten und Fakten zu Medien und zur Mediennutzung in Deutschland. In: Statista:

<https://de.statista.com/themen/101/medien/>
(Zugriff: 30.12.2016)

Entwicklung der durchschnittlichen täglichen Nutzungsdauer des Internets in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2016 (in Minuten). In: Statista:

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1388/umfrage/taegliche-nutzung-des-internets-in-minuten/>
(Zugriff: 30.12.2016)

Artikel “Depressionen in Deutschland nehmen zu – 70 Prozent mehr Krankschreibungen wegen Depression als im Jahr 2000”, Januar 2015. In: ScineXX:

<http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-18510-2015-01-29.html>
(Zugriff: 30.12.2016)

Artikel: „Daten und Fakten – Zahlen rund um das Thema psychische Gesundheit“, 2015. In: psyGA:

<http://psyga.info/psychische-gesundheit/daten-und-fakten/>
(Zugriff: 30.12.2016)

WSI Report „Arbeitszeiten in Deutschland – Entwicklungstendenzen und Herausforderungen für eine modern Arbeitspolitik“ von u.a. Absenger, Nadine; Ahlers, Elke; Bispinck, Reinhard & Kleinknecht, Alfred, 19.11.2014. In: Boeckler:

http://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_19_2014.pdf
(Zugriff: 30.12.2016)

Artikel „Immer mehr Depressive – Die Zahl der Krankschreibungen wegen Depressionen nimmt zu. Der Grund: Es gibt weniger Vorurteile und die Krankheit wird besser erkannt.“ von Kathrin Burger, 08.05.2009. In: taz:

<http://www.taz.de/!5163499/>
(Zugriff: 30.12.2016)

Artikel „Zahl der Depressionen wird bis 2020 deutlich steigen – 4. Europäischer Depressionstag am 4. Oktober 2007 wirbt für bessere Akzeptanz und Versorgung“, 26.09.2007. In: Stiftung Deutsche Depressionshilfe:

<http://www.deutsche-depressionshilfe.de/stiftung/9771.php>
(30.12.2016)

Artikel „Was Pornografie im Hirn des Mannes anrichtet“ von Naomi Wolf, 07.07.2011. In: Welt:

<https://www.welt.de/kultur/article13473295/Was-Pornografie-im-Hirn-des-Mannes-anrichtet.html>
(Zugriff: 31.12.2016)

Artikel „Eiswüste in der Seele – Wenn Sex zur Sucht wird“ von Christl Ruth Vonholdt, Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft:

<http://www.dijg.de/pornographie-sexsucht-pornosucht/wenn-sex-zur-sucht-wird/>
(Zugriff: 31.12.2016)

Artikel „Woran Sie erkennen, wie er im Bett ist“ von Lea Patricia Kurz. In: Zeit Online:

http://www.zeit.de/angebote/partnersuche/magazin/magazin_woran_erkennen_sie_bett
(Zugriff: 31.12.2016)

Artikel „Echte Gefühle lassen Gehirne im gleichen Takt schwingen“ von Norbert Lossau, 15.08.2011. Welt:

https://www.welt.de/print/die_welt/wissen/article13544743/Echte-Gefuehle-lassen-Gehirne-im-gleichen-Takt-schwingen.html
(Zugriff: 31.12.2016)

Artikel „Bedeutung einer respektvollen Erziehung“. In: Kinder respektvoll Erziehen:

http://www.kinder-respektvoll-erziehen.de/Methode/Bedeutung_respektvoller_Erziehung.php?mid=10
(Zugriff: 31.12.2016)

v. Goethe, Johann Wolfgang: Die Wahlverwandtschaften (1809). In: Projekt Gutenberg:

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-wahlverwandtschaften-7041/2>
(Zugriff: 31.12.2016)

Artikel „Missliebige Offenlegung“ von Anne Fromm, 29.07.2014. In: Taz:

<http://www.taz.de/!5036615/>
(Zugriff: 06.07.2017)

Anlagen

Anlage 1:	Oinochoe	Seite 13
Anlage 2:	Mosaik „Nymphe und Satyr“	Seite 13
Anlage 3:	Gemälde „Der Ungläubige Thomas“	Seite 14
Anlage 4:	Gemälde „Der Schwur der Horatier“	Seite 15
Anlage 5:	Gemälde „Sokrates, den Giftbecher trinkend“	Seite 15
Anlage 6:	Gemälde „Der Nachtmahr“	Seite 15
Anlage 7:	Gemälde „Sexualität und Tod, zwei Hauptmotive“	Seite 15
Anlage 8:	Gemälde „Der Suizid“	Seite 15
Anlage 9:	Gemälde „Olympia“	Seite 15
Anlage 10:	Gemälde „Die Verspottung Christi“	Seite 15
Anlage 11:	Gemälde „Das kranke Kind“	Seite 16
Anlage 12:	Gemälde „Die Geburt der Venus“	Seite 16
Anlage 13:	Fotografie „Piss Christ“	Seite 17
Anlage 14:	Fotografie „The Morgue“	Seite 17
Anlage 15:	Album-Cover „Load“	Seite 17

Anlage 1: Oinochoe

Mann und griechische Hetäre vor dem Geschlechtsverkehr; Rotfigurige Oinochoe des Schuwalow-Malers, um 430/420 v. Chr.

Anlage 2: Mosaik Nymphe und Satyr



Mosaik aus dem Haus des Fauns (Pompeji)

Anlage 3: Gemälde „Der Ungläubige Thomas“



„Der Ungläubige Thomas“ von Michelangelo Merisi da Caravaggio (1602)

Anlage 4: Gemälde „Der Schwur der Horatier“

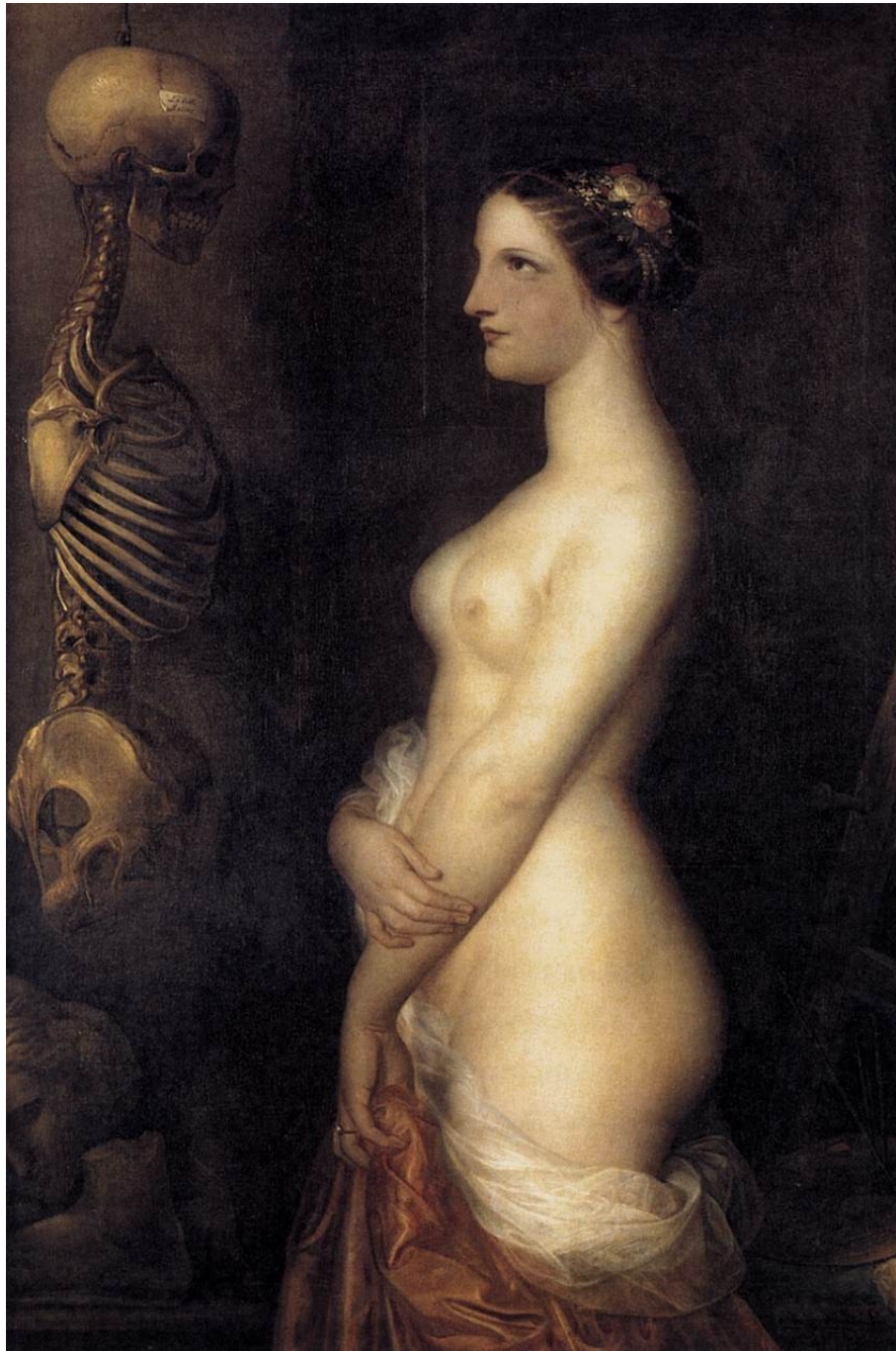
„Der Schwur der Horatier“ von Jacques-Louis David (1784, Öl auf Leinwand)

Anlage 5: Gemälde „Sokrates, den Giftbecher trinkend“

„Sokrates, den Giftbecher trinkend“ von Jacques-Louis- David (1787, Öl auf Leinwand)

Anlage 6: Gemälde „Der Nachtmahr“

„Der Nachtmahr“ von Johann Heinrich Füssli (1781, Öl auf Leinwand)

Anlage 7: Gemälde „Sexualität und Tod, zwei Hauptmotive“

„Sexualität und Tod, zwei Hauptmotive“ von Antoine Wiertz (1847, Öl auf Leinwand)

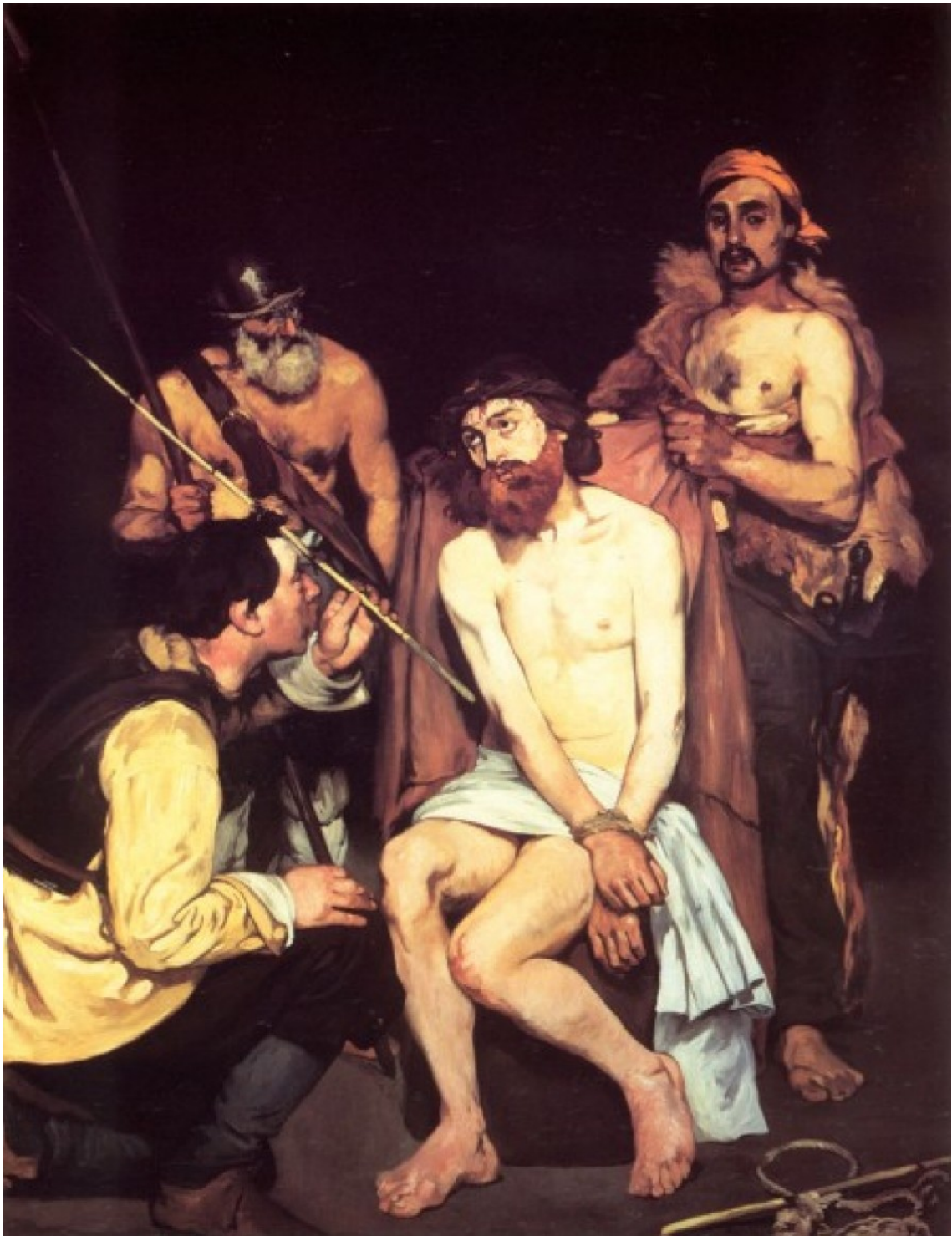
Anlage 8: Gemälde „Der Suizid“



„Der Suizid“ von Antoine Wiertz (1854, Öl auf Leinwand)

Anlage 9: Gemälde „Olympia“

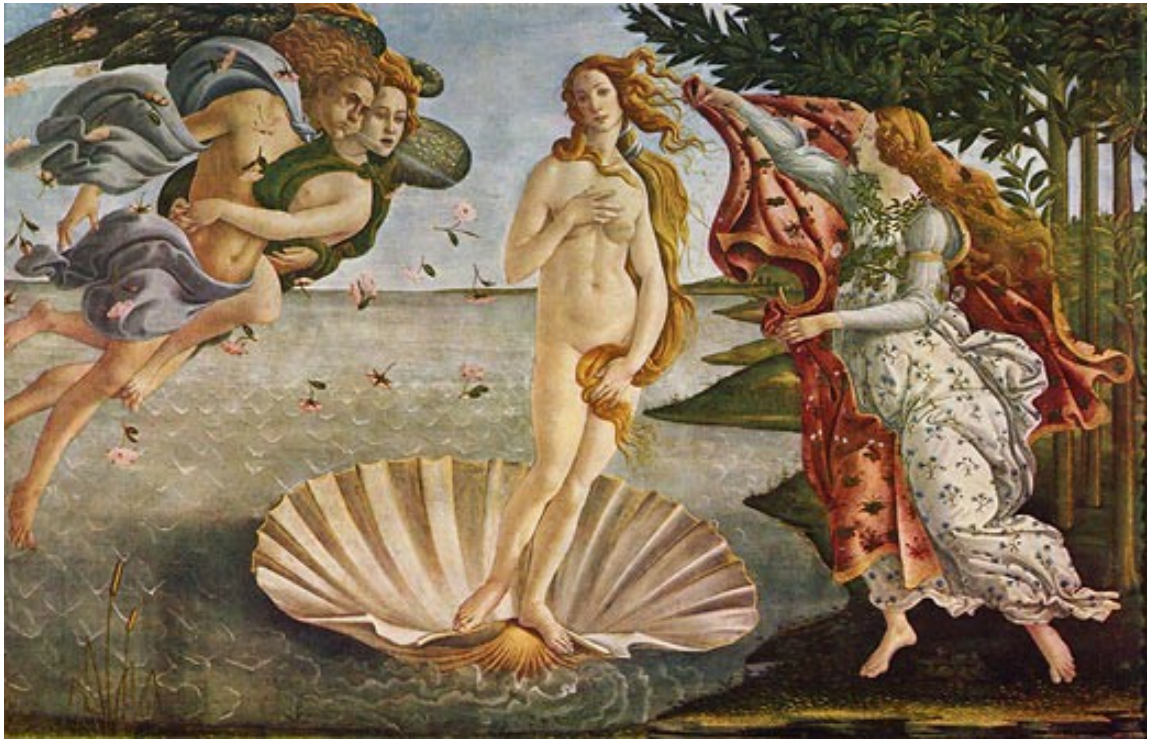
„Olympia“ von Édouard Manet (1863, Öl auf Leinwand)

Anlage 10: Gemälde „Die Verspottung Christi“

„Die Verspottung Christi“ von Edouard Manet (1864, Öl auf Leinwand)

Anlage 11: Gemälde „Das kranke Kind“

„Das kranke Kind“ von Edvard Munch (1885, Öl auf Leinwand)

Anlage 12: Gemälde „Die Geburt der Venus“

„Die Geburt der Venus“ von Sandro Botticelli (1486, Öl auf Leinwand)

Anlage 13: Fotografie „Piss Christ“



Fotografie „Piss Christ“ von Andres Serrano (1987)

Anlage 14: Fotografie „The Morgue“



„The Morgue Killed by Four Great Danes“ von Andres Serrano (1992)

Anlage 15: Album-Cover „Load“



„Load“ Album-Cover der Band „Metallica“ von Andres Serrano (1996)

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname